



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Sprachliche Unterschiede der
österreichischen und binnendeutschen
Simultandolmetschung am Beispiel der 3. US-
Präsidentschaftsdebatte 2008“

Verfasserin

Stephanie Sandra Märzluft, Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, im April 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Studienrichtung lt. Studienblatt:
Betreuer:

A 065 381 342
Masterstudium Dolmetschen Ungarisch Englisch
Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Pöchhacker

***Magamért
és családomnak***

VORWORT

Mit Beginn meines Studiums in Wien begann auch meine sprachliche Entdeckungsreise. Dass es sprachliche Unterschiede zwischen dem Österreichischen und dem Binnendeutschen gibt, war für mich als gebürtige Münchnerin vor allem in den ersten Monaten *unüberhörbar*. Im Laufe der Studienjahre begegnete mir innerhalb der deutschen Sprache viel Spannendes und Neues und daher bin sehr dankbar für die Möglichkeit, zum Abschluss meines Studiums mich nochmals genauer damit auseinandersetzen zu können.

Welche sprachlichen Unterschiede gibt es eigentlich zwischen dem Österreichischen und dem Binnendeutschen? Wie benenne ich das (sprach)wissenschaftlich, was ich mir in den letzten Jahren angeeignet habe, was ein Teil meiner persönlichen sprachlichen Ausdrucksweise geworden ist? Und gibt es diese Unterschiede auch im Bereich des Simultandolmetschens?

Mit diesem Hintergrund und dieser Motivation ist die vorliegende Masterarbeit entstanden, mit welcher ich Einblick in ein bisher wenig beachtetes Forschungsgebiet der Dolmetschwissenschaft gewähren möchte.

Mein besonderer Dank gilt Herrn A.o. Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Pöchlhammer für seine umfassende Betreuung und die wertvollen Ratschläge im Zuge der Erstellung dieser Masterarbeit. Weiters möchte ich mich bei Univ.-Prof. Mag. Dr. Gerhard Budin bedanken, dass er es mir ermöglichte, das Wort- und Textbearbeitungsprogramm *WordSmith Tools* für den Zeitraum meiner Masterarbeit nutzen zu können. An dieser Stelle anschließen möchte ich meinen Dank an Herrn Elias Wielander, ohne dessen Hilfe das Digitalisieren des Ausgangsmaterials nicht möglich gewesen wäre beziehungsweise ohne dessen technische Unterstützung ich nicht effektiv mit dem *WordSmith Tools*-Programm hätte arbeiten können.

Ebenfalls möchte ich mich bei Nora Bauriedl, Veronika Bauriedl, Tina Csaicsich und Linda Horvath-Sarrodi sowohl für ihre Zeit und Geduld, in der sie sich konstruktiv mit dieser Masterarbeit auseinandersetzen, wie auch für das Lektorieren dieser bedanken.

Schließlich geht mein Dank an meine Familie, ohne deren Unterstützung und Rückhalt das Schreiben dieser Masterarbeit viel schwieriger gewesen wäre.

Inhaltsverzeichnis

0. EINLEITUNG.....	9
1. MEDIENDOLMETSCHEN.....	11
1.1. Die Anfänge des Mediendolmetschens.....	11
1.2. Schwierigkeiten des Mediendolmetschens.....	13
1.2.1. Technische Anforderungen der AIIC für das Mediendolmetschen....	13
1.2.3. Unterschiede zum Konferenzdolmetschen.....	14
1.2.3. Rhetorische Anforderungen an den Mediendolmetscher.....	15
1.3.4. Der Faktor Stress.....	16
2. QUALITÄTSKRITERIEN UND ZIELORIENTIERUNG BEIM MEDIENDOLMETSCHEN.....	17
2.1. Qualitätskriterien der Medienanstalten und Mediendolmetscher.....	18
2.2. Qualitätskriterien aus Sicht der Zuschauer (Studie Elsagir 2000).....	21
3. DAS DEUTSCHE UND SEINE VARIETÄTEN.....	25
3.1. Verwendete Terminologie.....	25
3.2. Sprachtypus und Verbreitung des Gemeindeutschen.....	26
3.3. Herausbildung des Österreichischen.....	27
3.4. Die Herausbildung des Binnendeutschen.....	28
3.5. Protokoll Nr. 10 der Europäischen Union.....	28
4. BESONDERHEITEN DES ÖSTERREICHISCHEN.....	30
4.1. Lexikalische Ebene.....	30
4.1.1. Bedeutungsunterschiede	30
4.1.2. Sprachgebrauchsunterschiede.....	32
4.1.3. Präferenzunterschiede.....	32
4.1.4. Generaunterschiede.....	33
4.1.5. Unterschiede in der Artikelverwendung	33
4.2. Morphologische Ebene.....	34
4.2.1. Wortbildung.....	34
4.2.2. Unterschiedliche Zusammensetzung von Präpositionen mit Verben.	34
4.2.3. Präpositional- oder Adverbialpräfixe mit unterschiedlichen Verben.	35
4.3. Syntaktische Ebene.....	35
4.3.1. Modalpartikel.....	35
4.3.2. Richtungsadverbien da und dort	36

4.3.3. Unterschiede in der Verwendung von Präpositionen	36
4.3.4. Unterschiede in der Bildung und Verwendung der Tempora.....	37
4.3.4.1. Bildung des Perfekts.....	37
4.3.4.2. Gebrauch des Präteritums und des Perfekts.....	37
4.3.5. Vermehrte Verwendung des Reflexivpronomens sich	38
4.3.6. Vermeidung des Genitivs.....	38
4.4. Semantische Ebene.....	38
4.5. Phonetisch/phonologische Ebene.....	39
4.5.1. Begriffsbestimmung Standardsprache, Umgangssprache und gesprochene Sprache.....	39
4.5.1.1. Standardsprache.....	39
4.5.1.2. Umgangssprache.....	41
4.5.1.3. Gesprochene Sprachebenen.....	41
4.5.2. Allgemeines zur Österreichischen Aussprache.....	42
4.5.2.1. „Außenstandard“ und „Innenstandard“ nach Muhr (2007).....	43
4.5.2.2. Medienstandard.....	44
4.5.3. Allgemeines zur binnendeutschen Aussprache	45
5. FALLSTUDIE: METHODIK.....	46
5.1. Allgemeines.....	46
5.2. Details zur Debatte.....	47
5.3. Schwierigkeiten des Transkribierens.....	48
5.4. Überblick Transkripte.....	48
5.5. Gestaltung der Transkripte.....	49
5.6. Weitere Arbeitsschritte.....	50
6. LEXIKALISCHE, SYNTAKTISCHE UND PHONETISCH/PHONOLOGISCHE UNTERSCHIEDE.....	51
6.1. Inhaltlicher Überblick der 3. US-Präsidentschaftsdebatte	51
6.2. Lexikalische Analysen.....	52
6.2.1. Quantitative Auswertung.....	52
6.2.1.1. Gesamtanzahl Token Original, Team A und Team B.....	53
6.2.1.2. Token pro Minute beim Original, Team A und Team B.....	53
6.3. Lexikalische Beispiele.....	54
6.2.1. Bedeutungsunterschiede.....	54
6.2.2. Sprachgebrauchsunterschiede.....	56

6.4. Syntaktische Beispiele.....	59
6.4.1. Modalpartikel.....	59
6.4.2. Reflexivpronomen sich.....	60
6.5. Phonetisch/phonologische Beispiele.....	61
6.5.1. eine/einen und ne/nen	62
6.5.2. ist und is.....	63
6.5.3. habe und hab.....	64
6.5.4. sagt und sacht bzw. gesagt und gesacht.....	65
6.5.5. nicht und nich.....	66
6.5.6. Spezifisches zur binnendeutschen Umgangssprache.....	67
6.5.6.1. Wortendung auf -ach statt -ag.....	67
6.5.7.2. gucken.....	68
7. ANALYSE DES CORPUS AUF ZIELORIENTIERUNG UND QUALITÄTSKRITERIEN	69
7.1. Qualitätskriterien am Beispiel der ORF-Dolmetschung.....	69
7.2. Qualitätskriterien am Beispiel der ARD-Dolmetschung.....	70
7.3. Gegenüberstellung der Ergebnisse der Qualitätskriterien.....	71
8. ZUSAMMENFASSUNG.....	72
BIBLIOGRAPHIE.....	73
ANHANG I – Transkript des englischen Originals.....	79
ANHANG II – Transkript der ORF-Dolmetschung.....	111
ANHANG III – Transkript der ARD-Dolmetschung.....	137
ABSTRACT (DEUTSCH).....	166
ABSTRACT (ENGLISCH).....	167
LEBENS LAUF.....	168

0. EINLEITUNG

Die US-Präsidentschaftswahlen im Jahr 2008 eröffneten mir die Möglichkeit, im Bereich der Mediendolmetschung ein bisher noch wenig beachtetes Themengebiet zu analysieren.

Auf Grund der hohen Bedeutung des Wahlausganges und des weltweiten Interesses an den im Vorfeld der Wahlen stattfindenden Fernsehdebatten zwischen den Präsidentschaftskandidaten Barack Obama und John McCain wurden die TV-Duelle in vielen Ländern live im Fernsehen übertragen, so auch in Österreich und Deutschland.

Da der Mediendolmetscher¹ mit Abstand jene Person ist, die das Bild des Dolmetschers am meisten nach außen trägt, ist es für diesen Berufszweig besonders essentiell, entsprechend auf das Zielpublikum eingehen zu können beziehungsweise Qualitätsanforderungen im bestmöglichen Maße zu erfüllen. Aber auch die Medienanstalten haben ihre eigenen qualitativen Anforderungen und wissen um jene des jeweiligen Zielpublikums und tragen somit in bedeutender Weise zur Sonderstellung des Mediendolmetschens bei.

Wie verhält es sich jedoch damit in der Praxis? Werden die Qualitätskriterien der jeweiligen Anstalten erfüllt? Welche Unterschiede sind beim Vergleich zweier Dolmetschleistungen in qualitativer Hinsicht beziehungsweise hinsichtlich der Zielorientiertheit zu beobachten?

Die Tatsache, dass die Live-Übertragungen in beiden Ländern von jeweils einem Team simultan im Fernsehen gedolmetscht wurden, bereitete ideale Bedingungen für eine wissenschaftliche Gegenüberstellung. Der Vergleich hinsichtlich der sprachlichen Unterschiede des Österreichischen und des Binnendeutschen beim Simultandolmetschen, die damit in Zusammenhang stehende Zielorientierung der beiden Translate wie auch eine qualitative Gegenüberstellung dieser, bildeten die Grundidee dieser dolmetschwissenschaftlichen Masterarbeit.

Als Corpus für die Untersuchung diente die dritte Präsidentschaftsdebatte zwischen Senator Obama und Senator McCain, die am 15. Oktober 2008 an der

¹ Um eine bessere und flüssigere Lesbarkeit dieser Arbeit zu gewährleisten, wurde bewusst keine „genderisierte“ Schreibweise gewählt. Selbstverständlich sind immer beide Geschlechter in der Wahl der Worte impliziert.

Hofstra University in Hempstead im Bundesstaat New York um 21 Uhr Ortszeit ausgetragen wurde und live sowohl im österreichischen als auch im deutschen Fernsehen ab 02.50 Uhr gesendet wurde. Aber warum gibt es zwei „deutsche“ Simultandolmetschungen? Hätte auch eine gereicht?

Dass es sprachliche Unterschiede zwischen dem Österreichischen und dem Binnendeutschen gibt, steht außer Diskussion. Nur auf welchen Ebenen sind diese Unterschiede anzuordnen? Wo genau lassen sich die Unterschiede finden? Und in wie weit finden diese Unterschiede Eingang in die Simultandolmetschungen der jeweiligen Länder? Sind die sprachlichen Charakteristika einer Varietät auch beim Mediendolmetschen zu erkennen?

Um Antworten auf diese Fragen zu finden, möchte ich in dieser Arbeit, wie bereits erwähnt, die zwei deutschsprachigen Simultandolmetschungen miteinander vergleichen und insbesondere auf die lexikalischen und syntaktischen sowie phonetisch/phonologischen Unterschiede zwischen der österreichischen und binnendeutschen Varietät eingehen. Im Anschluss daran soll ein Versuch einer qualitativen Auswertung der jeweiligen Simultandolmetschungen erfolgen.

Um dies tun zu können, werden vorab die Besonderheiten des Mediendolmetschens geklärt beziehungsweise wird dargelegt, welche wissenschaftlichen Untersuchungen es auf dem Gebiet Qualität und Mediendolmetschen gibt.

Im weiteren Verlauf werden die theoretischen Unterschiede der beiden Varietäten auf lexikalischer, syntaktischer und phonetisch/phonologischer Ebene behandelt, die später anhand von Corpusbeispielen der österreichischen und binnendeutschen Simultandolmetschung belegt werden.

Schließlich ermöglichen die Transkripte der ORF- und ARD-Aufnahmen einen qualitativen Vergleich der beiden Dolmetschleistungen. Die Transkripte dienen sowohl als Belegstellen für die in der Theorie angeführten sprachlichen Unterschiede als auch für Ideen, um weitere sprachliche Aspekte aufzudecken.

1. MEDIENDOLMETSCHEN

1.1. Die Anfänge des Mediendolmetschens

Von früh an wurden Simultandolmetscher in den Medien für die Dolmetschung wichtiger internationaler Ereignisse eingesetzt. In den Anfängen dolmetschte man zunächst für das Radio, so auch André Kaminker, der bereits 1934 Hitlers Rede vor dem Nürnberger Parteitag für den französischen Rundfunk live ins Französische übertrug (vgl. Mayer 1994 und Kurz 1997a).

Mit der Etablierung des Fernsehens als neuem Medium und dem Bedarf, Ereignisse internationaler Wichtigkeit zu vermitteln, folgte die logische Konsequenz, nämlich Simultandolmetscher auch für das Fernsehen zu engagieren. So waren es zum Beispiel in Europa Ende der fünfziger Jahre die Neujahrsansprachen des französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle, die live von österreichischen und deutschen Dolmetschern im Fernsehen übertragen wurden (vgl. Mayer 1994).

Im österreichischen und deutschen Fernsehen wurden demnach vor allem politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Ereignisse von großer Tragweite live ausgestrahlt und gleichzeitig mit einer Dolmetschung unterlegt. Hinsichtlich der Übertragung für eine breitere Öffentlichkeit gilt es hier die TV-Übertragungen der Sojus- und Apollomissionen Ende der sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts zu erwähnen, die einen sehr wichtigen Punkt im Bereich des Mediendolmetschens darstellen und wesentlich zur Steigerung des Bekanntheitsgrades dieses damals relativ neuen Berufsfeldes beitrugen (vgl. Kurz 1997a).

Durch die rasante Weiterentwicklung in technischer Hinsicht und durch die Verbreitung beziehungsweise gewachsene Reichweite des Mediums Fernsehen sind auch die Wiedergabemöglichkeiten fremdsprachlicher Beiträge gestiegen. Während es üblich ist, Filme zu synchronisieren, erfolgt sprachlicher Transfer bei Aufzeichnungen anderer Art, wie für Nachrichten, Dokumentationen, politische Diskussionsrunden und ähnliche übliche Sendeformate durch *Voice-over*, also die Überlagerung einer Tonspur durch eine andere, sowie Untertitelung und Übersetzung (vgl. Kurz 1997a). Kurz' (1997a) Meinung nach „ist die Dolmetschung im Fernsehen Live-Sendungen vorbehalten“ (Kurz 1997a: 160). Seien die Live-Sendungen nun politisch und international von großer Wichtigkeit

wie bei US-Präsidentschaftsdebatten, Staatsbesuchen, Begräbnissen wichtiger Persönlichkeiten oder sportlicher Natur, ist der Mediendolmetscher an dieser Stelle nach wie vor unentbehrlich (vgl. Kurz 1997b).

Entscheidend scheint hier aber auch das jeweilige Land und die entsprechend entwickelten Sendeformate beziehungsweise die „Fernsehkultur“ an sich zu sein. In ihrem Aufsatz von 1993 beschreibt Bros-Brann zum Beispiel, dass es bereits ab den sechziger Jahren im französischen Fernsehen wöchentlich verschiedene Formate gab, die ohne Dolmetscher nicht realisierbar gewesen wären. Vorwiegend Politsendungen des französischen Rundfunks nutzten die durch den Dolmetscher erweiterten Berichterstattungsmöglichkeiten, aber auch Kultur- und Sportformate mit internationalen Gästen machen Woche um Woche Gebrauch von der kommunikativen Funktion der Dolmetscher (vgl. Bros-Brann 1993).

Durch den Verlauf der Geschichte hat es sich vor allem in Österreich gezeigt, dass immer mehr Ostsprachen, wie Bosnisch, Kroatisch, Serbisch, Albanisch, usw. im Zuge der Berichterstattung über die Krisensituation in den jeweiligen Ländern beim Mediendolmetschen zum Einsatz kommen (vgl. Kurz 1997b).

Dennoch spielt im Bereich des Mediendolmetschens, was die deutschsprachigen Medien betrifft, das Englische und seine Übertragung ins Deutsche die bedeutendste Rolle. Grund hierfür ist die Dominanz des Englischen auf dem internationalen Parkett, u.a. durch die Großmacht USA, und zum anderen, weil Englisch von vielen Nicht-Muttersprachlern als universelle Kommunikationssprache verwendet wird (vgl. Kurz 1997b).

Die Etablierung des Mediendolmetschens im Laufe der Jahre veranlasste in den frühen achziger Jahren des 20. Jahrhunderts die nationalen und internationalen Berufsverbände dazu, sich ebenfalls genauer mit der neuen Sparte der Medienübersetzung und des Mediendolmetschens auseinander zu setzen. Ergebnis dieser Überlegungen war 1984 die Gründung eines Komitees für Übersetzer und Dolmetscher bei Massenmedien, das *Committee for Media Translators and Interpreters* (vgl. Kurz 2000) im Zuge des X. Weltkongresses der internationalen Dachorganisation für Übersetzerverbände (*FIT - Fédération Internationale des Traducteurs*), mit der Zielsetzung, die Grundsätze und Arbeitsweisen der in den Medien tätigen Übersetzer und Dolmetscher zu erfassen

sowie Informationen über ihre Qualifikationen und Ausbildung zusammenzutragen (vgl. Kurz 1990). Ferner beschäftigte sich der Internationale Verband der Konferenzdolmetscher (*AIIC – Association Internationale des Interprètes de Conférence*) ebenfalls ab 1984 innerhalb seiner Arbeitsgruppe „Radio und Fernsehen“ mit dieser Thematik und 1987 wurde von der Arbeitsgruppe „Dolmetscher fürs Fernsehen“ eine Broschüre für Rundfunk- und Fernsehanstalten entworfen, um einerseits die Vorzüge einer Live-Dolmetschung hervorzuheben und andererseits, um Klarheit über die technischen Voraussetzungen und Abläufe zu schaffen (vgl. Kurz 1990 und 2000).

1.2. Schwierigkeiten des Mediendolmetschens

1.2.1. Technische Anforderungen der AIIC für das Mediendolmetschen

Mit der Zunahme der Mediendolmetschungen im Rundfunk in den vergangenen Jahrzehnten, vor allem in den Bereichen Wirtschaft, Politik, Kultur, Sport und Religion (vgl. Kurz 1997a), hat die AIIC für Fernsehdolmetscher und für die Erfordernisse dieser speziellen Form des Simultandolmetschens Leitlinien ausgearbeitet (vgl. AIIC 2010 und Elsagir 2000).

Zu diesen Anforderungen zählen die Bereitstellung zweier Farbmonitore, wobei einer das Bild zeigt, welches für die Zuschauer zu Hause zu sehen ist, und der andere immer nur den zu dolmetschenden Gast wiedergibt. Auf alle Fälle muss es dem Dolmetscher möglich sein, stets volle Sicht auf das Geschehen und die beteiligten Personen zu haben, direkt oder indirekt über die Monitore. Ein weiterer wichtiger Punkt sind die Monokopfhörer, die dem Dolmetscher zur Verfügung gestellt werden sollten, damit er ein Ohr zur Output-Kontrolle frei hat (vgl. AIIC 2010 und Elsagir 2000). Zudem sollte es ihm möglich sein, die Lautstärke individuell einzustellen beziehungsweise sollten dem Dolmetscher eine schalldichte Kabine sowie ein eigenes Mikrofon bereitgestellt werden, welches er selbst ein- und ausschalten kann, um Nebengeräusche zu vermeiden. Von großer Wichtigkeit ist es ebenfalls, dass die Dolmetscher unter keinen Umständen ihre eigene Stimme in den Kopfhörern hören, beziehungsweise ist es essentiell, dass sie zu jeder Zeit alles Gesprochene und Gesagte hören können. Weiters sollte ein direkter Kontakt zu Technikern während des gesamten Ablaufs gewährleistet

werden. Vor Programmbeginn sollte unbedingt ein Testdurchlauf unter realen Bedingungen durchgeführt werden (vgl. AIIC 2010); unter Umständen wäre es eine Erleichterung für alle Beteiligten, wenn auch der Gast, der gedolmetscht wird, die Möglichkeit hätte, sich mit der Technik vertraut zu machen. Um Tonüberschneidungen zu vermeiden, ist es ratsam, eine genaue Absprache mit den Technikern zu vereinbaren, falls es zu Filmeinspielungen kommt (vgl. AIIC 2010 und Elsagir 2000).

1.2.3. Unterschiede zum Konferenzdolmetschen

Simultandolmetscher im Medienbereich haben genauso wie „normale“ Konferenzdolmetscher mit hoher Sprechgeschwindigkeit, einem hohen Grad an Fachsprache, dem Nichtvorliegen schriftlicher Ausführungen, starken Akzenten u.Ä. zu kämpfen. Dennoch ist einer der Hauptunterschiede zwischen dem Simultandolmetschen für das Fernsehen und dem für Konferenzen der, dass bei ersterem der Dolmetscher meist weit ab vom Ort des Geschehens und alleine auf das Bild der Fernsehübertragung angewiesen ist. Dies bedeutet gegebenenfalls schlechte Tonqualität und Bildausfälle, die als stark beeinträchtigende Umstände hinzukommen können, im Besonderen, wenn es sich um Übertragungen aus Krisen- beziehungsweise Kriegsgebieten handelt. Erschwerend kommt hinzu, dass man nicht nur keine direkte Sicht auf den Sprecher hat, sondern auch, dass die Kommunikation nur [auf einem Kanal, also] einseitig funktioniert, da dem Dolmetscher kein Kontakt zu Zuhörer und Zuschauer möglich ist (vgl. Kurz 1997a).

Weiters kann sich der Mediendolmetscher nicht in die Thematik „[r]einhören“ und hat so gut wie nie ein Skript zu seiner Verfügung. Ein weiterer bedeutender Unterschied zum Konferenzdolmetschen besteht darin, dass das Engagement sehr kurzfristig erfolgen kann, so bei aktuellen Ereignissen aus dem Nachrichtenbereich, beziehungsweise muss der Mediendolmetscher damit rechnen, dass er zu ungewöhnlichen Tages- und Nachtzeiten auf Grund der unterschiedlichen Zeitzonen arbeiten muss, wie es im Falle von US-Präsidentschaftsdebatten oder Oscar-Verleihungen ist. Es entsteht eine Art virtuelles Publikum, welches nicht nur sehr hohe Ansprüche an die Stimme,

Flüssigkeit und Genauigkeit des Dolmetschers stellt, sondern auch kein Feedback „senden“ kann, falls es zu Unklarheiten und Verständnisproblemen kommt (vgl. Kurz 2000).

Hier kristallisiert sich die Bedeutsamkeit des Gespürs des Dolmetschers heraus, kulturbedingte Zusatzinformationen in seine Dolmetschung mit einfließen zu lassen, um dem Publikum ein besseres Verständnis des Gesagten zu ermöglichen (vgl. Mayer 1994). Ein weiterer Unterschied ergibt sich abermals hinsichtlich des Arbeitsortes. Da die wenigsten Rundfunkanstalten über eine richtige Dolmetschkabine verfügen, kann es sein, dass sich der Dolmetscher in einer Umgebung wiederfindet, die möglicherweise sowohl visuelle als auch akustische Ablenkungen und Störungen bereithält (vgl. Kurz 1996).

1.2.3. Rhetorische Anforderungen an den Mediendolmetscher

Auf Grund der Tatsache, dass die Rundfunkanstalten für ihre Sendungen rhetorisch hervorragend geschulte Mitarbeiter beschäftigen, beziehungsweise diese teilweise mit technischer Unterstützung (zum Beispiel mit Teleprompter) ihre Texte produzieren, ist der Anspruch an die Qualität der Live-Dolmetschung seitens der Fernsehfachmitarbeiter, aber auch seitens der Zuschauer und Zuhörer sehr hoch. Um diese Erwartungen der Medienverantwortlichen und des Publikums hinsichtlich einer angenehmen Stimme und einer präzisen Aussprache erfüllen zu können, kann eine TV-Live-Dolmetschung nur in die Muttersprache erfolgen. Weiters muss der Dolmetscher darauf achten, dass sein Output zeitlich so nah wie möglich am Gesagten des Originals bleibt, damit Bild und Ton nicht störend „auseinanderklaffen“, das heißt die *time lag* muss kürzer sein als er vielleicht bei der Dolmetschung einer Konferenz wäre (vgl. Kurz 1997a).

Hinzukommt, dass sich durch Fortschritte auf dem Gebiet der Technologie sowie der Technik auch für den Mediendolmetscher neue Herausforderungen ergeben. So muss er zum Beispiel für die Arbeit mit neuen technischen Dolmetschanlagen offen sein (vgl. Kurz 1990).

Dem Mediendolmetscher wird es abverlangt, eine Art „Hybrid“ zu sein, der gleichzeitig Dolmetscher, Redakteur, Übersetzer und Moderator zu sein hat, um es

dem Zuschauer und Hörer gegebenenfalls mit zusätzlichen Informationen zu ermöglichen, den Gesamtkontext zu erfassen (vgl. Laine 1984 in Kurz 1990: 173).

1.3.4. Der Faktor Stress

Eine zusätzliche Belastung, dem sich Mediendolmetscher gegenübergestellt sehen, ist das Wissen, dass ihre Leistung ein Millionenpublikum erreicht. Unkonventionelle Arbeitszeiten auf Grund von möglichen Zeitverschiebungen, eine kurzfristige Auftragserteilung an den Mediendolmetscher und damit ebenso der Mangel an Zeit für eine breitgefächerte Vorbereitung sind keine Seltenheit (vgl. Kurz 2002). Zudem wird der Dolmetscher stets versuchen dem Zuschauer oder dem Zuhörer „ein so gut wie vollkommenes Produkt“ (Kurz 2000: 90) möglichst ohne Versprecher und Korrekturen zu liefern, so wie er es von den meisten anderen Fernsehsendungen gewohnt ist (vgl. Kurz 2000).

Eine Pilotstudie von Kurz 2002 zeigte, dass ein physiologischer Unterschied nachgewiesen werden kann, wenn man die körperlich messbaren Daten für Stress, wie Pulsschlag und Hautleitfähigkeit eines Konferenzdolmetschers und eines Mediendolmetschers, miteinander vergleicht. Es bestätigte sich die Vermutung, dass Dolmetscher, die für den Medienbereich arbeiten, beim Dolmetschen ein höheres subjektives Stressempfinden haben, welches auch durch die objektiven physiologischen Messungen bestätigt werden konnte. Somit wird das Live-Dolmetschen für eine Rundfunkinstitution gegenüber dem „normalen“ Simultandolmetschen von Dolmetschern zu Recht als stressiger empfunden (vgl. Kurz 2002: 202). Um so gut wie möglich mit diesem zusätzlichen Stress umgehen zu können, ist es für einen Mediendolmetscher unerlässlich, starke Nerven zu haben, beziehungsweise eine besondere rhetorische Gewandtheit an den Tag zu legen, nicht selten in Höchstgeschwindigkeit.

Weiters sind Rundfunkanstalten dazu übergegangen, den Originalton im Hintergrund hörbar abzuspielen. Dieses Prinzip des *voice-over*, bei dem nicht nur die Dolmetschung, sondern [leise im Hintergrund] ebenso das Original für das Publikum hörbar ist, ermöglicht es den Zuhörern, sofern sie der Fremdsprache mächtig sind, den Beitrag zumindest stellenweise im Original mitzuverfolgen und ihre Fremdsprachenkenntnisse mit Hilfe der Dolmetschung zu vergleichen. Das

wiederum heißt, dass der Mediendolmetscher bereit sein muss, sich der Möglichkeit des direkten Vergleichs auszusetzen (vgl. Kurz 2000).

2. QUALITÄTSKRITERIEN UND ZIELORIENTIERUNG BEIM MEDIENDOLMETSCHEN

Qualität und Qualitätskriterien beim Dolmetschen sind ein wichtiger Forschungsgegenstand der Dolmetschwissenschaft. Viele unterschiedliche Aspekte wurden aus verschiedenen Perspektiven erforscht. Studien über die Beurteilung einer Dolmetschleistung aus Sicht von Konferenzteilnehmern wurde u.a. von Kurz (1993) durchgeführt. Aber wie sind diese Punkte im Bereich der Mediendolmetschung zu betrachten?

Man könnte allgemein formulieren und behaupten, dass eine Sendung im Fernsehen nur dann erfolgreich ist, wenn sie dem Zuschauer gefällt, wenn er mit dem, was er sieht und *hört*, zufrieden ist. Wie bereits eingangs erwähnt, sieht sich der Mediendolmetscher einem besonders kritischen und qualitativ sehr anspruchsvollem Publikum gegenüber. Dessen sind sich auch die Medienanstalten bewusst. Horst Friedrich Mayer, ehemaliger Chefredakteur des Aktuellen Dienstes beim ORF formuliert es so:

Whoever interprets live programs for us must have the voice and clarity of a broadcaster to satisfy the approximately two million who are our public. We have a very knowledgeable and critical audience who will comment unfavorably if the interpreter's voice and diction are not up to the usual standard of our reporters and speakers. (Mayer 1994: 11)

Um diesem speziellen Qualitätsanspruch gerecht zu werden, ist der ORF seit 1994 dazu übergegangen, Eignungstest für seine TV-Dolmetscher durchzuführen. Ferner konnten Kurz/Pöchhacker (1995) in einer Studie nachweisen, dass sich tatsächlich die Qualitätsanforderungen der Fernsehverantwortlichen von denen der Konferenzteilnehmer unterscheiden. Somit könnte man weiter für den Medienbereich die Vermutung aufstellen, dass auch die Zielorientierung, also der Zuschnitt einer Simultandolmetschung im Fernsehen auf das entsprechende Zielpublikum, von großer Bedeutung ist. Wie wichtig die Abstimmung auf ein

österreichisches beziehungsweise bundesdeutsches Fernsehpublikum ist, soll in der Fallstudie dieser Masterarbeit geklärt werden. Zunächst wird aber ein Einblick in die Forschung auf dem Gebiet der Qualitätsanforderungen im Bereich des Mediendolmetschens gegeben. Deshalb wird als erstes die Studie von Kurz aus dem Jahr 1996 über den Vergleich der Qualitätskriterien der Fernsehverantwortlichen und denen der Fernsehdolmetscher vorgestellt, um dann die Studie von Elsagir (2000) zu beschreiben, die dies aus Zuschauersicht erforscht und ihre Ergebnisse mit früheren Studien (u.a. Kurz und Kurz/Pöchlhammer) vergleicht.

2.1. Qualitätskriterien der Medienanstalten und Mediendolmetscher

Kurz untersuchte in ihrer Studie „*Special features of media interpreting as seen by interpreters and users*“ von 1996, wie sich die Qualitätskriterien für Mediendolmetschen aus Sicht der Medienanstalten und aus Sicht der Mediendolmetscher verhalten beziehungsweise inwieweit Medienanstalten und Dolmetscher, die für das Fernsehen tätig sind, sich dieser Unterschiede zum Konferenzdolmetschen bewusst sind. Bereits in der oben erwähnten Studie von 1995 stellten Kurz/Pöchlhammer die Ergebnisse aus einer Befragung von österreichischen und bundesdeutschen Fernsehverantwortlichen jenen Daten gegenüber, die als Ergebnis einer Studie an Konferenzteilnehmern über die Qualitätsanforderungen der Konferenzdolmetscher hervorgingen und 1993 veröffentlicht wurden.

Tabelle 1 stellt die Unterschiede der Durchschnittswerte für die Qualitätskriterien zwischen den Fernsehverantwortlichen und den Konferenzteilnehmern dar, die Kurz/Pöchlhammer in ihrer Studie von 1995 ermittelt hatten. Die Zahlen wurden durch eine vier Punkte-Skala ermittelt, wobei eins am wenigsten wichtig und vier am meisten wichtig bedeutet.

<i>Kriterium</i>	<i>Fernsehverantwortliche</i> (n = 19)	<i>Konferenzteilnehmer</i> (n = 124)
1. Akzent	2,84	2,365
2. Stimme	3,47	2,6
3. Flüssigkeit	3,32	3,1
4. log. Zusammenhang	3,68	3,458
5. Sinn	3,84	3,69
6. Vollständigkeit	2,53	3,2
7. Grammatik	2,79	2,6
8. Terminologie	3,32	3,4
Durchschnitt	3,22	3,06

Tabelle 1: Studie Kurz/Pöchhacker 1995 Qualitätsanforderungen aus Sicht der Medien und Konferenzteilnehmer (Kurz 2000: 94).

Für ihre Untersuchung von 1996 verwendete Kurz wie bereits in den vorhergegangenen Studien von 1993 und Kurz/Pöchhacker 1995 jene acht Qualitätskriterien, die als erste Bühler (1986) gebraucht hatte. Diese acht Qualitätspunkte sind: *native accent*, *pleasant voice*, *fluency of delivery*, *logical cohesion*, *sense consistency*, *completeness*, *correct grammatical usage* und *correct terminology*. Die Bewertung dieser Kriterien erfolgte auf der bereits erwähnten Vier-Punkte-Skala, mit eins als unwichtigstem Punkt und mit vier als wichtigstem Punkt. Kurz (1996) teilte den Fragebogen aus der Studie über die Qualitätsanforderungen der Medienanstalten von Kurz/Pöchhacker 1995 an für das Fernsehen tätige erfahrene Simultandolmetscher aus. Ziel war es, herauszufinden inwieweit sich der Mediendolmetscher seiner besonderen Rolle bewusst ist, inwieweit er weiß, worauf es beim Dolmetschen im Medienbereich ankommt.

Beim Ergebnis zeigte sich, dass die Mediendolmetscher dieselben Prioritäten setzten, wie schon die Konferenzteilnehmer (vgl. Kurz 1993) und die Medienverantwortlichen (vgl. Kurz/Pöchhacker 1995), nämlich indem *sense consistency* und *logical cohesion* die höchste Bewertung erhielten. Allein der Punkt *correct terminology* wurde im Durchschnitt von den Mediendolmetschern als weniger wichtig eingestuft, als dies die Fernsehverantwortlichen taten.

Der Vergleich der Ergebnisse der Mediendolmetscher und Fernsehverantwortlichen mit denen der Konferenzteilnehmer ergab sichtliche Abweichungen. Die Auswertung erfolgte durch den Vergleich der Durchschnittswerte der Vier-Punkte-Skala, die bei allen Studien verwendet

wurde. Ein Unterschied hinsichtlich der Qualitätsanforderungen beim Konferenzdolmetschen und beim Mediendolmetschen besteht demnach dahingehend, dass die Befragten der *fluency of delivery* und *correct grammatical usage* beim Mediendolmetschen höhere Bedeutung beimaßen beziehungsweise *correct terminology* weniger stark ins Gewicht fiel. Am auffälligsten war jedoch die Wichtigkeit von *pleasant voice* und *native accent* für den Medienbereich, die jeweils signifikant höhere Bewertungen erhielten. Auch der Vergleich hinsichtlich *completeness of interpretation* zeigt einen Unterschied zwischen den Qualitätsanforderungen für das Mediendolmetschen und das Konferenzdolmetschen. Dieser Punkt wurde von den Fernsehfachleuten und Mediendolmetschern als weniger wichtig eingestuft, wohl wissend wie bedeutend es im Medienbereich für den Dolmetscher ist, gleichzeitig mit dem Originalsprecher „fertig“ zu werden (vgl. Kurz 1996).

Tabelle 2 zeigt graphisch die Ergebnisse der Studie von Kurz (1996) über die Befragung der Mediendolmetscher und der Fernsehverantwortlichen.

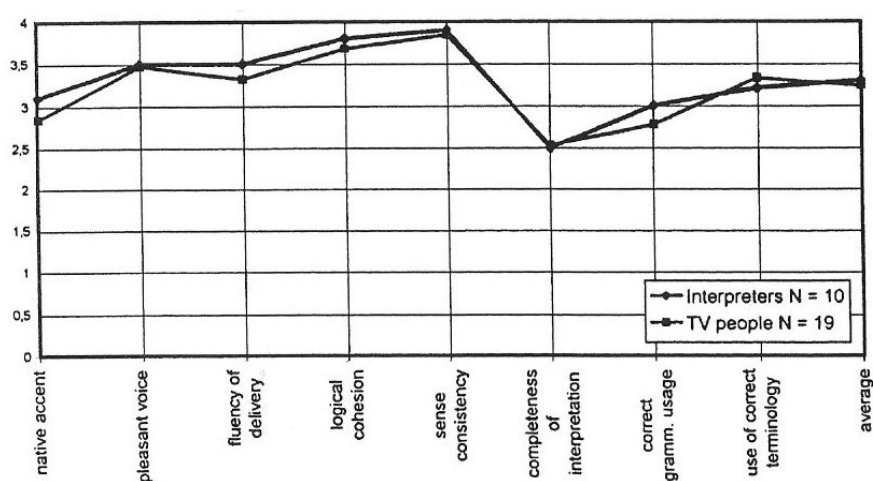


Tabelle 2: Studie von Kurz 1996 Qualitätsanforderungen aus Sicht der Fernsehdolmetscher und Fernsehverantwortlichen (Kurz 2000: 96).

2.2. Qualitätskriterien aus Sicht der Zuschauer (Studie Elsagir 2000)

Elsagir publizierte im Jahr 2000 das Ergebnis einer Fallstudie über die

„Anforderungen an Dolmetschleistungen im Fernsehen aus Zuschauersicht“. Ziel war es aufzudecken, ob sich die Anforderungen des Fernsehpublikums an Mediendolmetscher von denen der Medienverantwortlichen und der Mediendolmetscher selbst unterscheiden. Beziehungsweise wurden diese Ergebnisse mit den Qualitätsanforderungen an Simultandolmetscher durch u.a. Konferenzteilnehmer verglichen. Möglich war dies durch die Verwendung der selben Kriterien und der selben Vier-Punkte-Skala wie in den vorangegangenen Studien.

Das Corpus für die Untersuchung Elsas bildeten zwei zusammengeschnittene Simultandolmetschleistungen des ZDF (*Zweites Deutsches Fernsehen*) Sendereihe „*Willemsens Woche*“ mit einer Länge von 20,5 Minuten. Die Dolmetschung fand aus dem Spanischen und dem Englischen ins Deutsche statt und die Versuchspersonen hatten einen fünfseitigen Fragebogen zu beantworten, der hauptsächlich die qualitative Beurteilung der gehörten Simultandolmetschleistungen verlangte.

Die Studie basiert auf der Befragung eines zufällig ausgewählten und rekrutierten Fernsehpublikums mit N=57. Die Auswertung der 57 Fragebögen ergab, dass tatsächlich die Mehrheit der Befragten den Beruf des Dolmetschers aus dem Fernsehen kannten. Bei der Frage nach dem, was den Versuchspersonen bei der gehörten Dolmetschung am meisten zugesagt habe, fiel die Wahl auf sprachliche und sprecherische Kriterien, wie „*angenehme Stimme*“ (Rang eins) und „*flüssige Dolmetschung*“ (Rang zwei). An dritter Stelle rangierte die Wichtigkeit der Vermittlung der Atmosphäre im Studio. Mit der Frage „*Wie sehr stört es Sie im Allgemeinen, wenn ein Dolmetscher ...*“ wurde nach den größten Störfaktoren gesucht. Das Ergebnis zeigte, dass Störungen auf dieser Ebene durch Häsitationslaute wie „*ähms*“ und „*ähs*“ (Rang eins), monotones Sprechen (Rang zwei) und sich verbessern (Rang drei) am häufigsten genannt wurden. Somit fielen diese akustischen Beeinträchtigungen stärker ins Gewicht als zeitliche Komponenten wie „*großer Zeitabstand*“ und „*lange Pausen*“. Im weiteren Verlauf der Studie wurde zu den von Bühler (1986) eingeführten und von Kurz 1993, Kurz/Pöchhacker 1995 und Kurz 1996 verwendeten Qualitätskriterien einige andere ergänzt, wie „*Frauen von Frauen gedolmetscht*“, „*Stimme des Originalredners hörbar*“, „*ähnliche Stimmen*“ und „*Dolmetscher sichtbar*“. Bei der Auswertung zeigte sich, dass „*Vollständigkeit der Verdolmetschung*“,

„logischer Zusammenhang“ und „flüssiger Vortrag“ die drei wichtigsten Punkte für die Fernsehzuschauer waren und „Stimme des Originalredners hörbar“, „ähnliche Stimmen“ und „Dolmetscher sichtbar“ die Plätze neun, zehn und elf auf der elfstufigen Skala einnahmen. Das von den Rundfunkanstalten angestrebte *voice-matching* hielten die Fernsehzuschauer somit für nicht allzu wichtig.

Im Anschluss daran wurden die Ergebnisse der Zuschauerbefragung mit denen vorangegangener Studien von Kurz (1993 und 1996 und Kurz/Pöchhacker 1995) verglichen. Dies war möglich, da Elsagir (2000), wie oben erwähnt, dieselben Kriterien für die Qualitätsbestimmung in ihrem Fragebogen verwendete wie diese in den vorherigen Untersuchungen verwendet worden waren. Dadurch ergab sich die Möglichkeit, die Qualitätsbeurteilungskriterien der Konferenzteilnehmer, der Medienanstalten beziehungsweise Mediendolmetscher denen der Fernsehzuschauer gegenüber zu stellen. In *Tabelle 3* sind die Durchschnittswerte der Vier-Punkte-Skala und die Reihung nach Wichtigkeit von allen Befragten angeführt.

Kriterium	AIRC-Dolmetscher n=47	Mediziner n=47	Techniker n=29	Europarat n=48	Fernseh- mitarbeiter n=19	Fernsehdol- metscher n=10	Fernsehzu- schauer n=57
1 native accent	2,900 (7)	2,300 (7)	2,200 (6)	2,080 (7)	2,840 (5)	3,100 (5)	2,579 (7)
2 pleasant voice	3,085 (6)	2,600 (5)	2,400 (5)	2,396 (6)	3,470 (2)	3,500 (2)	3,123 (4)
3 fluency of delivery	3,468 (3)	2,900 (4)	2,966 (3)	3,208 (4)	3,320 (3)	3,500 (2)	3,158 (3)
4 logical cohesion	3,800 (1)	3,600 (1)	3,100 (2)	3,300 (3)	3,680 (1)	3,800 (1)	3,404 (2)
5 completeness of interpretation	3,426 (4)	3,000 (3)	2,900 (4)	3,458 (2)	2,530 (7)	2,500 (7)	3,509 (1)
6 correct grammatical usage	3,380 (5)	2,400 (6)	2,030 (7)	2,688 (5)	2,790 (6)	3,000 (6)	3,070 (6)
7 use of correct terminology	3,489 (2)	3,400 (2)	3,138 (1)	3,729 (1)	3,320 (3)	3,200 (4)	3,123 (4)
Durchschnitt	3,364	2,886	2,676	2,980	3,136	3,229	3,138

Tabelle 3: Vergleich der Qualitätskriterien der Studien Bühler (1986), Kurz (1993, 1995, 1996) und Elsagir (2000) (Elsagir 2000: 120).

Zum Vergleich wurden sieben der bereits oben erwähnten acht von Kurz verwendeten Qualitätspunkte herangezogen, die folgende Ergebnisse erbrachten:

Der Punkt *completeness of interpretation* wurde von der Gruppe der Konferenzteilnehmer (Mediziner, Techniker und Europarat), der Fernsehmitarbeiter und den Fernsehdolmetscher einerseits und den Fernsehzuschauern andererseits ganz unterschiedlich bewertet. Für die Fernsehzuschauer war dies der wichtigste Punkt und für die Gruppen Fernsehdolmetscher und Fernsehmitarbeiter landete dieser Punkt ganz hinten auf Platz sieben. Diese große Diskrepanz zwischen den Bewertungen aus demselben Bereich führt Elsagir (2000) auf das Wissen der Fernsehdolmetscher und Fernsehmitarbeiter um jede kostbare Sendeminute zurück. Diese Einsicht scheint sich der Kenntnis des Fernsehpublikums zu entziehen und wird daher vermutlich als wichtigster Punkt artikuliert, mit dem Anspruch an den Dolmetscher, dem Zuschauer keinerlei Information zu verwehren. Diese Feststellung führt dazu, dass sich der Mediendolmetscher eigentlich in einem Interessenkonflikt zwischen den gewünschten Anforderungen seiner Auftraggeber und dem Fernsehpublikum befindet. Weitläufige Einstimmigkeit herrschte bei den drei Gruppen aus dem Fernsehbereich hinsichtlich des Punktes *use of correct terminology*. Alle drei beurteilten diesen Punkt mit mittlerer Relevanz für ihre Anforderungen. Eine weit höhere Bewertung dieses Punktes durch die AIIC-Dolmetscher (Bühler 1986) und Konferenzteilnehmer ist nur logisch, da der Terminologie im Rahmen einer Konferenz eine bedeutendere Rolle zukommt. Eine erneute Diskrepanz ist beim Punkt *native accent* zu bemerken. Bei der Bewertung zeigte sich ein Unterschied zwischen den Anforderungen der AIIC-Dolmetscher und Konferenzteilnehmer sowie den Fernsehzuschauern einerseits und den Fernsehdolmetschern und Fernsehmitarbeitern andererseits. Erstere bewerteten diesen Punkt mit dem letzten Rang, letztere mit Rang 5 und damit höher. Elsagir (2000) vermutet einerseits, dass diese niedrigere Einstufung seitens der Zuschauer daran liegt, dass sie auf Grund der Gewöhnung an muttersprachliche Moderatoren und Nachrichtensprecher diesen Punkt nicht in vollem Umfang objektiv einschätzen können. Eine andere Vermutung betrifft die Möglichkeit, dass die Fernsehzuschauer von vornherein einen Unterschied zwischen der Leistung des Dolmetschers und des rhetorisch ausgebildeten Medienpräsentators machen, so Elsagir (2000). Ähnlich verhält es sich mit dem Kriterium *pleasant voice*, das für Fernsehdolmetscher und Fernsehfachleute wichtiger erscheint als dies die Konferenzteilnehmer, die AIIC-Dolmetscher und das Fernsehpublikum laut

Studie wünschen würden (vgl. Elsagir 2000).

Allgemein zeigen sich deutliche Unterschiede hinsichtlich der Qualitätsanforderungen seitens der Medienanstalten beziehungsweise Mediendolmetscher an eine Mediendolmetschung und dem, was die Fernsehzuschauer erwarten.

Wie sieht es jedoch in der Praxis aus? Wessen Anforderungen werden in welchem Maße erfüllt? Ist das entsprechende Translat auf das österreichische beziehungsweise binnendeutsche Zielpublikum abgestimmt? Erfüllen sich die Erwartungen beziehungsweise Anforderungen?

Um dies zu untersuchen, wird zunächst generell auf die sprachlichen Unterschiede zwischen den beiden deutschen Varietäten eingegangen. Denn nur durch eine genaue Abgrenzung und Eingrenzung des jeweiligen Standards kann auch die Rolle der Zielorientierung besser berücksichtigt und herausgearbeitet werden.

Somit werden in der folgenden Fallstudie zunächst die lexikalischen und syntaktischen wie auch die phonetisch/phonologischen Unterschiede des Corpus auf österreichisch Spezifisches und binnendeutsch Spezifisches hin analysiert. Im Anschluss daran werden die Translate auf einige Bereiche der Qualitätsanforderungen beziehungsweise Qualitätskriterien hin überprüft. Das Ergebnis, dass Häsitationslaute wie „ähms“ und „ähs“ den Hauptstörfaktor für die Zuschauer darstellten, soll daher auch in der Fallstudie dieser Masterarbeit unter dem Gesichtspunkt der Qualität der ausgewerteten Simultandolmetschungen untersucht werden.

Im Hinblick auf die bereits erwähnte Zielorientierung sollen im folgenden Kapitel sowohl der sprachliche Unterschied der beiden deutschen Varietäten als auch die einzelnen Ebenen der deutschen Sprache erörtert werden.

3. DAS DEUTSCHE UND SEINE VARIETÄTEN

3.1. Verwendete Terminologie

Hochsprache und Standardsprache werden in dieser Arbeit als Synonyme verwendet und wie folgt definiert: „die genormte, in der Schule gelehrt und gesellschaftlich allgemein anerkannte Sprachform.“ (Ebner 1980: 12).

Das Deutsche Universalwörterbuch des Dudenverlags definiert *binnendeutsch* wie folgt: „(bes. im Hinblick auf die Sprache im Unterschied zu österreichisch, schweizerisch u.a.) sich auf das Gebiet innerhalb Deutschlands beziehend.“ (DUDEN 2003: 308). Weiters definiert Ebner das *Binnendeutsch* als: „im größten Teil des deutschen Sprachraums mit Ausnahme der Randgebiete (besonders Österreichs und der Schweiz) vorkommend.“ (Ebner 1980: 10) Weiters schreibt Ebner (1980): „Dem Binnendeutschen stehen *österreichisch*[sic] und *schweizerisch*[sic] gegenüber.“ (Ebner 1980: 10)

Im Gegensatz dazu wird Bundesdeutsch wie folgt definiert: „die Bundesdeutschen, die Bundesrepublik Deutschland betreffend.“ (DUDEN 2003: 344)

Ein weiterer wichtiger Begriff in diesem Zusammenhang ist die sogenannte „plurizentrische“ Eigenschaft des Deutschen. Die moderne Sprachwissenschaft bezeichnet das Deutsche als eine „plurizentrische Sprache“, da sie mehr als zwei Standardvarietäten umfasst. Präziser ist Ammon (1996: 243), der die Bezeichnung „plurinationale Sprachen“ verwendet, wenn die jeweiligen Varietäten sich auf verschiedene Nationen verteilen, wie es bei Deutschland, Österreich und der Schweiz der Fall ist (vgl. Ammon 1996: 243).

Nationale Varietäten werden in dieser Arbeit nach Ammon (1995) definiert:

Die nationalen Varietäten der deutschen Sprache sind demnach die für die verschiedenen Nationen der deutschen Sprachgemeinschaft (Deutschland, Österreich, Schweiz und andere) geltenden Varietäten des Deutschen. (Ammon 1995: 68)

Im Unterschied dazu gilt es die nationalen Varianten zu erwähnen, die weniger als ein System an sich, sondern als Teil des Systems aufzufassen sind (vgl. Ammon 1995: 64). Ein Beispiel zur Vereinfachung: Eine sprachliche Variable, im Falle des Beispiels „APRIKOSE“, kann verschiedene Werte annehmen und nimmt daher die Werte der beiden Varianten *Aprikose* und *Marille* an. Die eine Variante gilt in Deutschland und der Schweiz, während die andere in Österreich Geltung findet (vgl. Ammon 1995: 61). Weiters definiert Ammon (1995) nationale Varianten wie folgt:

Nationale Varianten einer Sprache sind also im Rahmen der vorliegenden Untersuchung so definiert, daß sie für die verschiedenen Nationen der betreffenden Sprachgemeinschaft *gelten*. (Ammon 1995: 68)

Gleichermaßen sind österreichische Hochsprache, österreichischer Standard und österreichische Varietät in dieser Arbeit als Synonyme zu verstehen, dies gilt genauso für Bundes-/Binnendeutsch, binnendeutscher/bundesdeutscher Standard und binnendeutsche/bundesdeutsche Varietät.

Um dem Versuch gerecht zu werden, die beiden deutschen Standardvarietäten des Deutschen, nämlich das Österreichische und das Binnendeutsche, zu beschreiben, wird als erstes allgemein auf das Deutsche, das Gemeindeutsche, eingegangen.

3.2. Sprachtypus und Verbreitung des Gemeindeutschen

Das Deutsche zählt zu den indoeuropäischen Sprachen, ferner neben dem Englischen, Friesischen, Jiddischen, Niederländischen und Afrikaans zu den westgermanischen Sprachen und ist „vorwiegend flektierend, zum Teil auch agglutinierend“ (Steinhauer 2002: 36).

Zur Verbreitung kann gesagt werden, dass Deutsch „alleinige Amtssprache auf nationaler Ebene in Deutschland, Österreich und Liechtenstein“ (Steinhauer 2002: 36) ist und in der Schweiz und Luxemburg ebenfalls eine der offiziellen Amtssprachen auf nationaler Ebene darstellt. Als regionale Amtssprache existiert das Deutsche im Osten Belgiens auf dem Gebiet der sogenannten

Deutschsprachigen Gemeinschaft beziehungsweise im Norden Italiens in der *Autonomen Provinz Bozen - Südtirol* und als Minderheitensprache in den an Deutschland und Österreich angrenzenden Ländern wie Dänemark, Polen, Frankreich, Tschechien, Ungarn, aber auch in Russland, in der Ukraine und in Rumänien (vgl. Steinhauer 2002: 36). Dadurch ist das Gebiet, in dem Deutsch gesprochen wird, nicht nur auf mehrere Nationalstaaten aufgeteilt, sondern auch innerhalb dieser nicht homogen. Durch die große räumliche Ausdehnung gibt es zahlreiche regionale Ausprägungen, die Veränderungen im Gebrauch und in der Aussprache des Deutschen bemerken lassen. Dabei muss klargestellt werden, dass es sich um sprachgeographische Unterschiede handelt (vgl. Ebner 1980).

3.3. Herausbildung des Österreichischen

Eine wesentliche Rolle in der Herausbildung des Gemeindeutschen und somit auch des Österreichischen in seiner jetzigen Form stellt die Bibelübersetzung Luthers von 1523 dar. Diese Verschriftlichung, die weite Verbreitung erfuhr, hatte eine enorme Wirkungskraft auf die Etablierung einer hochdeutschen Standardsprache (vgl. Steinhauer 2002: 37).

Auf Grundlage der historischen Gebietsabgrenzungen war der Raum des heutigen Österreichs ein Teil des Stammesfürstentums der Baiern und ist somit sprachlich zum größten Teil bairisch geprägt. Eine Ausnahme bildet der Westen Österreichs mit Vorarlberg, das alemannischen Sprachursprungs ist. So haben Österreich und Bayern vor allem auf dialektaler Ebene nach wie vor viele sprachliche Besonderheiten und Gemeinsamkeiten (vgl. Ebner 1980: 207).

Entscheidend für die Herausbildung eines österreichischen Standards war natürlich die lange Tradition, die Österreich als selbständiger Staat, inklusive aller dazugewonnenen Kulturen und administrativen Strukturen, entwickelt hat. Ein weiterer Grund für die Abgrenzung in Richtung des süddeutschen Sprachraums stellt die historische Entwicklung der Konfession im deutschsprachigen Raum dar. Durch den vehementen Versuch der katholischen Kirche, die Reformation zurückzudrängen, konnte der sprachbildende Einfluss, der sich durch die Bibelübersetzung Luthers in Norddeutschland zeigte, im Süden des deutschsprachigen Raums nicht in gleicher Form greifen (Bodi 1995: 21). Die mit

der Gegenreformation in Zusammenhang stehende Beschränkung des Büchermarkts auf dem süddeutschen Gebiet begünstigte ebenfalls, dass innerhalb des deutschen Sprachraums eine deutliche Nord-Süd Trennung entstehen konnte (vgl. Bodi 1995: 21 und Ebner 1980: 209).

3.4. Die Herausbildung des Binnendeutschen

Nach Ammon (1995) kann die Entstehung Deutschlands als ein nationales Zentrum der deutschen Sprache, also des Binnendeutschen, auf 1871 gelegt werden. Ammon führt an, dass noch während des *Deutschen Bundes* (1815-1866) Österreich eine führende Stellung in dem Verbund von 39 deutschsprachigen Staaten einnahm. Erst mit der Verdrängung Österreichs aus diesem Bund durch Preußen in einer militärischen Auseinandersetzung, der Schlacht von Königgrätz im Jahre 1866, änderte sich die Lage. Die Neugestaltung der sich zusammenschließenden deutschsprachigen Staaten um Preußen herum schließt Österreich aus und nach weiteren Gebietsgewinnen Preußens entsteht der *Norddeutsche Bund* und schließlich mit den süddeutschen Verbündeten 1871 das *Deutsche Reich*. Erst im Anschluss an diesen Vereinigungsprozess konnte sich das nun gegründete „Deutschland“ zu einem eigenen nationalen Zentrum der deutschen Sprache entwickeln, das sich von der deutschen Sprache in Österreich und der (deutschsprachigen) Schweiz abzugrenzen begann (vgl. Ammon 1995: 318).

3.5. Protokoll Nr. 10 der Europäischen Union

Das Protokoll Nr.10 der Europäischen Union ist ein gutes Beispiel dafür, dass es möglich ist, innerhalb der *plurizentrischen Sprache Deutsch* die Positionen der einzelnen deutschen Varietäten auch auf politischer Ebene zu stärken.

Auf der Grundlage des durch das österreichische Gesundheitsministerium festgelegten Wortlauts wurde das „Protokoll Nr. 10 über die Verwendung der spezifisch österreichischen Ausdrücke der deutschen Sprache im Rahmen der Europäischen Union“ dem Vertrag zwischen Österreich und der EU beigelegt (de

Cillia 1995: 123). Genauer bedeutet dies, dass 23 spezifisch österreichische Ausdrücke, die in Österreichs Rechtsordnung vorkommen, „den gleichen Status (haben) und mit der gleichen Rechtswirkung verwendet werden (dürfen), wie die in Deutschland verwendeten entsprechenden Ausdrücke“ (Protokoll Nr. 10 1994). Durch die Unterzeichnung gilt das Protokoll Nr. 10 als integraler Bestandteil des Beitrittsvertrages, ist somit Teil des EU-Primärrechts und stellt in wichtiger Weise dar, dass in internationalen Gefügen die eigene österreichische Variante neben der binnendeutschen anerkannt wird (vgl. de Cillia 1995: 123).

Aber wie genau und auf welchen sprachlichen Ebenen stellen sich die Besonderheiten der österreichischen Varietät dar? Diese Frage soll im nächsten Kapitel beantwortet werden.

4. BESONDERHEITEN DES ÖSTERREICHISCHEN

Im Folgenden soll ein kurzer Einblick in jene Bereiche der österreichischen Varietät gegeben werden, bei denen ein Unterschied hinsichtlich lexikalischer, morphologischer, syntaktischer, semantischer und phonetischer/phonologischer Verwendung gegeben ist. Da sich dies auf den gesamten Sprachgebrauch bezieht, wird angenommen, dass einige sprachliche Unterschiede dieser Kategorien auch in den Simultandolmetschungen und somit im Corpus zu finden sein werden.

Bezugnehmend auf die in der Einleitung formulierte These, dass beim Mediendolmetschen die Zielorientierung, und damit nicht zuletzt die Zufriedenheit des Zielpublikums, von großer Bedeutung ist, wird angenommen, dass in der ORF-Dolmetschung spezifisch Österreichisches und in der ARD-Dolmetschung spezifisch Binnendeutsches zu hören sein wird.

Aber worin bestehen aus linguistischer Sicht die Besonderheiten des Österreichischen?

Da die Vielfältigkeit einer Sprache sowie der individuelle Gebrauch eigentlich nicht zu erfassen sind, möchte ich nur auf ausgewählte auffällige und häufig vorkommende Unterschiede eingehen. Daher besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit.

4.1. Lexikalische Ebene

Zur besseren Verständlichkeit werden im folgenden Kapitel die Kategoriebezeichnungen nach Muhr (1993 und 1995) verwendet.

4.1.1. Bedeutungsunterschiede

Durch unterschiedliche kulturelle, wirtschaftliche und politische Entwicklungen haben sich in Österreich in bestimmten Bereichen der Sprache ganz andere Lexeme herausbilden können (vgl. Ebner 1980: 5).

Vor allem was Nahrungsmittel, Amtstitel, Schulwesen, Wohnen beziehungsweise Einrichtung und Handwerk betrifft, gibt es bedingt durch die

verschiedenen kulturellen Einflüsse der Vergangenheit andere Bezeichnungen (vgl. Ebner 1980 und Muhr 1993).

Ebenfalls durch den geschichtlichen Aspekt der staatlichen Eigenständigkeit, hat sich ein unterschiedlicher Wortschatz im Bereich der Verwaltungssprache, im Bereich Militär, bei Benennungen für staatliche Organe beziehungsweise bei Zeit, Ort und Maßbezeichnungen herausgebildet (vgl. Ebner 1980: 211).

Beispiele für die genannten Bereiche, die der verwendeten Literatur entnommen wurden, werden in geschilderter Reihenfolge in *Tabelle 4* angeführt, daher besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit.

Österreichisch	Binnen-deutsch	Quelle
Semmel	Brötchen	Muhr (1993: 119)
Magister	-	Muhr (1995a: 230)
Matura	Abitur	Wiesinger (1995: 62)
Kasten	Schrank	Muhr (1995b: 87)
Tischler	Schreiner	Wiesinger (1995: 62)
Erlagschein	Zahlkarte	Wiesinger (195: 62)
Präsenzdienst	Wehrdienst	Ebner (1980: 212)
dort	da	Muhr (1993: 120)
heuer	dieses Jahr	Wiesinger (1995: 62)

Tabelle 4: Beispiele für Bedeutungsunterschiede aus der Literatur

Gleichermaßen auf die kulturellen Einflüsse zurückzuführende Unterschiede ergeben sich aus Lehnwörtern wie zum Beispiel *Kassa* und *Melanzani*, die aus dem Italienischen Eingang in die österreichische Hochsprache fanden (vgl. Reiffenstein 1982 und Ammon 1995: 356). Dies dürfte auch der Grund für Wörter wie *detto*, *Aviso* und *Mocca* sein, die eindeutig aus dem Italienischen entlehnt wurden, während die Entsprechungen in Deutschland *ditto*, *Avis* und *Mokka* aus dem Französischen übernommen wurden (vgl. Sedlaczek 2004: 448).

4.1.2. Sprachgebrauchsunterschiede

Neben den oben angeführten Bezeichnungsunterschieden gibt es auch Sprachgebrauchsunterschiede zwischen den beiden deutschen Standardsprachen. Diese ergeben sich durch deutsche Wörter, die in beiden Ländern ohne Probleme verstanden werden, jedoch im jeweils anderen nicht oder kaum aktiv im Gebrauch sind. Beispiele hierfür wären *Palatschinke* im Österreichischen und *Pfannkuchen* im Binnendeutschen, oder die Verben *sich verkühlen* und *sich erkälten* bzw. *läuten* und *klingeln* (vgl. Muhr 1993: 121). Weitere Beispiele zu diesem Punkt werden in der Auswertung des Corpus weiter unten behandelt.

4.1.3. Präferenzunterschiede

Muhr (1993) unterscheidet zwischen einem weiteren Bezeichnungsunterschied, den er Präferenzunterschied nennt. Darunter sind jene Unterschiede zu verstehen, die den Gebrauch von alternativen lexikalischen Möglichkeiten betreffen. Es sind Synonyme, die jedoch abhängig von der Sprachregion unterschiedlich präferiert werden. So ist dies der Fall bei den Verben *anschauen* und *ansehen*, *aussehen* und *ausschauen* bzw. *schauen* und *gucken* (vgl. Muhr 1993: 121). Diesen Punkt betreffende Beispiele aus dem Corpus werden weiter unten angeführt.

4.1.4. Generaunterschiede

Eine weitere Besonderheit zwischen den nationalen Varietäten ist das abweichende Geschlecht bei manchen Nomen. Während beim Binnendeutschen Lehnwörter wie *Cola* und *Mail* mit weiblichem Artikel stehen, zieht das Österreichische das sächliche Geschlecht vor (vgl. Sedlaczek 2004: 442 und Muhr 1993: 120).

Dass eine unterschiedliche Verwendung der Artikel im Dialekt vorkommt, ist sowohl für das Österreichische als auch für das Bayrische typisch. Zum Beispiel: der Butter, das Teller (vgl. Ebner 1980: 220).

Aber auch im Falle von Nicht-Lehnwörtern und Wörtern der Hochsprache wie *der Gehalt* versus *das Gehalt*, *das Monat* versus *der Monat* verwenden beide

Standardsprachen unterschiedliche Genera (vgl. Muhr 1995a:214).

Gleichermaßen interessant ist die Verwendung des Genus bei Zahlen. Zahlen ziehen in Österreich das männliche Geschlecht nach sich. So heißt es zum Beispiel *Ich habe einen Einser bekommen* bzw. *Sie ist mit dem Fünfer gefahren*, während in Deutschland Zahlen mit dem weiblichen Artikel versehen werden, wie in *Ich habe eine Eins bekommen* und *Sie ist mit der Fünf gefahren* (Sedlaczek 2004: 445).

4.1.5. Unterschiede in der Artikelverwendung

Generell kann gesagt werden, dass Personennamen in der österreichischen Umgangssprache stets mit Artikel verwendet werden, während im Binnendeutschen kein Artikel verwendet wird, so zum Beispiel *der Franz hat* in Österreich gegenüber *Franz hat* im Binnendeutschen (vgl. Muhr 1995a: 214). Ähnlich verhält es sich mit Ländernamen. Hier tendieren zum Beispiel bundesdeutsche Medien dazu, den Artikel wegzulassen, wohingegen das Österreichische immer einen Artikel setzt, wie in *Iran hat bekannt gegeben* gegenüber *Der Iran hat bekannt gegeben* (vgl. Muhr 1995a: 215).

4.2. Morphologische Ebene

4.2.1. Wortbildung

Eine typische Wortbildungstendenz in der österreichischen Hochsprache ist das Fugen-s, das besonders nach den Konsonanten *g* und *k* zum Einsatz kommt. So zum Beispiel bei Wortzusammensetzungen mit *Zug-* und *Fabrik-* wie in *Zugsverkehr*, *Fabriksbesitzer* gegenüber *Zugverkehr* und *Fabrikbesitzer* oder im Bereich der Küchensprache wie *Schweinsbraten* und *Schweinebraten*, *Rindsbraten* und *Rinderbraten* (vgl. Muhr 1995a: 216 und Sedlaczek 2004).

Auch der Wegfall des *-e* Morphems kann laut Muhr (1995a) als spezifisch österreichisch bezeichnet werden. Als Beispiel dienen folgende Komposita: *Mausfalle* und *Mausefalle* bzw. *Taglohn* und *Tagelohn* (vgl. Muhr 1995a).

Eine ebenfalls sehr produktive und oft gebrauchte Wortbildungstendenz ist die Diminutivendung *-erl* im Osten, *-[e]l* im Süden und Westen und *-le* in Vorarlberg. Sie kommt sowohl schriftlich als auch mündlich vor, ist jedoch eher der Umgangssprache zuzuordnen (vgl. Ebner 1980: 216 und 221). Sedlaczek (2004: 443) schreibt ferner, dass das Suffix *-erl* in Österreich als mundartlich empfunden wird, aber trotzdem in Situationen der Alltagskommunikation auch auf höheren Sprachebenen vorkommen kann, wie in *ein Glaserl Wein*, wodurch eine „emotionale Zuwendung zum Gegenstand“ (Sedlaczek 2004: 443) ausgedrückt werden soll. Ebner (1980) nennt konkrete Beispiele aus dem „schriftlichen Sprachgebrauch“ (Ebner 1980: 221) für eine Diminutivbildung mit *-erl* wie bei *Sackerl* (vgl. Ebner 1980: 221) und *Pickerl* (vgl. Ebner 1980: 212 und Muhr 1995a: 209).

4.2.2. Unterschiedliche Zusammensetzung von Präpositionen mit Verben

Es gibt einige Präfixverben, bei denen sich die Wahl der jeweiligen Präfixe unterscheidet. Das Basiswort ist dasselbe und somit auch die inhaltliche Bedeutung. Beispiele für unterschiedliche Präfixverben wären *absammeln* fürs Österreichische und *einsammeln* im Falle des Binnendeutschen, bzw. *aufhalten* und *anhalten* sowie *beheben* in Österreich und *abheben* in Deutschland (vgl. Muhr 1995a).

4.2.3. Präpositional- oder Adverbialpräfixe mit unterschiedlichen Verben

Bei anderen Verben sind die verwendeten Präfixe dieselben, jedoch unterscheiden sich die Verben. Zur leichteren Veranschaulichung zwei Beispiele: Die österreichische Varietät wäre *sich ausrasten* die bundesdeutsche *sich ausruhen*. Genauso verhält es sich bei *einbekennen* und *eingestehen* (vgl. Muhr 1995a: 217).

4.3. Syntaktische Ebene

4.3.1. Modalpartikel

Laut Muhr (1993) ist die geringere Verwendung von Modalpartikeln ein wesentliches Merkmal für den allgemeinen Sprachgebrauch in Österreich (vgl. Muhr 1993: 120). Aber auch im Gebrauch der jeweiligen Modalpartikel zeichnen sich typische Präferenzen bei den beiden Varietäten ab. So wird das im Binnendeutschen oft verwendete *mal*, *nun mal* und *doch* im Österreichischen eher gemieden, dafür wird aber oft *eh*, *gell*, *halt* und *oh ja* gebraucht (vgl. Sedlaczek 2004: 451 und Muhr 1993: 120). Weiters stellen Helbig/Kötz fest, dass die Umgangssprache durch die Anzahl der im Text vorkommenden Partikeln bestimmt wird. Bei einem Vergleich zwischen der Literatursprache, der Zeitungssprache und der Alltagssprache fanden sich bei Ersterer 705 Partikel, bei Zweiterer 869 Partikel und bei Dritter 3111 Partikel (vgl. Helbig/Kötz 1981: 7). Dies könnte auch für die Qualitätsanforderungen des Simultandolmetschens eine Rolle spielen.

4.3.2. Richtungsadverbien *da* und *dort*

Im Österreichischen wird bei der Verwendung der Adverbien *da* und *dort* die Position des Sprechers mitberücksichtigt, das heißt *da* für die Beschreibung eines Ereignisses am Ort des Sprechers und *dort* für Ereignisse, die fern vom Sprecher passieren (vgl. Sedlaczek 2004: 445 und Muhr 1995a: 222). Folgender Beispielsatz aus Sedlaczek (2004) kann im Binnendeutschen so gesagt werden: *Beim nächsten Toskana-Urlaub fahre ich nicht mehr nach Siena, denn ich war schon letztes Jahr da*. In Österreich könnte es nur *denn ich war schon letztes Jahr dort* heißen (vgl. Sedlaczek 2004: 445).

4.3.3. Unterschiede in der Verwendung von Präpositionen

Es ist spezifisch österreichisch, *auf der Uni*, *auf der Schule* zu sein, während man

in Deutschland der Präposition *an* den Vorzug geben würde (Muhr 1995a: 223). Ebenso verhält es sich mit *etwas liegt auf dem Boden* und *etwas liegt am Boden* (vgl. Muhr 1995a: 223). Ebenfalls wäre an dieser Stelle die Präposition *bei* erwähnenswert, die im Österreichischen öfter verwendet wird als im Bundesdeutschen, zum Beispiel *bei der Kassa* bzw. *er schaut beim Fenster hinaus* und *an der Kasse* bzw. *er schaut zum Fenster hinaus* (Sedlaczek 2004: 449). Muhr (1995a) schreibt, dass dies auf einer semantischen Gemeinsamkeit beruhe und fügt folgende Erklärung an:

Die ausgedrückte Lokalität gehört zur Unterkategorie „Kontakt mit einer (horizontalen oder vertikalen) Fläche“. Hier zeigen sich dieselben Unterschiede wie schon bei den Präfixverben. D.h., daß diese Unterschiede in der Wahl der Präpositionen nicht zufällige bzw. willkürliche Abweichungen von der sog. „Standardnorm“ sind, sondern auf systematische Unterschiede in der semantischen Basis zurückgeführt werden müssen. (Muhr 1995a: 224)

Ähnlich verhält es sich mit temporalen Adverbialen. So heißt es in Österreich laut einer Beispieltabelle von Muhr (1995a) *am Ende vorigen Jahres*, *am 25. Jahrestag* sowie *in der Nacht auf Montag* und in Deutschland *zum Ende vorigen Jahres*, *zum 25. Jahrestag* bzw. *zum Montag* (Muhr 1995a: 225).

4.3.4. Unterschiede in der Bildung und Verwendung der Tempora

Im Folgenden wird auf die Bildung des Perfekts bei bestimmten Verben, wie auch auf den Verwendungsunterschied zwischen Perfekt und Präteritum in der österreichischen Umgangssprache eingegangen.

4.3.4.1. Bildung des Perfekts

In Österreich wird das Perfekt der folgenden Verben mit *sein* gebildet, während in Deutschland diese mit *haben* geformt werden: *liegen*, *stehen*, *sitzen*, *hängen*, *knien*, *lehnen*, *schweben* und *stecken*. So wäre die Bildung von *hat gelegen* und

hat gegessen in Österreich sehr fremd und man würde die Formen *ist gelegen* bzw. *ist gegessen* vorziehen (vgl. Muhr 1995a: 227).

4.3.4.2. Gebrauch des Präteritums und des Perfekts

Bei der Verwendung des Erzähltempus gibt es sowohl in der österreichischen als auch in der süddeutschen Umgangssprache Unterschiede zum Norddeutschen. Fast immer wird in der mündlichen Kommunikation, gleich welcher Ebene, das Perfekt anstelle des Präteritums gebraucht, womit klare Gebrauchsgrenzen verwischen, was die ursprüngliche Zeitverwendung betrifft. Besonders die Präteritumsformen der starken Verben, werden im gesprochenen Österreichischen und Süddeutschen vermieden. Wie zum Beispiel im Falle von *backen*, das im süddeutschen Sprachraum eher mit *ich habe gebacken* oder der Bildung einer schwachen Form *ich backte* oder unter Verwendung eines Hilfszeitworts *wollte backen* wiedergegeben werden würde als *ich buk* (vgl. Sedlaczek 2004: 440). Dieser Unterschied in der Präferenz der Zeitverwendung ist ausschließlich in der mündlichen Kommunikation zu finden (vgl. Muhr 1995a: 227).

Weiters ist zu beobachten, dass in der österreichischen Umgangssprache ganz neue und gemischte Formen der Zeit verwendet werden. So kann im mündlichen Sprachgebrauch das Plusquamperfekt *er hatte gesagt* durch die Mischform *er hatte gesagt gehabt* ersetzt werden (vgl. Ebner 1980 und Muhr 1995a: 228).

4.3.5. Vermehrte Verwendung des Reflexivpronomens *sich*

Die häufigere Verwendung des Reflexivpronomens *sich* in Österreich ist wahrscheinlich auf den Einfluss des Tschechischen und Slowakischen zurückzuführen (vgl. Muhr 1995a: 227). Viele Wendungen im Österreichischen sind in Österreich ohne *sich* nicht gebräuchlich, so zum Beispiel bei *Es lohnt sich nicht*, *Sie soll sich nicht zu viel erwarten* und *Da lässt sich nichts machen*, wohingegen man in Deutschland auch *Es lohnt nicht*, *Sie soll nicht zu viel erwarten*. und *Da kann man nichts machen* sagen könnte (Muhr 1995a: 227 und Sedlaczek 2004: 444).

4.3.6. Vermeidung des Genitivs

Das Fehlen des Genitivs wird von Ebner (1980: 220) als typisches Phänomen der österreichischen Umgangssprache angeführt. Persönlich meine ich zu beobachten, dass das Fehlen des Genitivs in der Umgangssprache ein Trend ist, der mittlerweile in allen nationalen Varietäten des Deutschen vorkommt. Häufig sind Umschreibungen mit *von*, wie in *das Haus vom Nachbarn*, oder eine Dativkonstruktion in Verbindung mit *sein*, so zum Beispiel bei *dem Nachbar sein Haus*, zu hören (vgl. Ebner 1980: 220).

4.4. Semantische Ebene

Vereinzelte Wörter können neben einer allgemein deutschen Bedeutung eine weitere Bedeutung innerhalb der nationalen Varietät haben. Das Wort *Bäckerei*, das im Sinne von *Backstube* gemeindeutsch gebraucht wird, hat in Österreich noch zusätzlich die Bedeutung *Kleingebäck* (vgl. Wiesinger 1995: 62).

4.5. Phonetisch/phonologische Ebene

Da die phonetisch/phonologische Ebene jene ist, die am „*augenscheinlichsten*“ eine Zuordnung zur entsprechenden Varietät möglich macht, ist diese ebenfalls Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit. Um das *Hörbare* greifbarer zu machen, werden zunächst die Begriffe Standardsprache, Umgangssprache und gesprochene Sprache bestimmt. Später werden die auffälligsten Artikulationsunterschiede und Besonderheiten des Österreichischen und des Binnendeutschen angeführt. Im Anschluss werden einige dieser Unterschiede anhand der Fallstudie aufgezeigt. Für die verwendete Lautumschrift wurde das Internationale Phonetische Alphabet (IPA) herangezogen.

Indem es keine einheitliche Definition für die Standardsprache, Umgangssprache und gesprochene Sprache in Österreich und Deutschland gibt, soll zunächst an dieser Stelle versucht werden, diese genauer abzugrenzen.

4.5.1. Begriffsbestimmung Standardsprache, Umgangssprache und gesprochene Sprache

4.5.1.1. Standardsprache

Allgemein kann gesagt werden, dass die genormte Standardsprache von Dialektologen in drei unterschiedliche Schichten geteilt wird. Diese sind der Ortsdialekt, eine regionale Umgangssprache und die Standardsprache, wobei die Verhältnisse zueinander nicht klar abzugrenzen sind. So gebrauchen Sprecher verschiedener sozialer Schichten alle Dialektgebiete mit unterschiedlicher Häufigkeit und regionaler Ausprägung, beziehungsweise ist die Verwendung dialektaler Äußerungen stark situationsabhängig (vgl. Schwitalla 2003: 48).

Generell besteht eine Nord-Süd-Trennung hinsichtlich der Verwendung des Dialekts beziehungsweise der Mundart. Während im Norden des deutschen Sprachraums - wohl auf Grund der großen sprachlichen Distanz der niederdeutschen Dialekte (zum Beispiel Friesisch) zur Standardsprache - die Mundart kaum, noch nicht mal im persönlichen Bereich, üblich ist, nimmt die Verwendung des Dialektes gegen Süden stark zu (vgl. Ammon 1995: 368f). Im süddeutschen Sprachraum gibt es somit kaum klare Grenzen zwischen Mundart und Standardsprache, teilweise wird innerhalb eines Satzes gewechselt (vgl. Ebner 1980: 213 und Sedlaczek 2004: 451).

Die Standardsprache folgt strikten Regeln und speichert inhaltlich „Wahrnehmungen und Erfahrungen, Kenntnisse und Denkweisen, Wertungen und Gefühle einer ganzen Sprachgemeinschaft.“ (Braun 1998: 17) Demnach dient sie auch als Pool für alle anderen innersprachlichen Varietäten, ist „Hauptgebersprache“ (Braun 1998: 17). Weiters ist die Standardsprache die überregionale und institutionalisierte Verkehrs- und Einheitssprache, die allen in der Gesellschaft dient. Ferner ist ihre Leitbildfunktion dadurch bestimmt, dass sie die Inhalte der Kultur, Wissenschaft und Politik trägt und vermittelt beziehungsweise dadurch, dass sie in der Literatur, den Medien, der Universität, der Schule und in weiteren öffentlichen Bereichen Hauptverwendung findet. Ferner sind die Grenzen der Standardsprache und andere Erscheinungsformen der deutschen Sprache nicht klar abzugrenzen, die Übergänge sind fließend, wobei die Standardsprache dennoch durch ihre Nähe zur Schriftsprache charakterisiert wird,

auch wenn sie mit ihr nicht gleichzusetzen ist (vgl. Drosdowski 1995).

Braun (1998) führt weiter eine These von Mattheier (1983 in Braun 1998: 21) an, der sich mit der Erforschung der Geschichte des Dialekt-Standard-Verhältnisses beschäftigt hat. Mattheier schreibt:

Erst seit den 50er Jahren kann man davon ausgehen, daß jeder Deutsche passiv und bis zu einem gewissen Grade auch aktiv die gesprochene Standardsprache verwenden kann und daß diese Sprachvarietät im Bewußtsein der Sprecher als die überlegene, richtige und erwünschte anerkannt ist. (Mattheier 1983: 172 in Braun 1998: 21).

Diese Entwicklung wurde von der zunehmenden Ausbildung unterstützt und kann daher zum Träger der oben erwähnten Inhalte wie Kultur, Wissenschaft, etc. werden (vgl. Braun 1998: 21).

Für diese Arbeit soll daher Standardsprache als genormte Sprachvarietät mit zusätzlicher Funktion der genormten Bühnenartikulation aufgefasst werden.

4.5.1.2. Umgangssprache

Um die Umgangssprache zu beschreiben wird zunächst eine Definition nach Ebner (1980) angeführt. Die Umgangssprache ist demnach:

die mehr im mündlichen Gebrauch verwendete Sprachform, die sich zwar nach den Normen der Hochsprache richtet, diese aber nur ungenau einhält. Regionale Färbungen in der Lautform, die sich oft im Schriftbild zeigen, sind deutlich erkennbar. (Ebner 1980: 12)

Die Umgangssprache, die sich im Zuge der Alphabetisierung und der Verstädterung der vorangegangenen Jahrhunderte herausbilden konnte, ist die meistgebrauchte Varietät der Alltagssprache (vgl. Braun 1998: 25). Varietät ist hier im Sinne einer Sprachverwendung zu verstehen. Weiters hat die Umgangssprache vor allem in Deutschland weitgehend jene Aufgaben und Leistungen übernommen, die in den vorherigen Jahrzehnten die Dialekte

abgedeckt haben (vgl. Braun 1998: 29). Diese Beliebtheit beruht wahrscheinlich auf dem Umstand, da sie den größtmöglichen Freiraum bieten kann. Eine weitere Besonderheit ist, dass sich die Umgangssprache stets zwischen Dialekt und Standardsprache bewegt, je nachdem, ob sich die Sprecher eher in ländlicher oder städtischer Umgebung befinden (vgl. Braun 1998: 25). Bedingt dadurch, dass das System der Umgangssprache ein weniger rigides und striktes ist, ermöglicht es mehr freies Spiel und Beliebigkeit bezüglich sprachlichen Handelns. In der Sprachwissenschaft wird dies *mäßige Normativität* genannt (vgl. Braun 1998: 28). Dies könnte auch bei der Zieltext-Produktion im Bereich des Simultandolmetschens eine wichtige Rolle spielen und daher wird das Corpus auf umgangssprachliche Ausdrucksformen hin untersucht.

4.5.1.3. Gesprochene Sprachebenen

Laut Schwitalla (2003), der sich vorwiegend auf die binnendeutsche Aussprache bezieht, sind Elisionen und Assimilationen, also der Wegfall eines meist unbetonten Lautes beziehungsweise der Prozess der phonetischen Angleichung benachbarter Laute zur artikulatorischen Vereinfachung (vgl. Wiktionary 2010 und Mediensprache 2010), typische Kennzeichen der gesprochenen Sprache. Bei der Assimilation unterscheidet man zwischen der regressiven Assimilation, wie in *anbinden* [mb], und der progressiven Assimilation, wie in *eben* [bm], wo sich [n] an [b] angleicht. Bei der Assimilation gibt es Lautweglassungen am Ende des Wortes, welche Apokope genannt werden, oder in der Mitte des Wortes, die sogenannten Synkopen. Zwei lautliche Veränderungen, die in der gesprochenen Sprache oft beobachtet werden, werden im Zuge dieser Masterarbeit untersucht.

Diese sind die Apokope des unbetonten [ə] am Wortende wie in *ich sag* und *ich hab* und der Lautwegfall des [t] am Wortende nach Frikativ wie in *nich* und *er is* (vgl. Schwitalla 2003: 39).

Die Wahl der Beispiele zeigt, dass sich Schwitalla (2003) bei seinen Untersuchungen hauptsächlich mit der gesprochenen Sprache in Deutschland auseinandergesetzt hat. Daher wird angenommen, dass entsprechende Beispiele mit größerer Wahrscheinlichkeit in der ARD-Dolmetschung gefunden werden.

4.5.2. Allgemeines zur Österreichischen Aussprache

Um dem Leser Einblick in die Besonderheiten der allgemeinen österreichischen Aussprache und der Umgangssprache geben zu können, wird zunächst versucht, die häufigsten Aspekte der österreichischen Aussprache vorzustellen, daher besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit. Im weiteren Verlauf werden die Besonderheiten der österreichischen Alltagskommunikation sowie die Medienpräsentationsnorm nach Muhr (2007) dargestellt.

Auf Grund des Einflusses durch die mittelbairische Mundart werden die Verschlusslautpaare *b/p*, *d/t*, *g/k* „in einer Mittellautung zwischen Lenis und Fortis gesprochen“ (Ebner 1980: 218). Das ist am meisten bei doppelten Schreibweisen bestimmter umgangssprachlicher Wörter wie *Ballawatsch/Pallawatsch* und *Golatsche/Kolatsche* ersichtlich (vgl. Ebner 1980: 218).

Im Gegensatz zum Binnendeutschen erfolgt die Aussprache der Konsonanten *st* und *sp* als *[ʃt]* und *[ʃp]*, wie in *Kasperl* und *Wurst*. Aber auch die Laute *l* und *r*, die nach Vokalen vokalisiert werden, wie in *[ɔId] alt* (vgl. Ebner 1980: 219).

Eine weitere Besonderheit des Österreichischen ist, dass „die betonten Silben in Fremdwörtern auf *-īt*, *-īk*, *-ātik* (einschließlich *-ātisch*) mit kurzem Vokal gesprochen“ (Ebner 1980: 219) werden, zum Beispiel *Politik*, *Thematik* (vgl. Ebner 1980: 219).

Die österreichische Aussprache tendiert im Gegensatz zum Binnendeutschen dazu, bei französischen Fremdwörtern, die auf *-e* enden, das *-e* wegzulassen (vgl. Sedlaczek 2004: 444), so zum Beispiel bei *Blamage* *[bla'ma:ʒ]*. Auch wird bei Lehnwörtern aus dem Französischen eher die letzte Silbe der Wörter betont, was auch bei Fremdwörtern anderen Ursprungs angewendet wird, zum Beispiel *Kanu*, *Kakadu* (vgl. Ebner 1980: 220).

Unterschiedliche Aussprachemöglichkeiten sind die im mündlichen Sprachgebrauch vorkommenden Diminutivformen, die im Osten am ehesten mit *-erl*, im Süden und Westen mit *-[e]l* und in Vorarlberg mit *-le* gebildet werden (vgl. Ebner 1980: 216).

Weiters ist laut Ebner (1980) die Tendenz zu einer Nasalierung, vor allem im Sprachraum Wien, ein allgemeines Merkmal der österreichischen Aussprache (vgl. Ebner 1980: 218).

4.5.2.1. „Außenstandard“ und „Innenstandard“ nach Muhr (2007)

Eine generelle Besonderheit, die die österreichische Aussprache betrifft, hat Muhr (2007) in seinem Werk *„Österreichisches Aussprachewörterbuch, Österreichische Aussprachedatenbank“* gut dargestellt. Er stellt fest, dass unterschiedliche kommunikative Funktionen parallele Aussprachestandards bedingen. Er nennt diese „Außenstandard“ und „Innenstandard“ (vgl. Muhr 2007: 30). So führt er aus, dass „es nicht nur einen Aussprachestandard gibt, sondern viele verschiedene, die überregionalen, regionalen, öffentlichen, privaten und situativen Charakter haben und dort eine spezifische Gültigkeit besitzen.“ (Muhr 2007: 30)

Diese Vielfältigkeit innerhalb der österreichischen Varietät macht es schwieriger, eine allgemein gültige und einheitliche Aussage bezüglich der österreichischen Aussprache zu treffen. Beziehungsweise bestärkt es den Aspekt, dass die Verwendung der formalen Hochsprache in Österreich in unpersönlichen und öffentlichen Kommunikationssituationen für eine überregionale Verständigung üblicher ist, jedoch kaum für die private und alltägliche Interaktion verwendet wird (Muhr 2007: 30).

So führt Muhr (2007) weiter aus, dass eine Sprachform, die nahe an die Schrift angelehnt ist, verwendet wird, um eine soziale Distanz auszudrücken beziehungsweise in Fällen, wo nicht der eigene Standpunkt vertreten wird (Berichtende, Befragte, Experten) (Muhr 2007: 30). „Sie dient, aus kommunikativer Sicht betrachtet, primär als 'Außenstandard' - der Außenrepräsentation.“ (Muhr 2007: 30)

Demzufolge werden für Äußerungen des eigenen Standpunkts beziehungsweise für persönliche und verbundene Kommunikationssituationen, Sprachformen gewählt, die den großregionalen oder regionalen Gebrauchsstandards entsprechen (vgl. Muhr 2007: 30). Die kommunikative Funktion dieser Sprachform ist somit die Herstellung einer sozialen Nähe und wird von Muhr (2007) als „Innenstandard(s)“ (Muhr 2007: 30) bezeichnet. Weiters stellt Muhr (2007) fest, dass diese Sprechvarianten innerhalb Österreichs eine starke Sozial- und Identitätsfunktion haben, da ein Bezug zur jeweiligen Sprachregion hergestellt werden kann. Ebenfalls ist es möglich, zwischen dem Außenstandard und dem Innenstandard innerhalb einer Gesprächssituation zu

wechseln (vgl. Muhr 2007: 30).

4.5.2.2. Medienstandard

Einen Sonderfall stellen in Österreich die Medien mit der „Medienpräsentationsnorm“ dar, die auch die Grundlage der im ÖAWB beschriebenen Wörter bilden. (vgl. Muhr 2007: 29)

Darunter sind jene Ausspracheformen zu verstehen, wie sie von geschulten SprecherInnen, ModeratorInnen und PräsentatorInnen im Radio und Fernsehen realisiert wird[sic]. Sie ist aufgrund des großen Medienkonsums allgegenwärtig und als überregionaler Standard allgemein akzeptiert. (Muhr 2007: 29)

Angesichts dieser Medienpräsentationsnorm sowie der in Kapitel zwei dargestellten Qualitätsanforderungen durch den ORF als auch des soeben beschriebenen „Außenstandards“ wird angenommen, dass wenigstens aus der österreichischen Umgangssprache Eingang in die Simultandolmetschung des ORF gefunden hat. Alle diese Punkte lassen eine Standard-nahe Dolmetschung und Aussprache vermuten. Eine genauere Analyse bezüglich der Aussprache der beiden Dolmetschungen befindet sich im nächsten Kapitel.

4.5.3. Allgemeines zur binnendeutschen Aussprache

Um dem Leser auch einen Einblick in die Besonderheiten der binnendeutschen Aussprache allgemein und der Umgangssprache geben zu können, wird versucht, die vielleicht häufigsten Merkmale dieser vorzustellen, daher kann auch kein Anspruch auf Vollständigkeit bestehen.

Charakteristisch für das Binnendeutsche ist eine [ç]-Aussprache des *ch*-geschriebenen Lautes am Anfang von Lehnwörtern, wie u.a. in *Chemie* und *Chirurg* (vgl. Ammon 1995: 337).

Laut Ammon (1995) ist die Aussprache des *y* als [Y] in Lehnwörtern wie

Ägypten, Physik, System kennzeichnend für das Binnendeutsche, während das Österreichische eine [I]-Artikulation anwendet (vgl. Ammon 1995: 337).

Während die Nachsilbe *-ig* im Binnendeutschen mit [-iç] ausgesprochen wird, wird sie in Österreich immer *-ig* gesprochen (vgl. Ebner 1980: 219). Ammon ordnet die Aussprache des *g* als [ç] in anderen Positionen als im Suffix *-ig* dem norddeutschen Gebrauchsstandard zu.

Ebenfalls in diese Kategorie ordne ich die Artikulation der Wortendungen *-ag* und *-ig*, wie in *Antrag* und *wichtig*, mit *-ach* und *-ich* wie in *Antrach*, *Guten Tach* und *wichtich*.

Typisch für eine binnendeutsche Aussprache ist ferner die Erstbetonung bei dem Wort *Kaffee*, sowie speziell für die berlinerische Umgangssprache die Artikulation des *g* als *j* (vgl. Ebner 1980: 212).

Weiters werden die bereits weiter oben beschriebenen Elisionen und Assimilationen der gesprochenen Sprache als ein spezifisches Merkmal der binnendeutschen Aussprache aufgefasst und angeführt.

5. FALLSTUDIE: METHODIK

5.1. Allgemeines

Das Material, das als Grundlage für diese Masterarbeit dient, ist die dritte TV-Debatte des US-amerikanischen Präsidentschaftswahlkampfes 2008. Sie wurde zwischen dem Senator von Illinois, Barack Obama, und dem Senator von Arizona, John McCain, am 15. Oktober 2008 an der Hofstra University in Hempstead im Bundesstaat New York um 21 Uhr Ortszeit ausgetragen und sowohl im österreichischen als auch im bundesdeutschen Fernsehen ab 02.50 Uhr live gesendet.

Demnach entstammt das Untersuchungsmaterial einer authentischen Dolmetschsituation, die zur gleichen Zeit und unter den gleichen Umständen stattfand und einmal vom *Österreichischen Rundfunk* (ORF) und einmal von der *Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland* (ARD) übertragen wurde.

Die Gesamtlänge der dritten TV-Debatte beträgt 90 Minuten, die von je einem österreichischen (Team A) und einem binnendeutschen (Team B) Dolmetschteam jeweils aus dem Englischen ins Deutsche gedolmetscht wurde. Die Textsorte ist politische Rede und beinhaltet für diese Textsorte typische Floskeln sowie aktuelle politische Bezüge und Kulturspezifika.

Bei den Aufnahmen handelt es sich um dieselben, die auch die Zuschauer zu Gesicht bekommen haben, in dem für diesen Medienbereich üblichen *voice-over* Format. Auf Grund der gleichzeitigen Sendezeit wurde die Ausstrahlung des ORF im DVD und die der ARD im VHS-Format aufgenommen.

Um die Arbeit mit dem Ausgangsmaterial zu erleichtern, wurde die ARD-VHS-Aufnahme ebenfalls digitalisiert und auf ein DVD-Format überspielt. Somit erfolgte die Transkription beider Simultandolmetschleistungen von DVD und unter der Verwendung des Transkriptionsprogrammes *f4*, welches eine gleichzeitige Textproduktion und ein Abhören des Videos ermöglichte.

5.2. Details zur Debatte

Außer der an der Debatte teilnehmenden Präsidentschaftskandidaten gab es noch den Diskussionsleiter, der die Fragen stellte, das Wort erteilte und, falls es nötig war, in die Debatte eingriff. Für die Beantwortung einer neu gestellten Frage standen jedem Kandidaten zwei Minuten zur Verfügung und für den weiteren Diskussionsverlauf, der an die Frage anschloss, gab es zusätzliche fünf Minuten. Beim bundesdeutschen Team B wurde für jeden Akteur der Debatte ein Dolmetscher engagiert; hingegen waren es beim österreichischen Team A bloß zwei Dolmetscher, welche für die Fernsehdiskussion herangezogen wurden. Die besondere Erschwernis für das österreichische Team A lag daher darin, dass sich die Dolmetscher abwechseln mussten, wenn es um die Dolmetschung des Diskussionsleiters ging. So kam es im Falle einer Überlappung zweier Texte, nämlich dem des Diskussionsleiters und dem jenes Kandidaten, der dem Dolmetscher ohnehin zugeteilt worden war, dazu, dass einer der beiden Texte in der Dolmetschung (verständlicherweise) unterging. Die Gründe dafür waren zum einen der zeitlich begrenzte Handlungsspielraum und zum anderen die Tonüberschneidungen, die ein eindeutiges Verständnis der Texte unmöglich machten.

5.3. Schwierigkeiten des Transkribierens

Die Schwierigkeiten, die im Allgemeinen für die Verschriftlichung von gesprochenen Texten gelten, traten auch bei der Transkription der 3. US-Präsidentschaftsdebatte hervor. So war es stellenweise auf Grund von simultanen Gesprächsbeiträgen nicht möglich das Gesagte zu verschriftlichen. Weiters kann ein Transkript niemals alle Facetten der Kommunikation - verbal und nonverbal - beziehungsweise der (*Bild-*)Aufnahmen, wie Gesten, Mimik, Lippenbewegungen u.Ä. wiedergeben. Das Hauptproblem jedoch ist, dass das entstandene Transkript, so auch in diesem Fall, trotz der Bemühung um größtmögliche Objektivität immer als eine subjektive Leistung des Transkribierenden anzusehen ist (vgl. Pöchhacker 1994 und Kowal/O´Connell 2003).

5.4. Überblick Transkripte

Die Transkription des englischen Originals, das stets für die bessere Illustration der Beispiele herangezogen wird, entstammt der Homepage www.debates.org und wurde von *CQ Transcriptions/Morningside* angefertigt. Um den Lesenden eine bessere Verbindung mit dem Material zu ermöglichen, wurden alle drei Transkripte nach demselben Muster strukturiert. Demzufolge gibt es sechzehn große Teilbereiche (im Bereich der Beispiele *Abschnitt* genannt), die mit den Zahlen eins bis sechzehn gekennzeichnet wurden. Weiters wurden diese in noch kleinere Einheiten geteilt, deren Kennzeichnung mit Kleinbuchstaben in alphabetischer Reihenfolge erfolgte.

Um die Lesbarkeit des Transkriptes zu erhöhen, wurde bewusst keine phonetische Transkription angewandt. Die entstandene orthographische Transkription hofft den Lesern eine bessere Transparenz bieten zu können. Insgesamt entstand ein ORF-Transkript mit einer Seitenlänge von 23 Seiten und ein ARD-Transkript von 24 Seiten Länge.

Der generelle subjektive Eindruck der ORF-Dolmetschung spiegelt diesen Umfangsunterschied wieder, da die Dolmetschleistung eine Sinn zusammenfassende Strategie erahnen lässt und auch stimmlich als ruhig und nicht gehetzt wahrgenommen wird.

Was die subjektive Beurteilung der ARD-Dolmetschung betrifft, kann gesagt werden, dass sie streckenweise als „wörtlich nah am Original“ und als gehetzt empfunden wird.

Diese Eindrücke werden anhand der Qualitätskriterien wie Häufigkeit von Häsitationslauten im späteren Verlauf objektiv untersucht. Beziehungsweise wird die auffällige Abweichung hinsichtlich des Inhaltsumfangs ebenfalls Untersuchungsgegenstand.

5.5. Gestaltung der Transkripte

Berücksichtigung im Transkript fanden ebenfalls verbale und parasprachliche Merkmale.

Den Großteil dieser stellten Häsitationslaute wie *äh*, *ähm* sowie *mh* und

mmh dar, die entweder als Auslaut am Wortende oder zwischen Äußerungseinheiten vorkamen.

Zur Veranschaulichung ein Beispiel aus Abschnitt 2c des österreichischen Teams A und Abschnitt 10b des binnendeutschen Teams B:

Team A: Undäh, da gibt esäh einige Dingeäh für die wir Geld ausgebenmmh, die das Geld eigentlich nicht benötigen.

Team B: Fünftausend Dollar will ich jeder Familie zur Verfügung stellen, als äh steuerabzugsfähigen Betrai äh Betrag, damit sie sich krankenversichern können.

Ferner fanden deutlich hörbare Nebengeräusche Eingang in die Verschriftlichung. Diese scheinen im Transkript in Klammern gesetzt und kursiv markiert auf. So zum Beispiel in Abschnitt 10d aus dem ARD-Transkript:

Team B: Mein Glückwunsch. (*lachen*) Du wolltest doch das Unternehmen übernehmen, in dem du so viel gearbeitet, so viel geschuftet hast.

Pausen sind kein Gegenstand der Untersuchung, dennoch werden Pausen und ihre Längen wie folgt gekennzeichnet:

Kurze Pausen innerhalb eines Wortes mit einem Bindestrich [-], so zum Beispiel in Abschnitt 1a der ORF-Version:

Team A: Es gibt viele, die unschuldig Opfer ge-worden sind der Gier an der Wall Street, in Washington ganz generell.

Weiters zwischen zwei Worten mit einem Punkt [.] , wie in Abschnitt 1b der österreichischen Dolmetschung:

Team A: Ich denke . wir brauchen Unterstützung für die ...Steuerzahler.

Pausen von mittlerer Länge mit zwei Punkten [..] und lange Pausen mit jeweils drei Punkten [...]. Dieser Verwirklichung liegt der Gedanke zu Grunde, dass somit das Corpus für weitere Arbeiten auf diesem Gebiet besser zugänglich ist.

5.6. Weitere Arbeitsschritte

Die so entstandenen Transkripte bildeten sodann die Basis für die weitere Arbeit.

Da dem Themenbereich der Gegenüberstellung zielsprachlicher Texte hinsichtlich lexikalischer und syntaktischer wie auch phonetisch/phonologischer Merkmale in der dolmetschwissenschaftlichen Forschung bisher nur wenig Beachtung geschenkt wurde, wurden in der Fachliteratur keine eindeutigen Anlehnungen für eine Herangehensweise gefunden. Aus diesem Grund wurden bestehende Kategorien der Fachliteratur über die Unterschiede des Österreichischen und Binnendeutschen ausgewählt und vorgestellt. Das parallele Lesen der beiden Transkripte ermöglichte es, lexikalische und syntaktische Unterschiede im Corpus auszumachen und diese zu markieren. Anschließend wurden diese den entsprechenden Kategorien aus der Literatur zugeordnet. Eine die Aussprache betreffende Auswertung erfolgte mit Hilfe des Wort- und Textverarbeitungsprogramms *WordSmith Tools*, das quantitative Auswertungen sowie das Suchen nach einzelnen Worten oder Wortendungen ermöglichte.

Die vorliegende Fallstudie versucht nach Klärung sprachwissenschaftlicher Merkmale der österreichischen und bundesdeutschen Varietäten mit konkreten Beispielen sprachliche Unterschiede beim Simultandolmetschen aufzudecken. Weiters werden anhand der Transkripte einige Aspekte der Qualitätsanforderungen an das Mediendolmetschen untersucht.

6. LEXIKALISCHE, SYNTAKTISCHE UND PHONETISCH/PHONOLOGISCHE UNTERSCHIEDE

6.1. Inhaltlicher Überblick der 3. US-Präsidentschaftsdebatte

Am 7. Oktober 2008 trafen die beiden US-Präsidentschaftskandidaten, Barack Obama und John McCain, das dritte Mal aufeinander. Während in der ersten Debatte der Schwerpunkt der Podiumsdiskussion auf nationaler Sicherheit und Außenpolitik lag, wurde beim zweiten Treffen die Atmosphäre eines Town-Hall-Meetings kreiert, in dessen Verlauf sich auch das Publikum zu allen Themen zu Wort melden konnte. Weiters bestand die Möglichkeit, Fragen online einzusenden, die dann vom Moderator verlesen und anschließend von den Kandidaten beantwortet wurden. Beim dritten Aufeinandertreffen in der Hofstra Universität erfolgte erneut eine klare Trennung zwischen dem Publikum und den Kontrahenten. Am runden Tisch sitzend, hatte erneut der Moderator die Hebel in der Hand und konnte das Gespräch in verschiedene Richtungen lenken.

Die erste Frage, die der Moderator den designierten Senatoren stellte, betraf auf Grund der Aktualität des Themas die Wirtschaft beziehungsweise deren Krise und die entsprechend angestrebten Gegenmaßnahmen. Nach dem ersten Wortabtausch nutzte McCain die Möglichkeit, das Gespräch auf die Lage der kleinen und mittelständischen (Handwerks-)betriebe zu lenken, die Steuerpolitik und die Lage der durch die Wirtschaftskrise in Schwierigkeiten gelangten Eigenheimbesitzer. Die zweite Frage, welche die Kontrahenten zu beantworten hatten, betraf die Haushaltspolitik und die jeweiligen Verbesserungsabsichten sowie diesbezügliche Arbeitsschritte. Die nächste Frage des Moderators betraf den von beiden Parteien geführten Wahlkampf, wie sie diesen einstufen würden beziehungsweise ob sie sich eine Aussprache bezüglich der Anschuldigungen vorstellen könnten. Im Zuge der Debatte wird sehr detailliert über unterschiedliche Verwicklungen der Kandidaten mit bestimmten Personen und Firmen diskutiert, bis der Moderator dies mit seiner Frage nach der Eignung des jeweilig designierten Vizepräsidentschaftskandidaten beendet. Der nächste große Gesprächspunkt betrifft den Klimawandel und die angestrebte Politik bezüglich dieses sensiblen Themas, unter anderem Pläne, die die Abhängigkeit vom Öl senken sollen. Schließlich lenkt der Moderator die Diskussion auf die Frage nach

der Gesundheitspolitik. Nach langem Debattieren über die einzelnen Eckpfeiler des jeweilig angestrebten Gesundheitswesens werden die Kontrahenten zu einer konkreten Gesetzesentscheidung, die mit Abtreibung zu tun hat, befragt und werden gebeten dazu Stellung zu beziehen. Die letzte Frage, mit der sich der Moderator an seine Diskussionsteilnehmer wendet, ist die Frage der angestrebten Bildungspolitik.

In den letzten 2 Minuten der Diskussionsrunde dürfen die beiden Kandidaten noch ihre Schlussbemerkungen vortragen und mit dem anschließenden Schlusssatz des Moderators enden auch die Debatte und die Dolmetschungen.

Demnach lag der thematische Schwerpunkt der letzten Auseinandersetzung auf den Bereichen der Wirtschafts- und Innenpolitik.

6.2. Lexikalische Analysen

6.2.1. Quantitative Auswertung

Die quantitative Auswertung erfolgte durch die Verwendung des Wort- und Textverarbeitungsprogramms *WordSmith Tools*. Zunächst wurden die beiden Transkripte in Dateien mit *.txt*-Format umgewandelt, um so eine Bearbeitung durch die *WordList*-Funktion des Programms zu ermöglichen. Bei jeder Wortliste besteht die Möglichkeit zur alphabetischen und statistischen Ansicht, sowie die Möglichkeit, die Häufigkeit der Worte einzusehen. Die statistische Ansicht ist gegliedert in „*token in text*“ (entspricht der Gesamtanzahl der Wörter) und „*types*“ (Anzahl der unterschiedlichen Wörter). Um eine quantitative Analyse pro Dolmetschteam auszuwerten, wurde die statistische Ansicht benutzt, die folgende Ergebnisse lieferte.

6.2.1.1. Gesamtanzahl *Token* Original, Team A und Team B

Auf Grundlage der angefertigten Transkripte und der Anwendung der Wörterlistenfunktion des oben beschriebenen Textbearbeitungsprogramms, ergibt

sich eine Gesamtanzahl der *Token* beim Original von 15 935, beim österreichischen Dolmetschteam A von 11 376 und beim bundesdeutschen Dolmetschteam B von 12 592. In der Kategorie *types* beläuft sich das Original auf 2 078 unterschiedliche Wörter, die österreichische Dolmetschung A kommt auf 2 315 und die binnendeutschen Dolmetschung B auf 2 622 unterschiedliche Wörter. Wenn man die beiden Wortlisten der österreichischen und binnendeutschen Dolmetschung in der Kategorie *Token* einander gegenüberstellt, kann festgestellt werden, dass der Dolmetschumfang des ARD-Teams B um 1 216 *Token* größer ist als der des ORF-Teams A. Das bedeutet, dass die Verdolmetschung des binnendeutschen Teams B um mehr als 10% umfangreicher ist, als die des Teams A.

Vielleicht kann der im Kapitel Methodik angesprochene subjektive Eindruck der formorientierten Dolmetschung damit objektiv bestätigt werden. Das „Mehr“ an Gesagtem könnte in diesem konkreten Fallbeispiel eine Auswirkung auf die Qualität und damit die bessere Verständlichkeit der Dolmetschleistung haben.

6.2.1.2. *Token* pro Minute beim Original, Team A und Team B

Um die Geschwindigkeit der Dolmetschungen zu messen, wurde die Gesamtanzahl der *Token* durch die Gesamtdauer der Simultandolmetschung geteilt. Die Länge der Verdolmetschung der 3. US-Präsidentschaftsdebatte betrug 90 Minuten, wobei die Einschaltung der ARD um ein paar Sekunden verspätet begann.

Die Berechnung der Sprechgeschwindigkeit beim Original ergibt 177,0 Wörter pro Minute, beim österreichischen Dolmetschteam A 126,4 Wörtern pro Minute und für das binnendeutsche Dolmetschteam B ergibt sich ein Wert von 139,9 Wörter pro Minute.

6.3. Lexikalische Beispiele

Die Beispiele werden in drei Kategorien eingeteilt und bei jedem Beispiel gibt es einen Verweis auf den jeweiligen Abschnitt des Transkriptes, in dem es zu finden

ist. Die drei Kategorien sind: Bedeutungsunterschiede, Sprachgebrauchsunterschiede und Präferenzunterschiede.

Die Simultanleistungen wurden in zwei Gruppen ausgewertet, Team A für die beiden Dolmetscher vom ORF und Team B für die drei Dolmetscher der ARD.

6.2.1. Bedeutungsunterschiede

Beispiel 1 *Pensionisten/Rentner[n]* aus Abschnitt 2a

Obama: It doesn't -- under the Medicare plan -- it doesn't help seniors get any better. It's not improving our health care system. It's just a giveaway.

Team A: Aber die Pensionistenmhm stehen nach wie vor, vor großen Problemen. Das Gesundheitswesen ist wirklich mit sehr, sehr vielen Schwierigkeiten verbunden.

Team B: Nach Medicare helpt das den Rentnern nicht, das verbessert unser Gesundheitssystem nicht, das ist einfach nur ein Steuergeschenk.

Beispiel 2 *Pensionsvorsorgepläne/Rentenkonten* aus Abschnitt 1b

Obama: ... and let's allow them to access their IRA accounts without penalty if they're experiencing a crisis.

Team A: Sie brauchen Zugang zu den verschiedenen Pensionsvorsorgeplänen, wenn sie vor einer Krise stehen.

Team B: ... und die sollen dann an ihre Rentenkonten herangehen können, ohne Bestrafung dafür.

Die unterschiedliche Verwendung von *Pensionisten* beziehungsweise von *Rentnern* sowie *Pensionsvorsorgepläne* bzw. *Rentenkonten* sind ein Beleg für die Bedeutungsunterschiede zwischen den beiden deutschen Varietäten, die sich aus

anderer historischer Entwicklung und damit anderen staatlichen Strukturen ergeben haben. Daher trägt in Österreich jenes staatliche Organ, das die Belange der gesetzlichen Altersvorsorge regelt, den Namen *Pensionsversicherungsanstalt* (vgl. Pensionsversicherungsanstalt 2010) und das entsprechende Gegenstück in Deutschland den Namen *Deutsche Rentenversicherung* (vgl. Deutsche Rentenversicherung 2010).

Beispiel 3 *Budget/Haushalt* aus Abschnitt 3

Moderator: Do either of you think you can balance the budget in four years? You have said previously you thought you could, Senator McCain.

Team A: Glauben Sie, dass Sie ein ausgewogenes Budget in vier Jahren erreichen können? Sie haben zuvor gesagt, dass Sie das können. Senator McCain.

Team B: Meinen Sie, dass Sie in vier Jahren einen ausgeglichenen Haushalt bekommen. Sie haben gesachtäh, Sie könnten das machen, Senator McCain.

Auch anhand dieses Beispiels lässt sich zeigen, wie sehr die unterschiedliche historische Entwicklung der staatlichen Strukturen, die sich im Laufe der Geschichte in Österreich und Deutschland herausbilden konnten, die Sprache beeinflusst hat. Insgesamt verwendet die ORF-Version sechs mal *Budget*, aber auch einmal die Bezeichnung *Haushalt* (im Sinne von Budget), zweimal *Gesamthaushalt* und einmal *Haushaltsüberschuss*. In der binnendeutschen Dolmetschung kann die Verwendung des Wortes *Haushalt* oder Wortzusammensetzungen davon auf fünfzehn beziffert werden. Interessanterweise wird *Budget* keinmal verwendet. Eine Überprüfung auf den Webseiten der entsprechenden Institutionen bestätigt die oben geäußerte Vermutung. Die Internethomepage des Bundesministeriums für Finanzen in Österreich verwendet das Wort *Budget* (vgl. BMF 2010), während das Pendant in Deutschland stets (*Bundes*)*Haushalt* anführt (vgl. Bundesfinanzministerium 2010).

6.2.2. Sprachgebrauchsunterschiede

Beispiel 1 *Installateur/Klempner* aus Abschnitt 1c

McCain: No. I would like to mention that a couple days ago Senator Obama was out in Ohio and he had an encounter with a guy who's a plumber, his name is Joe Wurzelbacher.

Team A: Ich möchte eines erwähnen. Vor einigen Tagen war Senator Obama in Ohio und er traf einen Installateur mit Namen Joe.

Team B: Nein, ich würde gerne Folgendes erwähnen, vor einigen Tagen war Senator Obama in Ohio und Joe Wurzelburger, ein Klempner hat bei einem Treffen kürzlich gesagt...

Beispiel 2 *Installateur/Klempner* aus Abschnitt 1f

Obama: In order to give additional tax cuts to Joe the plumber before he was at the point where he could make \$250,000.

Team A: Damit eben dann weitere Steuerkürzungen für Joe den Installateur möglich werden, bevor er eben zweihundert fünfzigtausend Dollar pro Jahr verdient.

Team B: (...) damit dann eben zusätzliche Steuersenkungen an Joe den Installateur gegeben werden können, bevor der eben zweihundert fünfzigtausend Dollar verdient.

Die Beispiele 1 und 2 werden als Belege für die Kategorie der Sprachgebrauchsunterschiede gewertet, da beide Teams varietätenunabhängig das Wort *Installateur* verwenden, jedoch mit sehr unterschiedlicher Häufigkeit. Die österreichische Dolmetschung verwendet das Wort *Installateur* insgesamt acht Mal, während in der binnendeutschen Dolmetschung es insgesamt in drei von zehn Fällen gebraucht wird. Für die verbleibenden sieben Mal wird das Wort

Klempner verwendet. Somit ist *Installateur* ein Wort, das in der binnendeutschen Dolmetschung vorkommt, jedoch scheint in den meisten Fällen das Wort *Klempner* bevorzugt gebraucht zu werden.

Beispiel 3 KMUs und Kleinunternehmen/kleine Unternehmen aus Abschnitt 1d

Obama: Not only do 98 percent of small businesses make less than \$250,000, but I also want to give them additional tax breaks, because they are the drivers of the economy.

Team A: Was die KMUs betrifft, achtundneunzig Prozent der KMUs verdienen weniger als zweihundertfünfzigtausend Dollar pro Jahr und diese KMUs brauchen auch Steuerkürzungen, denn sie sind die Katalysatoren der Wirtschaft, sie schaffen Arbeitsplätze.

Team B: Dann zu den kleinen Unternehmen. Achtundneunzig Prozent der kleinen Unternehmen verdienen weniger als zweihundertfünfzigtausend Dollar.

Beim Vergleich der beiden Transkripte konnte festgestellt werden, dass das österreichische Team *small businesses* stets mit einem Nomenkompositum, entweder *Kleinunternehmen* oder *KMUs*, dolmetschte. Interessant ist, dass alle Dolmetscher der ARD *kleine Unternehmen* als Entsprechung nahmen. Hier scheint sich erneut ein Sprachgebrauchsunterschied aufzutun, der auch durch eine Untersuchung bei österreichischen und bundesdeutschen Onlinemedien gestützt werden kann. Während derstandard.at und diepresse.at 21 beziehungsweise 537 Treffer für *KMU* lieferten, ergab die Anzahl der Suchergebnisse für *KMU* auf sueddeutsche.de und spiegel.de vier beziehungsweise drei Treffer (vgl. Der Standard 2010, Die Presse 2010, Süddeutsche 2010, Spiegel 2010). Interessant ist anzumerken, dass bei bundesdeutschen Medien in drei von vier Fällen *KMU* lediglich als Kürzel in Klammern hinter *kleine und mittelständische Unternehmen* beziehungsweise sogar als *Klein und Mittelstandsbetriebe* und dann in Klammern mit *KMU* angeführt wird (vgl. Spiegel 2010).

Beispiel 4 Kernenergie/Atomkraft aus Abschnitt 2b

McCain: Energy -- well, first -- second of all, energy independence. We have to have nuclear power

Team A: Zweiter Punkt Energie. Wir brauchen Kernenergie.

Team B: Gut, also. Unabhängigkeit in Sachen Energie. Atomkraft.

Dieses Beispiel lässt in der österreichischen Dolmetschung eine interessante Tendenz erkennen. Von sechs Zusammensetzungen mit *nuclear* im Original werden vier mit *Kern-* wiedergegeben, nämlich *Kernenergie* (Abschnitt 2b), *Kernkraft* (Abschnitt 8a) und *Kernkraftwerk* (Abschnitt 8a). Im Falle des bundesdeutschen Teams wird *Atomkraft* (Abschnitt 2b) zweimal und *Atomkraftwerk* (Abschnitt 8a) einmal gedolmetscht. Dennoch scheinen sich eindeutig Unterschiede im Sprachgebrauch zwischen den beiden Teams abzuzeichnen. Ob dies auf die jeweilige Varietät bezogen werden kann, konnte leider nicht eindeutig ermittelt werden. Dies liegt daran, dass das Deutsche Universalwörterbuch (DUDEN 2003) für *Kernenergie* und *Atomenergie* bzw. *Kernkraft* und *Atomkraft* keine genauere Unterscheidung angibt, somit können diese als vollwertige Synonyme angesehen werden. Lediglich Wikipedia (2010) führt an, dass ab den 50er Jahren Befürworter das weniger negativ besetzte *Kernenergie* und *-kraft* benutzten, während Atomgegner eher zu *Atomenergie* und *-kraft* tendierten. Somit kann hier kein kulturell bedingter Präferenzunterschied nachgewiesen werden. Für alle anderen Fälle von *nuclear* wählten beide Teams andere Lösungen.

6.4. Syntaktische Beispiele

6.4.1. Modalpartikel

Wie schon im theoretischen Teil angeführt, werden Modalpartikel in der binnendeutschen Umgangssprache häufiger verwendet. Daher wurde untersucht, wie sich das in den österreichischen und bundesdeutschen

Simultandolmetschungen verhält.

Beispiel 1 *doch*

Die österreichische Simultandolmetschung verwendete in den gesamten 90 Minuten sieben Mal *doch*, gegenüber siebzehn Mal im Falle der binnendeutschen Version. Mit mehr als doppelt so häufiger Verwendung kann hier der syntaktische Unterschied der Umgangssprache zwischen den beiden deutschen Varietäten, im Bezug auf die Modalpartikel *doch*, bestätigt werden.

Beispiel 2 *mal*

Die Auswertung der Modalpartikel *mal* ergab ein noch klareres Ergebnis. Hier verwendeten die österreichischen Dolmetscher keinmal *mal*, während sie in der binnendeutschen Dolmetschung sechs Mal auftauchte. Auch hier kann die Tendenz zur Modalpartikel *mal* in der binnendeutschen Umgangssprache bestätigt werden.

6.4.2. Reflexivpronomen *sich*

Beispiel 3 *sich*

Bei der Auswertung des Reflexivpronomens *sich* konnte festgestellt werden, dass das österreichische Dolmetschteam *sich* mit einer Häufigkeit von 66 verwendete, während das binnendeutsche Dolmetschteam es 51 mal gebrauchte. Das heißt, der Unterschied in der Verwendung des Reflexivpronomens *sich* beträgt fast 20%. Der häufigere Gebrauch durch das Team des ORF kann u.a. mit diesen Corpusbeispielen veranschaulicht werden.

aus Abschnitt 1c:

McCain: ...Joe wants to buy the business...

Team A: Er wollte sich das Unternehmen kaufen.

Team B: ...dass er das Geschäft, das Unternehmen aufkaufen möchte,...

aus Abschnitt 9b:

McCain: But maybe you ought to travel down there and visit them and maybe you could understand it a lot better.

Team A: Vielleicht sollten Sie dorthin reisen und sich ein besseres Verständnis dafür erwerben.

Team B: Wenn Sie mal dahin gereist wären, dann könnten Sie das vielleicht besser verstehen.

aus Abschnitt 10c:

Obama: I just described what my plan is.

Team A: Ich habe es an sich vorher beschrieben.

Team B: Das ist ja nicht so, ich hab' ja grade beschrieben wie mein Plan aussieht.

aus Abschnitt 6a:

Obama: ... something that has been languishing in Washington for 30 years, ...

Team A: ...in Washington hat man sich seit dreißig Jahren erfolglos damit beschäftigt, ...

Team B: Das is vernachlässigt worden über die dreißig Jahre in Washington.

Ein weiterer Grund für die größere Häufigkeit des *sich* in der ORF-Version kann durch die vermehrte Verwendung reflexiver Verben erklärt werden. So wurden von beiden Teams folgende Reflexivverben nahezu gleich oft verwendet: *sich etwas leisten* zehnmal in der österreichischen Dolmetschung und siebenmal in der bundesdeutschen Dolmetschung, *sich etwas ansehen* von beiden Teams fünfmal und *sich wo einkaufen* wurde von beiden Teams dreimal gebraucht.

Andererseits ließen sich folgende reflexive Verben nur in der ORF-Dolmetschung finden: *sich einsetzen für* (viermal), *sich belaufen* (zweimal) *sich etwas stellen* (zweimal).

Auf Grund der 39 (Team A) beziehungsweise 37 (Team B) unterschiedlichen Reflexivverben, ist eine genaue quantitative Auswertung nicht möglich, dennoch können die angeführten Beispiele dazu dienen, die subjektive Tendenz objektiv wiederzugeben.

6.5. Phonetisch/phonologische Beispiele

Um eine Auswertung bezüglich der österreichischen und binnendeutschen Aussprache vornehmen zu können, wurden sieben Worte ausgewählt, die charakteristisch beim Sprechen im Alltag und in der Umgangssprache im Österreichischen und Bundesdeutschen differenziert artikuliert werden.

Die sieben Worte, auf denen die folgende Analyse basiert, sind *eine/einen* bzw. *ne/nen*, *ist* bzw. *is*, *habe* bzw. *hab*, *sagt* bzw. *sacht*, *gesagt* bzw. *gesacht*, *nicht* bzw. *nich* und Beispiele für Wortendungen auf *-ach* statt *-ag*.

Auf Grund persönlicher Erfahrungen innerhalb der österreichischen und bundesdeutschen Sprachgemeinschaft wird angenommen, dass der Lautwegfall am Anfang des Wortes von *eine* und *einen* öfters in der binnendeutschen Version zu finden sein wird. Es wird ferner vermutet, dass der Lautwegfall des „t“-s am Ende des Wortes, wie dies bei *is* bzw. *nich* der Fall ist, mit größerer Häufigkeit in der binnendeutschen Simultandolmetschung vorkommen wird.

6.5.1. *eine/einen* und *ne/nen*

Auf Grund der binnendeutschen umgangssprachlichen Verwendung der Sprache wird angenommen, dass in der Simultandolmetschung durch das Team der ARD die Artikulation der Worte *eine* und *einen* häufiger durch die in der gesprochenen Sprache vorkommenden Formen *ne* und *nen* wiedergegeben werden. Da dies für das Österreichische als unspezifisch angenommen wird, wird der Umkehrschluss für die ORF-Dolmetschung vermutet.

Beispiel aus Abschnitt 12b

Obama: I'll just give you one quick example. Senator McCain and I disagreed

recently...

Team A: Senator McCain und ich ähm stimmen im Bezug auf eine Frage nicht überein.

Team B: Senator McCain und ich hatten kürzlich ne Meinungsverschiedenheit als...

Beispiel aus Abschnitt 14b

McCain: And I'm frankly surprised you didn't pay more attention to that example.

Team A: und ich bin überrascht, dass Sie...

Team B: Ich bin schon nen bisschen überrascht, dass Sie...

Bei der quantitativen Auswertung des Corpus wurde die Annahme bestätigt, da in der ARD-Version *eine* 77 mal und *einen* 28 mal sowie *ne* 25 und *nen* zweimal zu vernehmen ist. Dahingegen sind *eine* und *einen* in der österreichischen Verdolmetschung 87 mal bzw. 72 mal zu hören, wobei *ne* und *nen* kein einziges Mal vorkommen.

6.5.2. *ist* und *is*

Die für das obige Beispiel geäußerte Vermutung wird auch für *ist* und *is* angenommen, wobei erneut das umgangssprachliche *is* öfter in der binnendeutschen Simultandolmetschung erwartet wird.

Beispiel aus Abschnitt 14c

Obama: Senator McCain's absolutely right: The D.C. school system is in terrible shape, and it has been for a very long time.

Team A: Senator McCain hat Recht, das Schulsystem in Washington DC ist äh in einem schrecklichen Situation und dies schon seit sehr langer Zeit.

Team B: Senator McCain hat absolut Recht das Schulsystem in DC is in schrecklicher Verfassung und das schon sehr lange.

Beispiel aus Abschnitt 10c

Obama: Here's your fine -- zero.

Team A: Du musst einfach keine Strafe zahlen, keinerlei Strafzahlung, Null Dollar

Team B: Ihre Strafe is Null.

Wie sich durch die quantitative Auswertung bestätigen ließ, wurde in der österreichischen Dolmetschung *ist* 115 mal und *is* nur einmal gebraucht. Bei genauerer Analyse des Beispiels zeigte sich, dass *is* als Zusatz für die Übernahme eines englischen Ausdrucks verwendet wurde. *No Child Left behind* wurde zu *No child is left behind*. Diese Ergänzung ist interessanterweise auch in der ARD-Dolmetschung zu finden.

Die ARD-Version zeigt eine generell häufigere Verwendung für *ist*, nämlich 124 mal und zusätzlich 33 mal die Verwendung des umgangssprachlichen *is*, wobei hier ebenfalls *is* zweimal als ein Zusatz zum englischen Original zuzuordnen ist.

Eine weitere Frage, die sich durch dieses Ergebnis stellt, ist, zu wievielen Teilen der Dolmetscher auf Grund der Nähe zum Ausgangstext sich für die Aussprache *is* entscheidet.

Beispiel für *is* als Zusatz zum englischen Original aus Abschnitt 14b

McCain: Now as far as the No Child Left Behind is concerned, it was a great first beginning in my view.

Team A: Zum Programm "No child is left behind", das war ein großartiges Programm, ...

Team B: „No child is left behind“- Kein Kind soll zurück gelassen werden, das war ein guter Start.

Interessant ist, dass beide Dolmetschteams unabhängig voneinander bei der Übernahme des Originals den selben Zusatz verwendeten. Insgesamt fällt der Name des Bildungsgesetzes *No Child Left Behind* dreimal im Original, wovon er sowohl zweimal Eingang in die österreichische als auch in die binnendeutsche Dolmetschung findet. In der ORF-Version einmal mit dem Zusatz *is* (s. Abschnitt 14b) und einmal ohne (s. Abschnitt 14a). In der ARD-Version wird der Ausdruck, wie bereits oben erwähnt, zweimal im Abschnitt 14a und 14b wiedergeben.

6.5.3. *habe* und *hab*

Es wird angenommen, dass die Apokope bei *habe* häufiger in der bundesdeutschen Dolmetschleistung zu finden sein wird.

Beispiel *habe* und *hab* aus Abschnitt 10c

Obama: It is not and I didn't describe it... I just described what my plan is.

Team A: Das stimmt einfach nicht was da gesagt wurde. Ich habe es an sich vorher beschrieben. Ich habe meinen Plan im Detail beschrieben.

Team B: Das ist ja nicht so, ich hab ja grade beschrieben wie mein Plan aussieht.

Die statistische Auswertung bestätigte die vorhin geäußerte Annahme in der Hinsicht, dass die ORF-Version *habe* 44 mal gebrauchte beziehungsweise zweimal *habeäh* und zweimal *hab* (s. Abschnitt 3b und 4c).

Das bundesdeutsche Dolmetschteam hingegen verwendete *habe* 29 mal und *hab* 24 mal, was einen deutlichen Unterschied im Bezug auf die Aussprache

des Hilfsverbs *haben* darstellt.

6.5.4. *sagt* und *sacht* bzw. *gesagt* und *gesacht*

Den nächsten Punkt der Untersuchung stellten *sagt* und *sacht* bzw. entsprechende Partizipformen *gesagt* und *gesacht* dar.

Erneut wird vermutet, dass die österreichische Version *sagt* und *gesagt* den Vorzug geben wird, während die ARD-Dolmetschung zu größeren Teilen zur umgangssprachlichen Aussprache *sacht* und *gesacht* tendieren wird.

Beispiel *sagt* und *sacht* aus Abschnitt 9b

McCain: He said, we will look at offshore drilling. Did you get that? Look at. We can offshore drill now.

Team A: Man muss auf die Worte achten, er hat gesagt wir werden uns das ansehen.

Team B: Äh er sacht, wir müssen uns anschauen was wir machen können im Bereich Offshore-drilling.

Die Auswertung bezüglich der Häufigkeit von *sagt* bzw. *sacht* erbrachte die vorab vermutete Annahme. Die österreichische Simultandolmetschung verwendet *sagt* fünf mal, während *sacht* keinmal zu hören ist. Im Gegensatz dazu ist in der binnendeutschen Version *sagt* ebenso wie *sacht* zweimal wahrzunehmen.

Auch bei dem Partizip zu „sagen“ (*gesagt*) wird die gleiche Vermutung geäußert wie im obigen Beispiel, nämlich dass die binnendeutsche Dolmetschung eher zu einer *gesacht*-Aussprache tendieren wird.

Beispiel *gesagt* und *gesacht* aus Abschnitt 10d

McCain: ... and you said that you wanted to spread the wealth, but -- in other words, ...

Team A: Und Sie haben gesagt Sie wollen den Reichtum ausweiten.

Team B: Und Senator Obama hat gesagt sie woll, er will Reichtum ver-teilen.

Nach der quantitativen Analyse kann festgestellt werden, dass die österreichische Dolmetschung insgesamt 40 mal *gesagt* verwendet und kein Mal *gesacht*. Die selbe Analyse auf das ARD Corpus angewendet, ergibt eine Verwendung von *gesagt* mit einer Häufigkeit von 30 und *gesacht* von sechs.

6.5.5. *nicht* und *nich*

Ebenfalls auf Grundlage persönlicher Erfahrung wurde die Häufigkeit der Verwendung von *nich* beziehungsweise *nicht* im Corpus untersucht. Es wird angenommen, dass *nich* öfter in der binnendeutschen Simultandolmetschung als in der österreichischen zu finden sein wird.

Beispiel *nicht* und *nich* aus Abschnitt 10c

Obama: ... your employers won't be able to afford it.

Team A: Die Arbeitgeber können sich dann die Versicherung dieser älteren Menschen nicht mehr leisten.

Team B: Der Arbeitgeber kann sich das nich mehr leisten.

Die Annahme konnte durch eine quantitative Auswertung des Corpus bestätigt werden. Insgesamt ist in der österreichischen Dolmetschung *nich* gar keinmal zu vernehmen, während es in der in der ARD-Version neunmal verwendet wird. Das Gesamtvorkommen von *nicht* verhält sich in den Transkripten wie folgt: 157 mal in der ORF-Verdolmetschung und 119 mal in der binnendeutschen.

6.5.6. Spezifisches zur binnendeutschen Umgangssprache

6.5.6.1. Wortendung auf -ach statt -ag

Bezugnehmend auf die im Theorieteil erklärte Tendenz der binnendeutschen Umgangssprache zur Artikulierung der Wortendung -ach statt -ag, konnte auch im Corpus ein typisches Beispiel gefunden werden.

Beispiel aus Abschnitt 3a

McCain: He voted twice for a budget resolution that increases the taxes on individuals making \$42,000 a year.

Team A: Senator Obama spricht über die Abstimmungen, über das Budget. Er hat zwei Mal für eine Resolution gestimmt, die eine Steuererhöhung von zwoundvierzig Tausend Dollar pro Jahr bedeutet.

Team B: Senator Obama hat zweimal für einen Entschließungsantrach gestimmt, der die Steuern enorm heraufgeschraubt hat.

6.5.7.2. *gucken*

Auf Grund der Erwähnung in der Literatur (Muhr 1993: 121) und persönlicher Erfahrungen, empfinde ich das Beispiel *gucken* als signifikant. Interessanterweise ordnet Muhr (1993) die Wortpaare *schauen* und *gucken* in eine eigene Kategorie, die der Präferenzunterschiede. Die Präferenzunterschiede beziehen sich lediglich auf die Bevorzugung bestimmter deutscher Worte innerhalb der jeweiligen Varietäten. Sie stellen die Tendenz zu einer bestimmten Wortwahl hin dar.

Beispiel *gucken* aus Abschnitt 2c

Obama: Now, the last thing I think we have to focus on is a little bit of history,

just so that we understand what we're doing going forward.

Team A: Noch etwas. wir müssen uns auch auf den historischen Hintergrund konzentrieren, um zu verstehen, was in Zukunft passieren soll.

Team B: Das letzte: Wir müssen dann auch auf die Geschichte gucken, damit wir verstehen, was wir auf dem Weg nach vorne tun.

Wie im Theorieteil erläutert, kann *gucken* als spezifisch binnendeutsch eingestuft werden. Anhand des Corpus konnte dies auch für die Praxis bestätigt werden.

7. ANALYSE DES CORPUS AUF ZIELORIENTIERUNG UND QUALITÄTSKRITERIEN

Zur Analyse, inwieweit die Qualitätsanforderungen der Medienanstalten und der Zuschauer in der vorliegenden Fallstudie erfüllt wurden, fiel die Entscheidung auf die Messung der Häsitationslaute *äh* und *ähm* sowie auf die abweichende Artikulation von Standardsprache der jeweiligen Varietät. Die Bestimmung der Häufigkeit der Zögerungslaute geschah in Anlehnung an die Studie von Elsagir (2000), in der, wie bereits eingangs erwähnt, das häufige Vorkommen von „*ähms*“ und „*ähs*“ als „Hauptstörfaktor“ bei einer Mediendolmetschung von den Fernsehzuschauern empfunden wurde.

7.1. Qualitätskriterien am Beispiel der ORF-Dolmetschung

Da das Wort- und Textbearbeitungsprogramm *WordSmith Tools* über eine Funktion verfügt, bei der man auch Wortendungen suchen kann, war es möglich sowohl die „alleinstehenden“ *ähs* und *ähms* zu finden als auch die an das Wortende „angehängten“ *ähs* und *ähms*. Dies ist besonders im Fall der österreichischen Dolmetschleistung von Bedeutung, da beim Transkribieren des Teams A eine Tendenz zum Anhängen der *äh*-s und *ähm*-s aufgefallen war.

Beim Auswerten der Häsitationslaute *äh* und *ähm* mit Hilfe des Wort- und Textverarbeitungsprogramms *WordSmith Tools* ergibt sich für das österreichische Team A folgendes statistisches Ergebnis: *äh* alleine oder als Wortende wurde 105 mal gezählt. Für *ähm* und seine Wortverbindungen gibt es 29 belegbare Stellen im Transkript.

Ähnlich verhält es sich mit den zögernden Lauten *mh* und *mmh*. Diese kommen in der gesamten Dolmetschung des österreichischen Teams A zwölf- bzw. sechsmal vor.

Aus subjektiver Sicht kann gesagt werden, dass die Häsitationslaute am Wortende ausschließlich beim Transkribieren und damit beim genauen Hinhören „augenscheinlich“ aufgefallen sind und daher als weniger störend vermutet werden. Dies ist jedoch eine streng subjektive Beurteilung.

Wie Kurz (1996) in ihrer Studie beschrieb, legt der österreichische Rundfunk großen Wert auf die stimmliche Qualität und die Rhetorik seiner

Dolmetscher für Live-Fernsehereignisse. Dies wird auch durch die speziellen Auswahlmodalitäten des ORF für seine Mediendolmetscher unterstrichen. Wie die phonetisch/phonologischen Beispiele zeigten, konnten in der österreichischen Dolmetschung keine umgangssprachlichen Elemente, weder in Form von Elisionen noch in häufiger Partikelverwendung, wahrgenommen werden. Die Dolmetschung ist demnach nahe am Standard und scheint sich an der Medienpräsentationsnorm und am Außenstandard zu orientieren.

7.2. Qualitätskriterien am Beispiel der ARD-Dolmetschung

Leider war es nicht möglich zu eruieren, welche Auswahlmodalitäten die ARD für ihre Mediendolmetscher heranzieht.

Bei der statistischen Auswertung der Häsitationslaute *äh* und *ähm* der binnendeutschen Dolmetschung wurde zur einfacheren Auswertung ebenfalls das Programm *WordSmith Tools* herangezogen.

Hier ergab die quantitative Auswertung, dass der Zögerungslaut *äh* und Wortverbindungen davon 186 mal in der Dolmetschung vorkamen, während es bei *ähm* und Kombinationen davon 23 an der Zahl waren.

Der Gebrauch der zögernden Laute *mh* und *mmh* war in der ARD-Version deutlich geringer als bei der österreichischen. *Mh* und *mmh* kamen jeweils einmal in der gesamten binnendeutschen Dolmetschung des Teams B vor.

Was die Aussprache der binnendeutschen Dolmetschung betrifft, kann gesagt werden, dass eine eindeutige Tendenz zur Umgangssprache nachweisbar ist. Sowohl die zahlreiche Verwendung der Elisionen bei *is*, *nich* und *hab* als auch das häufige Vorkommen der Modalpartikel zeigen eine vom Standard abweichende Dolmetschung.

7.3. Gegenüberstellung der Ergebnisse der Qualitätskriterien

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Anzahl der *ähs* und *ähms* stark variiert. Der Wert für die österreichische Dolmetschung liegt bei 105 *ähs* bzw. 29 *ähms* und der der bundesdeutschen Dolmetschung bei 186 *ähs* bzw. 23 *ähms*.

Somit würde die binnendeutsche Version des Teams B bei einem Vergleich der Quantitätskriterien hinsichtlich der „Häsitationslaute“ schlechter abschneiden und hätte weniger die Qualitätsanforderungen der Zuschauer erfüllt.

Die Auswertung bezüglich Elisionen und Modalpartikel beider Simultandolmetschungen ergab unverkennbar einen Trend der ARD-Version hin zur Umgangssprache. Ob die Wahl dieses Sprachregisters zur Vereinfachung der Verständlichkeit für das Zielpublikum diene, oder den persönlichen Stil des Dolmetschers widerspiegelt, kann nicht genau geklärt werden.

Ein weiterer interessanter Punkt ist, wie das „Mehr“ an Output des binnendeutschen Teams B zu werten ist. Wie die statistische Auswertung im Kapitel Lexikalische Analysen zeigte, liegt im Vergleich zum österreichischen Team A ein zusätzlicher *Token*-Output von 10% vor. Dieser signifikante Unterschied könnte als ein Versuch des Mediendolmetschers ausgelegt werden, den Qualitätsanforderungen der Fernsehzuschauer auf Vollständigkeit genüge tun zu wollen.

Oder hat das „Mehr“ an Output negative Auswirkungen auf die Qualität der Dolmetschung, da für andere Bereiche des Dolmetschprozesses weniger Kapazität bleibt?

Zum Schluss bliebe die Frage, wie die Medienanstalten und die Zuschauer die Leistung der Dolmetscher beurteilen würden beziehungsweise wie die Zuschauer den Versuch des ARD-Teams, eine so vollständig wie mögliche Dolmetschung zu liefern, werten würden.

8. ZUSAMMENFASSUNG

Wie aus den Corpusbeispielen ersichtlich ist, gibt es sprachliche Unterschiede zwischen der österreichischen und binnendeutschen Simultandolmetschung. Weiters zeigen die Beispiele, dass die in der Theorie dargelegten Kategorien auch in der Praxis wiederzufinden sind.

Diese sprachlichen Unterschiede konnten zahlreich auf verschiedenen Ebenen nachgewiesen werden. Sowohl auf lexikalischer Ebene, u.a. wie das Beispiel *Pensionist* bzw. *Rentner* zeigt, auf syntaktischer Ebene, wie es im Falle der Modalpartikel ersichtlich ist, aber auch auf phonetisch/phonologischer Ebene ließen sich zweifelsfrei varietätenspezifische Charakteristika nachweisen, wie für das Binnendeutsche typische Lautweglassungen am Wortende bei *nich*.

Wie eingangs erläutert, spielen für die Medienanstalten die qualitativen Anforderungen für ihr kritisches Fernsehpublikum eine bedeutende Rolle. Um den auf den entsprechenden Medienstandard „getrimmten“ Zuschauer zufrieden zu stellen, müssen die Fernsehverantwortlichen klarerweise ihre Zielorientierung im Auge behalten. Die Theorie hat u.a. gezeigt, dass mit Sprache auch stets eine sprachliche Identifikation verbunden ist und es daher nur logisch ist, dass man sich in der eigenen sprachlichen Varietät mitteilen und ausdrücken will. Die zahlreichen Ausführungen aus dem sprachlichen Bereich zeigen, dass es für die jeweiligen Medienanstalten unabdingbar ist, ihre eigenen Dolmetschteams zu beschäftigen. Ohne eine varietätengerechte Dolmetschung wäre ihr Ziel verfehlt. Damit scheint es auf der Hand zu liegen, warum zweimal ins „Deutsche“ gedolmetscht wird und warum nicht „einfach“ eine Varietät die andere ersetzen kann.

Aber auch die qualitative Analyse erbrachte interessante Ergebnisse. Es konnten eindeutige Unterschiede in der Qualität der Dolmetschungen nachgewiesen werden. So waren es zum Beispiel die Verwendung der Zögerungslaute *äh* und *ähm* und Elisionen, die einen kritischen Blick auf die Qualität der Mediendolmetschung möglich machten. Vor allem diese beiden Punkte, die eindeutig in der binnendeutschen Dolmetschung überwiegen, werfen die Frage auf, ob die ARD den Anforderungen des Publikums gerecht geworden ist.

BIBLIOGRAPHIE

- AIIC (2010) Media interpreting - a different sort of world. „Professional Conference Interpreters Worldwide“ http://aiic.net/ViewPage.cfm?page_id=149. (zuletzt besucht am 27.2.2010)
- Ammon, Ulrich (1995) *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin: de Gruyter.
- Ammon, Ulrich (1996) Die nationalen Varietäten des Deutschen im Spannungsfeld von Dialekt und gesamtsprachlichem Standard. In: *Muttersprache* 106, 243-249.
- BMF (2010) BMF <http://www.bmf.gv.at/Budget/start.htm> (zuletzt besucht am 27.2.2010)
- Bundesfinanzministerium (2010) Bundesministerium der Finanzen. <http://www.bundesfinanzministerium.de/bundeshaushalt2008/html/vsp2ie.html> (zuletzt besucht am 27.2.2010)
- Bodi, Leslie (1995) Traditionen des österreichischen Deutsch im Schnittpunkt von Staatsräson und Sprachnation. (Vom Reformabsolutismus bis zur Gegenwart). In: R. Muhr, R. Schrodtt und P. Wiesinger. (Hrsg.) *Österreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen*, 17-38.
- Braun, Peter (1998) *Tendenzen in der deutschen Gegenwartssprache. Sprachvarietäten*. 4.Aufl. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Bros-Brann, Eliane (1993) Simultaneous interpretation and the media: interpreting live for television. In: Report to the AIIC Technical Committee. Genf
- de Cillia, Rudolf (1995) Erdäpfelsalat bleibt Erdäpfelsalat. Österreichisches

Deutsch und EU-Beitritt. In: R. Muhr, R. Schrodts und P. Wiesinger. (Hrsg.) *Österreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 121-131.

Der Standard (2010) <http://derstandard.at/suche?respage=0&cp=Seite1&query=KMU&oldcp=Seite1&ressort=alle&artstatus=AktivArchiv&udatum=28.10.2009&vdatum=28.11.2009&sdatum=monat&sort=time>
(zuletzt besucht am 27.2.2010)

Deutsche Rentenversicherung (2010) <http://www.deutsche-rentenversicherung.de/>
(zuletzt besucht am 27.2.2010)

Die Presse (2010) <http://diepresse.com/user/search.do?ResultsPage=0&resetForm=0&searchText=kmu> (zuletzt besucht am 27.2.2010)

Drosdowski, Gerd (1995) Vorwort des Herausgebers. In: G.Drosdowski (Hrsg.) *Der Duden in 10 Bänden. Duden-Grammatik der Gegenwartssprache*. 5., völlig neu bearb. und erw. Auflage, Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag.

DUDEN (2003) *Deutsches Universalwörterbuch*. 5., überarbeitete Auflage. Mannheim: Dudenverlag.

Elsagir, Ina M. (2000) Anforderungen an Dolmetschleistungen im Fernsehen aus Zuschauersicht: Eine Fallstudie. In: S. Kalina, S. Buhl and H. Gerzymisch-Arbogast (eds) *Dolmetschen: Theorie, Praxis, Didaktik; mit ausgewählten Beiträgen der Saarbrücker Symposien*. St. Ingbert: Röhrig 107-123.

Ebner, Jakob (1980) *Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten*. 2. Auflage, Mannheim, Wien, Zürich: Bibliographisches Institut.

- Helbig, Gerhard/Kötz, Werner (1981) *Die Partikel. Zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer*. 1. Auflage, Leipzig: Verlag Enzyklopädie
- Kowal, Sabine/O'Connell, Daniel C. (2003) Datenerhebung und Transkription. Methoden der Psycholinguistik/Methods of Psycholinguistics. In: Rickheit, G. (Hrsg.) *Psycholinguistik ein internationales Handbuch*. Berlin: de Gruyter, 92-106.
- Kurz, Ingrid (1990) Overcoming language barriers in European television. In: D. Brown & M. Bowen (eds) *Interpreting – Yesterday, Today, and Tomorrow*. Bingham[p]ton, NY: SUNY, 168-175.
- Kurz, Ingrid (1993) Conference interpretation: Expectations of different user groups. In: F. Pöchhacker & M. Shlesinger (eds) *The Interpreting Studies Reader*, London: Routledge, 312–324.
- Kurz, Ingrid (1996) Special features of media interpreting as seen by interpreters and users. In: *New Horizons. Proceedings of the XIVth World Congress of FIT* (Vol.2). Melbourne: AUSIT, 957-965.
- Kurz, Ingrid (1997a) Drahtseilakt ohne Netz? Live-Dolmetschen für die Medien. In: I. Kurz & A. Moisl (Hrsg.): *Berufsbilder für Übersetzer und Dolmetscher. Perspektiven nach dem Studium*. Wien: WUV-Universitätsverlag, 127-132.
- Kurz, Ingrid (1997b) Getting the message across – Simultaneous interpreting for the media. In: M. Snell-Hornby, Z. Jettmarová and K. Kaindl (eds) *Translation as Intercultural Communication*. Amsterdam&Philadelphia: John Benjamins, 195-205.
- Kurz, Ingrid (2000) Mediendolmetschen und Videokonferenzen. In: Kalina, S. (Hrsg.) *Dolmetschen. Theorie Praxis Didaktik*. St. Ingbert: Röhring.

- Kurz, Ingrid (2002) Physiological stress responses during media and conference interpreting. In: G. Garzone (Hrsg.) *Interpreting for the 21st century*. Amsterdam&Philadelphia: John Benjamins.
- Kurz, Ingrid/Pöchlhammer, Franz (1995) Quality in TV Interpreting. In: Gambier, Y. (ed) *Audiovisual Communication and Language Transfer. Proceedings of the International Forum*. FIT Newsletter (Série XIV/3-4) Strassbourg: Translatio, 350-358.
- Mayer, Horst F. (1994) Live Interpreting for Television and Radio. In *The Jerome Quarterly* (Vol. 9[Issue]2), 11.
- Mediensprache (2010) mediensprache.net - basix: Kleines Wörterbuch der Linguistik. <http://www.mediensprache.net/de/basix/lexikon/index.aspx?abc=a> (zuletzt besucht am 27.2.2010)
- Muhr, Rudolf (1993) Österreichisch – Bundesdeutsch – Schweizerisch. Zur Didaktik des Deutschen als plurizentrische Sprache. In: R. Muhr (Hrsg.) *Internationale Arbeiten zum österreichischen Deutsch und seinen nachbarsprachlichen Bezügen*. Wien: Holder-Pichler-Tempsky, 108-123.
- Muhr, Rudolf (1995a) Grammatische und pragmatische Merkmale des österreichischen Deutsch. In: R. Muhr, R. Schrodtt und P. Wiesinger. (Hrsg.) *Österreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Holder-Pichler-Tempsky, 208-234.
- Muhr, Rudolf (1995b) Zur Sprachsituation in Österreich und zum Begriff „Standardsprache“ in plurizentrischen Sprachen. Sprache und Identität in Österreich. In: R. Muhr, R. Schrodtt und P. Wiesinger. (Hrsg.) *Österreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Holder-Pichler-Tempsky, 75-109.

- Pensionsversicherungsanstalt (2010) Pensionsversicherungsanstalt.
http://www.pensionsversicherung.at/portal/index.html;jsessionid=B09962C2119348203C876FB7D9F0A0A6?ctrl:cmd=render&ctrl>window=pvportal.start.startWindow&p_menuid=5179&p_tabid=1 (zuletzt besucht am 27.2.2010)
- Pöchhacker, Franz (1994) *Simultandolmetschen als komplexes Handeln*.
Tübingen: Gunt[h]er Narr.
- Protokoll Nr. 10 (1994) <http://www.politische-union.de/beitritt94/sprache-oesterreich-protokoll1994.pdf>
- Reiffenstein, Ingo (1982) Hochsprachliche Norm und regionale Varianten der Hochsprache: Deutsch in Österreich. In: H. Moser (Hrsg.) *Zur Situation des Deutschen in Südtirol. Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Germ. Reihe, Bd.13*: Innsbruck.
- Schwitalla, Johannes (2003) *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*. 2.Aufl.
Berlin: Erich Schmidt
- Sedlaczek, Robert (2004) *Das österreichische Deutsch*. Wien: Ueberreuter.
- Spiegel (2010) <http://suche.spiegel.de/suche/index.html?suchbereich=vorspann&suchbegriff=kmu> (zuletzt besucht am 27.2.2010)
- Steinhauer, Anja (2002) Deutsch. In: *Sprachkulturen in Europa. Ein internationales Handbuch*. (Hrsg.) N. Janich & A. Greule. Tübingen: Gunter Narr.
- Süddeutsche (2010) <http://suche.sueddeutsche.de/query/kmu> (zuletzt besucht am 27.2.2010):
- Wiesinger, Peter (1995) Das österreichische Deutsch in der Diskussion. In: R. Muhr, R. Schrodts und P. Wiesinger (Hrsg.) *Österreichisches Deutsch*.

Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 59-75.

Wikipedia (2010) <http://de.wikipedia.org/wiki/Kernenergie>

(zuletzt besucht am 27.2.2010):

Wiktionary (2010) Elision Wiktionary. <http://de.wiktionary.org/wiki/Elision>

(zuletzt besucht am 27.2.2010)

ANHANG I – Transkript des englischen Originals

The Third McCain-Obama Presidential Debate

Sens. McCain and Obama participate in a Presidential Candidates Debate, Hofstra University, Hempstead, New York.

Speakers:

U.S. Senator John McCain (AZ)

Republican Presidential Nominee

U.S. Senator Barack Obama (IL)

Democratic Presidential Nominee

Bob Schiefer, Moderator

1

Moderator:

Gentlemen, welcome. By now, we've heard all the talking points, so let's try to tell the people tonight some things that they -- they haven't heard. Let's get to it. Another very bad day on Wall Street, as both of you know. Both of you proposed new plans this week to address the economic crisis. Senator McCain, you proposed a \$52 billion plan that includes new tax cuts on capital gains, tax breaks for seniors, write-offs for stock losses, among other things. Senator Obama, you proposed \$60 billion in tax cuts for middle- income and lower-income people, more tax breaks to create jobs, new spending for public works projects to create jobs. I will ask both of you: Why is your plan better than his? Senator McCain, you go first.

1a

McCain:

Well, let -- let me say, Bob, thank you. And thanks to Hofstra. And, by the way, our beloved Nancy Reagan is in the hospital tonight, so our thoughts and prayers are going with you.

It's good to see you again, Senator Obama. Americans are hurting right now, and they're angry. They're hurting, and they're angry. They're innocent victims of greed and excess on Wall Street and as well as Washington, D.C. And they're angry, and they have every reason to be angry.

And they want this country to go in a new direction. And there are elements of my proposal that you just outlined which I won't repeat. But we also have to have a short-term fix, in my view, and long- term fixes. Let me just talk to you about one of the short-term fixes. The catalyst for this housing crisis was the Fannie and Freddie Mae that caused subprime lending situation that now caused the housing market in America to collapse. I am convinced that, until we reverse this continued decline in home ownership and put a floor under it, and so that people have not only the hope and belief they can stay in their homes and realize the American dream, but that value will come up.

Now, we have allocated \$750 billion. Let's take 300 of that billion and go in and buy those home loan mortgages and negotiate with those people in their homes, 11 million homes or more, so that they can afford to pay the mortgage, stay in

their home. Now, I know the criticism of this. Well, what about the citizen that stayed in their homes? That paid their mortgage payments? It doesn't help that person in their home if the next door neighbor's house is abandoned. And so we've got to reverse this. We ought to put the homeowners first. And I am disappointed that Secretary Paulson and others have not made that their first priority.

1a

Moderator: All right. Senator Obama?

1b

Obama:

Well, first of all, I want to thank Hofstra University and the people of New York for hosting us tonight and it's wonderful to join Senator McCain again, and thank you, Bob.

I think everybody understands at this point that we are experiencing the worst financial crisis since the Great Depression. And the financial rescue plan that Senator McCain and I supported is an important first step. And I pushed for some core principles: making sure that taxpayer can get their money back if they're putting money up. Making sure that CEOs are not enriching themselves through this process. And I think that it's going to take some time to work itself out. But what we haven't yet seen is a rescue package for the middle class. Because the fundamentals of the economy were weak even before this latest crisis. So I've proposed four specific things that I think can help.

Number one, let's focus on jobs. I want to end the tax breaks for companies that are shipping jobs overseas and provide a tax credit for every company that's creating a job right here in America.

Number two, let's help families right away by providing them a tax cut -- a middle-class tax cut for people making less than \$200,000, and let's allow them to access their IRA accounts without penalty if they're experiencing a crisis. Now Senator McCain and I agree with your idea that we've got to help homeowners. That's why we included in the financial package a proposal to get homeowners in a position where they can renegotiate their mortgages. I disagree with Senator McCain in how to do it, because the way Senator McCain has designed his plan, it could be a giveaway to banks if we're buying full price for mortgages that now are worth a lot less. And we don't want to waste taxpayer money. And we've got to get the financial package working much quicker than it has been working. Last point I want to make, though. We've got some long-term challenges in this economy that have to be dealt with. We've got to fix our energy policy that's giving our wealth away. We've got to fix our health care system and we've got to invest in our education system for every young person to be able to learn.

1b

Moderator:

All right. Would you like to ask him a question?

1c

McCain:

No. I would like to mention that a couple days ago Senator Obama was out in Ohio and he had an encounter with a guy who's a plumber, his name is Joe Wurzelbacher. Joe wants to buy the business that he has been in for all of these

years, worked 10, 12 hours a day. And he wanted to buy the business but he looked at your tax plan and he saw that he was going to pay much higher taxes. You were going to put him in a higher tax bracket which was going to increase his taxes, which was going to cause him not to be able to employ people, which Joe was trying to realize the American dream. Now Senator Obama talks about the very, very rich. Joe, I want to tell you, I'll not only help you buy that business that you worked your whole life for and be able -- and I'll keep your taxes low and I'll provide available and affordable health care for you and your employees. And I will not have -- I will not stand for a tax increase on small business income. Fifty percent of small business income taxes are paid by small businesses. That's 16 million jobs in America. And what you want to do to Joe the plumber and millions more like him is have their taxes increased and not be able to realize the American dream of owning their own business.

1c

Moderator: Is that what you want to do?

1c

McCain:

That's what Joe believes.

1d

Obama:

He has been watching ads of Senator McCain's. Let me tell you what I'm actually going to do. I think tax policy is a major difference between Senator McCain and myself. And we both want to cut taxes, the difference is who we want to cut taxes for. Now, Senator McCain, the centerpiece of his economic proposal is to provide \$200 billion in additional tax breaks to some of the wealthiest corporations in America. Exxon Mobil, and other oil companies, for example, would get an additional \$4 billion in tax breaks. What I've said is I want to provide a tax cut for 95 percent of working Americans, 95 percent. If you make more -- if you make less than a quarter million dollars a year, then you will not see your income tax go up, your capital gains tax go up, your payroll tax. Not one dime. And 95 percent of working families, 95 percent of you out there, will get a tax cut. In fact, independent studies have looked at our respective plans and have concluded that I provide three times the amount of tax relief to middle-class families than Senator McCain does. Now, the conversation I had with Joe the plumber, what I essentially said to him was, "Five years ago, when you were in a position to buy your business, you needed a tax cut then." And what I want to do is to make sure that the plumber, the nurse, the firefighter, the teacher, the young entrepreneur who doesn't yet have money, I want to give them a tax break now. And that requires us to make some important choices. The last point I'll make about small businesses. Not only do 98 percent of small businesses make less than \$250,000, but I also want to give them additional tax breaks, because they are the drivers of the economy. They produce the most jobs.

1e

McCain:

You know, when Senator Obama ended up his conversation with Joe the plumber -- we need to spread the wealth around. In other words, we're going to take Joe's

money, give it to Senator Obama, and let him spread the wealth around. I want Joe the plumber to spread that wealth around. You told him you wanted to spread the wealth around. The whole premise behind Senator Obama's plans are class warfare, let's spread the wealth around. I want small businesses -- and by the way, the small businesses that we're talking about would receive an increase in their taxes right now.

Who -- why would you want to increase anybody's taxes right now? Why would you want to do that, anyone, anyone in America, when we have such a tough time, when these small business people, like Joe the plumber, are going to create jobs, unless you take that money from him and spread the wealth around. I'm not going to...

1e

Obama: OK. Can I...

1e

McCain: We're not going to do that in my administration.

1f

Obama:

If I can answer the question. Number one, I want to cut taxes for 95 percent of Americans. Now, it is true that my friend and supporter, Warren Buffett, for example, could afford to pay a little more in taxes in order...

1f

McCain:

We're talking about Joe the plumber.

1f

Obama:

... in order to give -- in order to give additional tax cuts to Joe the plumber before he was at the point where he could make \$250,000. Then Exxon Mobil, which made \$12 billion, record profits, over the last several quarters, they can afford to pay a little more so that ordinary families who are hurting out there -- they're trying to figure out how they're going to afford food, how they're going to save for their kids' college education, they need a break. So, look, nobody likes taxes. I would prefer that none of us had to pay taxes, including myself. But ultimately, we've got to pay for the core investments that make this economy strong and somebody's got to do it.

1f

McCain: Nobody likes taxes. Let's not raise anybody's taxes. OK?

1f

Obama: Well, I don't mind paying a little more.

1g

McCain:

The fact is that businesses in America today are paying the second highest tax rate of anywhere in the world. Our tax rate for business in America is 35 percent.

Ireland, it's 11 percent.

Where are companies going to go where they can create jobs and where they can do best in business? We need to cut the business tax rate in America. We need to encourage business.

Now, of all times in America, we need to cut people's taxes. We need to encourage business, create jobs, not spread the wealth around.

2

Moderator:

All right. Let's go to another topic. It's related. So if you have other things you want to say, you can get back to that. This question goes to you first, Senator Obama. We found out yesterday that this year's deficit will reach an astounding record high \$455 billion. Some experts say it could go to \$1 trillion next year. Both of you have said you want to reduce the deficit, but the nonpartisan Committee for a Responsible Federal Budget ran the numbers on both of your proposals and they say the cost of your proposals, even with the savings you claim can be made, each will add more than \$200 billion to the deficit. Aren't you both ignoring reality? Won't some of the programs you are proposing have to be trimmed, postponed, even eliminated? Give us some specifics on what you're going to cut back. Senator Obama?

2a

Obama:

Well, first of all, I think it's important for the American public to understand that the \$750 billion rescue package, if it's structured properly, and, as president, I will make sure it's structured properly, means that ultimately taxpayers get their money back, and that's important to understand.

But there is no doubt that we've been living beyond our means and we're going to have to make some adjustments. Now, what I've done throughout this campaign is to propose a net spending cut. I haven't made a promise about...

2a

Moderator: But you're going to have to cut some of these programs, certainly.

2a

Obama:

Absolutely. So let me get to that. What I want to emphasize, though, is that I have been a strong proponent of pay-as-you-go. Every dollar that I've proposed, I've proposed an additional cut so that it matches. And some of the cuts, just to give you an example, we spend \$15 billion a year on subsidies to insurance companies. It doesn't -- under the Medicare plan -- it doesn't help seniors get any better. It's not improving our health care system. It's just a giveaway. We need to eliminate a whole host of programs that don't work. And I want to go through the federal budget line by line, page by page, programs that don't work, we should cut. Programs that we need, we should make them work better. Now, what is true is that Senator McCain and I have a difference in terms of the need to invest in America and the American people. I mentioned health care earlier. If we make investments now so that people have coverage, that we are preventing diseases, that will save on Medicare and Medicaid in the future. If we invest in a serious energy policy, that will save in the amount of money we're borrowing from China

to send to Saudi Arabia. If we invest now in our young people and their ability to go to college, that will allow them to drive this economy into the 21st century. But what is absolutely true is that, once we get through this economic crisis and some of the specific proposals to get us out of this slump, that we're not going to be able to go back to our profligate ways. And we're going to have to embrace a culture and an ethic of responsibility, all of us, corporations, the federal government, and individuals out there who may be living beyond their means.

2a

Moderator: Time's up.
Senator?

2b

McCain:

Well, thank you, Bob. I just want to get back to this home ownership. During the Depression era, we had a thing called the home ownership loan corporation. And they went out and bought up these mortgages. And people were able to stay in their homes, and eventually the values of those homes went up, and they actually made money. And, by the way, this was a proposal made by Senator Clinton not too long ago. So, obviously, if we can start increasing home values, then there will be creation of wealth.

2b

Moderator: But what...

2b

McCain: But -- OK. All right.

2b

Moderator: The question was, what are you going to cut?

2b

McCain:

Energy -- well, first -- second of all, energy independence. We have to have nuclear power. We have to stop sending \$700 billion a year to countries that don't like us very much. It's wind, tide, solar, natural gas, nuclear, off-shore drilling, which Senator Obama has opposed. And the point is that we become energy independent and we will create millions of jobs -- millions of jobs in America.

OK, what -- what would I cut? I would have, first of all, across-the-board spending freeze, OK? Some people say that's a hatchet. That's a hatchet, and then I would get out a scalpel, OK? Because we've got -- we have presided over the largest increase -- we've got to have a new direction for this country. We have presided over the largest increase in government since the Great Society. Government spending has gone completely out of control; \$10 trillion dollar debt we're giving to our kids, a half-a-trillion dollars we owe China. I know how to save billions of dollars in defense spending. I know how to eliminate programs.

2b

Moderator: Which ones?

2b

McCain:

I have fought against -- well, one of them would be the marketing assistance program. Another one would be a number of subsidies for ethanol. I oppose subsidies for ethanol because I thought it distorted the market and created inflation; Senator Obama supported those subsidies.

I would eliminate the tariff on imported sugarcane-based ethanol from Brazil. I know how to save billions. I saved the taxpayer \$6.8 billion by fighting a deal for a couple of years, as you might recall, that was a sweetheart deal between an aircraft manufacturer, DOD, and people ended up in jail. But I would fight for a line-item veto, and I would certainly veto every earmark pork-barrel bill. Senator Obama has asked for nearly \$1 billion in pork-barrel earmark projects...

2b

Moderator: Time's up.

2b

McCain:

... including \$3 million for an overhead projector in a planetarium in his hometown. That's not the way we cut -- we'll cut out all the pork.

2b

Moderator: Time's up.

2c

Obama:

Well, look, I think that we do have a disagreement about an across-the-board spending freeze. It sounds good. It's proposed periodically. It doesn't happen. And, in fact, an across-the-board spending freeze is a hatchet, and we do need a scalpel, because there are some programs that don't work at all. There are some programs that are underfunded. And I want to make sure that we are focused on those programs that work. Now, Senator McCain talks a lot about earmarks. That's one of the centerpieces of his campaign. Earmarks account for 0.5 percent of the total federal budget. There's no doubt that the system needs reform and there are a lot of screwy things that we end up spending money on, and they need to be eliminated. But it's not going to solve the problem.

Now, the last thing I think we have to focus on is a little bit of history, just so that we understand what we're doing going forward. When President Bush came into office, we had a budget surplus and the national debt was a little over \$5 trillion. It has doubled over the last eight years. And we are now looking at a deficit of well over half a trillion dollars. So one of the things that I think we have to recognize is pursuing the same kinds of policies that we pursued over the last eight years is not going to bring down the deficit. And, frankly, Senator McCain voted for four out of five of President Bush's budgets. We've got to take this in a new direction, that's what I propose as president.

3

Moderator:

Do either of you think you can balance the budget in four years? You have said previously you thought you could, Senator McCain.

3a

McCain: Sure I do. And let me tell you...

3a

Moderator: You can still do that?

3a

McCain:

Yes. Senator Obama, I am not President Bush. If you wanted to run against President Bush, you should have run four years ago. I'm going to give a new direction to this economy in this country.

Senator Obama talks about voting for budgets. He voted twice for a budget resolution that increases the taxes on individuals making \$42,000 a year. Of course, we can take a hatchet and a scalpel to this budget. It's completely out of control. The mayor of New York, Mayor Bloomberg, just imposed an across-the-board spending freeze on New York City. They're doing it all over America because they have to. Because they have to balance their budgets. I will balance our budgets and I will get them and I will...

3a

Moderator: In four years?

3a

McCain:

... reduce this -- I can -- we can do it with this kind of job creation of energy independence. Now, look, Americans are hurting tonight and they're angry and I understand that, and they want a new direction. I can bring them in that direction by eliminating spending.

Senator Obama talks about the budgets I voted for. He voted for the last two budgets that had that \$24 billion more in spending than the budget that the Bush administration proposed. He voted for the energy bill that was full of goodies for the oil companies that I opposed. So the fact is, let's look at our records, Senator Obama. Let's look at it as graded by the National Taxpayers Union and the Citizens Against Government Waste and the other watchdog organizations. I have fought against spending. I have fought against special interests. I have fought for reform. You have to tell me one time when you have stood up with the leaders of your party on one single major issue.

3a

Moderator: Barack.

3b

Obama:

Well, there's a lot of stuff that was put out there, so let me try to address it. First of all, in terms of standing up to the leaders of my party, the first major bill that I voted on in the Senate was in support of tort reform, which wasn't very popular with trial lawyers, a major constituency in the Democratic Party. I support...

3b

McCain: An overwhelming vote.

3b

Obama:

I support charter schools and pay for performance for teachers. Doesn't make me popular with the teachers union. I support clean coal technology. Doesn't make me popular with environmentalists. So I've got a history of reaching across the aisle. Now with respect to a couple of things Senator McCain said, the notion that I voted for a tax increase for people making \$42,000 a year has been disputed by everybody who has looked at this claim that Senator McCain keeps on making.

Even FOX News disputes it, and that doesn't happen very often when it comes to accusations about me. So the fact of the matter is that if I occasionally have mistaken your policies for George Bush's policies, it's because on the core economic issues that matter to the American people, on tax policy, on energy policy, on spending priorities, you have been a vigorous supporter of President Bush.

Now, you've shown independence -- commendable independence, on some key issues like torture, for example, and I give you enormous credit for that. But when it comes to economic policies, essentially what you're proposing is eight more years of the same thing. And it hasn't worked.

And I think the American people understand it hasn't worked. We need to move in a new direction.

3b

Moderator: All right...

3b

McCain: Let me just say, Bob.

3b

Moderator: OK. About 30 seconds.

3c

McCain:

OK. But it's very clear that I have disagreed with the Bush administration. I have disagreed with leaders of my own party. I've got the scars to prove it. Whether it be bringing climate change to the floor of the Senate for the first time. Whether it be opposition to spending and earmarks, whether it be the issue of torture, whether it be the conduct of the war in Iraq, which I vigorously opposed. Whether it be on fighting the pharmaceutical companies on Medicare prescription drugs, importation. Whether it be fighting for an HMO patient's bill of rights. Whether it be the establishment of the 9/11 Commission. I have a long record of reform and fighting through on the floor of the United States Senate.

3c

Moderator:

All right.

3c

McCain:

Senator Obama, your argument for standing up to the leadership of your party isn't very convincing.

4

Moderator:

All right. We're going to move to another question and the topic is leadership in this campaign. Both of you pledged to take the high road in this campaign yet it has turned very nasty.

Senator Obama, your campaign has used words like "erratic," "out of touch," "lie," "angry," "losing his bearings" to describe Senator McCain. Senator McCain, your commercials have included words like "disrespectful," "dangerous," "dishonorable," "he lied." Your running mate said he "palled around with terrorists." Are each of you tonight willing to sit at this table and say to each other's face what your campaigns and the people in your campaigns have said about each other?

And, Senator McCain, you're first.

4a

McCain:

Well, this has been a tough campaign. It's been a very tough campaign. And I know from my experience in many campaigns that, if Senator Obama had asked -- responded to my urgent request to sit down, and do town hall meetings, and come before the American people, we could have done at least 10 of them by now. When Senator Obama was first asked, he said, "Any place, any time," the way Barry Goldwater and Jack Kennedy agreed to do, before the intervention of the tragedy at Dallas. So I think the tone of this campaign could have been very different. And the fact is, it's gotten pretty tough. And I regret some of the negative aspects of both campaigns. But the fact is that it has taken many turns which I think are unacceptable. One of them happened just the other day, when a man I admire and respect -- I've written about him -- Congressman John Lewis, an American hero, made allegations that Sarah Palin and I were somehow associated with the worst chapter in American history, segregation, deaths of children in church bombings, George Wallace. That, to me, was so hurtful. And, Senator Obama, you didn't repudiate those remarks. Every time there's been an out-of-bounds remark made by a Republican, no matter where they are, I have repudiated them. I hope that Senator Obama will repudiate those remarks that were made by Congressman John Lewis, very unfair and totally inappropriate. So I want to tell you, we will run a truthful campaign. This is a tough campaign. And it's a matter of fact that Senator Obama has spent more money on negative ads than any political campaign in history. And I can prove it. And, Senator Obama, when he said -- and he signed a piece of paper that said he would take public financing for his campaign if I did -- that was back when he was a long-shot candidate -- you didn't keep your word. And when you looked into the camera in a debate with Senator Clinton and said, "I will sit down and negotiate with John McCain about public financing before I make a decision," you didn't tell the American people the truth because you didn't. And that's -- that's -- that's an unfortunate part. Now we have the highest spending by Senator Obama's campaign than any time since Watergate.

4a

Moderator: Time's up. All right.

4b

Obama:

Well, look, you know, I think that we expect presidential campaigns to be tough. I think that, if you look at the record and the impressions of the American people -- Bob, your network just did a poll, showing that two-thirds of the American people think that Senator McCain is running a negative campaign versus one-third of mine. And 100 percent, John, of your ads -- 100 percent of them have been negative.

4b

McCain: It's not true.

4b

Obama:

It absolutely is true. And, now, I think the American people are less interested in our hurt feelings during the course of the campaign than addressing the issues that matter to them so deeply.

And there is nothing wrong with us having a vigorous debate like we're having tonight about health care, about energy policy, about tax policy. That's the stuff that campaigns should be made of.

The notion, though, that because we're not doing town hall meetings that justifies some of the ads that have been going up, not just from your own campaign directly, John, but 527s and other organizations that make some pretty tough accusations, well, I don't mind being attacked for the next three weeks. What the American people can't afford, though, is four more years of failed economic policies. And what they deserve over the next four weeks is that we talk about what's most pressing to them: the economic crisis. Senator McCain's own campaign said publicly last week that, if we keep on talking about the economic crisis, we lose, so we need to change the subject.

And I would love to see the next three weeks devoted to talking about the economy, devoted to talking about health care, devoted to talking about energy, and figuring out how the American people can send their kids to college. And that is something that I would welcome. But it requires, I think, a recognition that politics as usual, as been practiced over the last several years, is not solving the big problems here in America.

4c

McCain:

Well, if you'll turn on the television, as I -- I watched the Arizona Cardinals defeat the Dallas Cowboys on Sunday.

4c

Obama: Congratulations.

4c

McCain:

Every other ad -- ever other ad was an attack ad on my health care plan. And any objective observer has said it's not true. You're running ads right now that say that I oppose federal funding for stem cell research. I don't. You're running ads that misportray completely my position on immigration. So the fact is that Senator

Obama is spending unprecedented -- unprecedented in the history of American politics, going back to the beginning, amounts of money in negative attack ads on me.

And of course, I've been talking about the economy. Of course, I've talked to people like Joe the plumber and tell him that I'm not going to spread his wealth around. I'm going to let him keep his wealth. And of course, we're talking about positive plan of action to restore this economy and restore jobs in America. That's what my campaign is all about and that's what it'll continue to be all about. But again, I did not hear a repudiation of Congressman...

4d

Obama:

I mean, look, if we want to talk about Congressman Lewis, who is an American hero, he, unprompted by my campaign, without my campaign's awareness, made a statement that he was troubled with what he was hearing at some of the rallies that your running mate was holding, in which all the Republican reports indicated were shouting, when my name came up, things like

"terrorist" and "kill him," and that you're running mate didn't mention, didn't stop, didn't say "Hold on a second, that's kind of out of line."

And I think Congressman Lewis' point was that we have to be careful about how we deal with our supporters.

Now...

4d

McCain: You've got to read what he said...

(CROSSTALK)

4d

Obama: Let -- let -- let... McCain You've got to read what he said.

4d

Obama: Let me -- let me complete...

4d

Moderator: Go ahead.

4d

Obama:

... my response. I do think that he inappropriately drew a comparison between what was happening there and what had happened during the civil rights movement, and we immediately put out a statement saying that we don't think that comparison is appropriate.

And, in fact, afterwards, Congressman Lewis put out a similar statement, saying that he had probably gone over the line. The important point here is, though, the American people have become so cynical about our politics, because all they see is a tit-for-tat and back-and-forth. And what they want is the ability to just focus on some really big challenges that we face right now, and that's what I have been trying to focus on this entire campaign.

4d

McCain: I cannot...

4d

Obama:

We can have serious differences about our health care policy, for example, John, because we do have a difference on health care policy, but we...

4d

McCain: We do and I hope...

4d

Obama: ... talking about it this evening.

4d

McCain: Sure.

4d

Obama:

But when people suggest that I pal around with terrorists, then we're not talking about issues. What we're talking about...

4e

McCain: Well, let me just say I would...

4e

Moderator: (inaudible)

4e

McCain:

Let me just say categorically I'm proud of the people that come to our rallies. Whenever you get a large rally of 10,000, 15,000, 20,000 people, you're going to have some fringe peoples. You know that. And I've -- and we've always said that that's not appropriate. But to somehow say that group of young women who said "Military wives for McCain" are somehow saying anything derogatory about you, but anything -- and those veterans that wear those hats that say "World War II, Vietnam, Korea, Iraq," I'm not going to stand for people saying that the people that come to my rallies are anything but the most dedicated, patriotic men and women that are in this nation and they're great citizens. And I'm not going to stand for somebody saying that because someone yelled something at a rally -- there's a lot of things that have been yelled at your rallies, Senator Obama, that I'm not happy about either.

In fact, some T-shirts that are very...

4e

Obama: John, I...

4e

McCain:

... unacceptable. So the point is -- the point is that I have repudiated every time

someone's been out of line, whether they've been part of my campaign or not, and I will continue to do that.
But the fact is that we need to absolutely not stand for the kind of things that have been going on. I haven't.

4e

Obama: Well, look, Bob, as I said...

5

Moderator: I mean, do you take issue with that?

5a

Obama:

You know, here's what I would say. I mean, we can have a debate back and forth about the merits of each other's campaigns. I suspect we won't agree here tonight. What I think is most important is that we recognize that to solve the key problems that we're facing, if we're going to solve two wars, the worst financial crisis since the Great Depression, if we can -- if we're going to focus on lifting wages that have declined over the last eight years and create jobs here in America, then Democrats, independents and Republicans, we're going to have to be able to work together. And what is important is making sure that we disagree without being disagreeable. And it means that we can have tough, vigorous debates around issues. What we can't do, I think, is try to characterize each other as bad people. And that has been a culture in Washington that has been taking place for too long. And I think...

5b

McCain: Well, Bob, you asked me a direct question.

5b

Moderator: Short answer, yes, short answer.

5b

McCain:

Yes, real quick. Mr. Ayers, I don't care about an old washed-up terrorist. But as Senator Clinton said in her debates with you, we need to know the full extent of that relationship. We need to know the full extent of Senator Obama's relationship with ACORN, who is now on the verge of maybe perpetrating one of the greatest frauds in voter history in this country, maybe destroying the fabric of democracy. The same front outfit organization that your campaign gave \$832,000 for "lighting and site selection." So all of these things need to be examined, of course.

5b

Moderator: All right. I'm going to let you respond and we'll extend this for a moment.

5c

Obama:

Bob, I think it's going to be important to just -- I'll respond to these two particular allegations that Senator McCain has made and that have gotten a lot of attention.

In fact, Mr. Ayers has become the centerpiece of Senator McCain's campaign over the last two or three weeks. This has been their primary focus. So let's get the record straight. Bill Ayers is a professor of education in Chicago.

Forty years ago, when I was 8 years old, he engaged in despicable acts with a radical domestic group. I have roundly condemned those acts. Ten years ago he served and I served on a school reform board that was funded by one of Ronald Reagan's former ambassadors and close friends, Mr. Annenberg. Other members on that board were the presidents of the University of Illinois, the president of Northwestern University, who happens to be a Republican, the president of The Chicago Tribune, a Republican- leaning newspaper. Mr. Ayers is not involved in my campaign. He has never been involved in this campaign. And he will not advise me in the White House. So that's Mr. Ayers. Now, with respect to ACORN, ACORN is a community organization. Apparently what they've done is they were paying people to go out and register folks, and apparently some of the people who were out there didn't really register people, they just filled out a bunch of names.

It had nothing to do with us. We were not involved. The only involvement I've had with ACORN was I represented them alongside the U.S. Justice Department in making Illinois implement a motor voter law that helped people get registered at DMVs. Now, the reason I think that it's important to just get these facts out is because the allegation that Senator McCain has continually made is that somehow my associations are troubling. Let me tell you who I associate with. On economic policy, I associate with Warren Buffett and former Fed Chairman Paul Volcker. If I'm interested in figuring out my foreign policy, I associate myself with my running mate, Joe Biden or with Dick Lugar, the Republican ranking member on the Senate Foreign Relations Committee, or General Jim Jones, the former supreme allied commander of NATO. Those are the people, Democrats and Republicans, who have shaped my ideas and who will be surrounding me in the White House. And I think the fact that this has become such an important part of your campaign, Senator McCain, says more about your campaign than it says about me.

5d

McCain:

Well, again, while you were on the board of the Woods Foundation, you and Mr. Ayers, together, you sent \$230,000 to ACORN. So -- and you launched your political campaign in Mr. Ayers' living room.

5d

Obama: That's absolutely not true.

5d

McCain: And the facts are facts and records are records.

5d

Obama: And that's not the facts.

5d

McCain:

And it's not the fact -- it's not the fact that Senator Obama chooses to associate

with a guy who in 2001 said that he wished he had have bombed more, and he had a long association with him. It's the fact that all the -- all of the details need to be known about Senator Obama's relationship with them and with ACORN and the American people will make a judgment. And my campaign is about getting this economy back on track, about creating jobs, about a brighter future for America. And that's what my campaign is about and I'm not going to raise taxes the way Senator Obama wants to raise taxes in a tough economy. And that's really what this campaign is going to be about.

6

Moderator:

All right. Let's go to the next topic and you -- we may want to get back into some of this during this next discussion. I want to ask both of you about the people that you're going to bring into the government. And our best insight yet is who you have picked as your running mates. So I'll begin by asking both of you this question, and I'll ask you to answer first, Senator Obama. Why would the country be better off if your running mate became president rather than his running mate?

6a

Obama:

Well, Joe Biden, I think, is one of the finest public servants that has served in this country. It's not just that he has some of the best foreign policy credentials of anybody. And Democrats and Republicans alike, I think, acknowledge his expertise there. But it's also that his entire life he has never forgotten where he came from, coming from Scranton, fighting on behalf of working families, remembering what it's like to see his father lose his job and go through a downward spiral economically. And, as a consequence, his consistent pattern throughout his career is to fight for the little guy. That's what he's done when it comes to economic policies that will help working families get a leg up. That's what he's done when it comes to, for example, passing the landmark 1994 crime bill, the Violence Against Women's Act. Joe has always made sure that he is fighting on behalf of working families, and I think he shares my core values and my sense of where the country needs to go. Because after eight years of failed policies, he and I both agree that what we're going to have to do is to reprioritize, make sure that we're investing in the American people, give tax cuts not to the wealthiest corporations, but give them to small businesses and give them to individuals who are struggling right now, make sure that we finally get serious about energy independence, something that has been languishing in Washington for 30 years, and make sure that our kids get a great education and can afford to go to college. So, on the key issues that are of importance to American families, Joe Biden's always been on the right side, and I think he will make an outstanding president if, heaven forbid, something happened to me.

6a

Moderator: Senator?

6b

McCain:

Well, Americans have gotten to know Sarah Palin. They know that she's a role model to women and other -- and reformers all over America. She's a reformer.

She is -- she took on a governor who was a member of her own party when she ran for governor. When she was the head of their energy and natural resources board, she saw corruption, she resigned and said, "This can't go on." She's given money back to the taxpayers. She's cut the size of government. She negotiated with the oil companies and faced them down, a \$40 billion pipeline of natural gas that's going to relieve the energy needs of the United -- of what they call the lower 48. She's a reformer through and through. And it's time we had that bresh of freth air (sic) -- breath of fresh air coming into our nation's capital and sweep out the old-boy network and the cronyism that's been so much a part of it that I've fought against for all these years. She'll be my partner. She understands reform. And, by the way, she also understands special-needs families. She understands that autism is on the rise, that we've got to find out what's causing it, and we've got to reach out to these families, and help them, and give them the help they need as they raise these very special needs children. She understands that better than almost any American that I know. I'm proud of her. And she has ignited our party and people all over America that have never been involved in the political process. And I can't tell how proud I am of her and her family. Her husband's a pretty tough guy, by the way, too.

7

Moderator: Do you think she's qualified to be president?

7a

Obama:

You know, I think it's -- that's going to be up to the American people. I think that, obviously, she's a capable politician who has, I think, excited the -- a base in the Republican Party.

And I think it's very commendable the work she's done on behalf of special needs. I agree with that, John.

I do want to just point out that autism, for example, or other special needs will require some additional funding, if we're going to get serious in terms of research. That is something that every family that advocates on behalf of disabled children talk about. And if we have an across-the-board spending freeze, we're not going to be able to do it. That's an example of, I think, the kind of use of the scalpel that we want to make sure that we're funding some of those programs.

7a

Moderator: Do you think Senator Biden is qualified?

7b

McCain:

I think that Joe Biden is qualified in many respects. But I do point out that he's been wrong on many foreign policy and national security issues, which is supposed to be his strength.

He voted against the first Gulf War. He voted against it and, obviously, we had to take Saddam Hussein out of Kuwait or it would've threatened the Middle Eastern world supply. In Iraq, he had this cockamamie idea about dividing Iraq into three countries. We're seeing Iraq united as Iraqis, tough, hard, but we're seeing them. We're now about to have an agreement for status of forces in Iraq coming up. There are several issues in which, frankly, Joe Biden and I open and honestly

disagreed on national security policy, and he's been wrong on a number of the major ones.

But again, I want to come back to, notice every time Senator Obama says, "We need to spend more, we need to spend more, that's the answer" -- why do we always have to spend more? Why can't we have transparency, accountability, reform of these agencies of government? Maybe that's why he's asked for 860 -- sought and proposed \$860 billion worth of new spending and wants to raise people's taxes in a time of incredible challenge and difficulty and heartache for the American families.

8

Moderator:

Let's go to -- let's go to a new topic. We're running a little behind.

Let's talk about energy and climate control. Every president since Nixon has said what both of you...

8

McCain: Climate change.

8

Moderator:

Climate change, yes -- has said what both of you have said, and, that is, we must reduce our dependence on foreign oil. When Nixon said it, we imported from 17 to 34 percent of our foreign oil. Now, we're importing more than 60 percent. Would each of you give us a number, a specific number of how much you believe we can reduce our foreign oil imports during your first term? And I believe the first question goes to you, Senator McCain.

8a

McCain:

I think we can, for all intents and purposes, eliminate our dependence on Middle Eastern oil and Venezuelan oil. Canadian oil is fine. By the way, when Senator Obama said he would unilaterally renegotiate the North American Free Trade Agreement, the Canadians said, "Yes, and we'll sell our oil to China."

You don't tell countries you're going to unilaterally renegotiate agreements with them. We can eliminate our dependence on foreign oil by building 45 new nuclear plants, power plants, right away. We can store and we can reprocess. Senator Obama will tell you, in the -- as the extreme environmentalists do, it has to be safe. Look, we've sailed Navy ships around the world for 60 years with nuclear power plants on them. We can store and reprocess spent nuclear fuel, Senator Obama, no problem. So the point is with nuclear power, with wind, tide, solar, natural gas, with development of flex fuel, hybrid, clean coal technology, clean coal technology is key in the heartland of America that's hurting rather badly. So I think we can easily, within seven, eight, ten years, if we put our minds to it, we can eliminate our dependence on the places in the world that harm our national security if we don't achieve our independence.

9

Moderator: All right. Can we reduce our dependence on foreign oil and by how much in the first term, in four years?

9a

Obama:

I think that in ten years, we can reduce our dependence so that we no longer have to import oil from the Middle East or Venezuela. I think that's about a realistic timeframe. And this is the most important issue that our future economy is going to face. Obviously, we've got an immediate crisis right now. But nothing is more important than us no longer borrowing \$700 billion or more from China and sending it to Saudi Arabia. It's mortgaging our children's future. Now, from the start of this campaign, I've identified this as one of my top priorities and here is what I think we have to do.

Number one, we do need to expand domestic production and that means, for example, telling the oil companies the 68 million acres that they currently have leased that they're not drilling, use them or lose them. And I think that we should look at offshore drilling and implement it in a way that allows us to get some additional oil. But understand, we only have three to four percent of the world's oil reserves and we use 25 percent of the world's oil, which means that we can't drill our way out of the problem. That's why I've focused on putting resources into solar, wind, biodiesel, geothermal. These have been priorities of mine since I got to the Senate, and it is absolutely critical that we develop a high fuel efficient car that's built not in Japan and not in South Korea, but built here in the United States of America. We invented the auto industry and the fact that we have fallen so far behind is something that we have to work on. Now I just want to make one last point because Senator McCain mentioned NAFTA and the issue of trade and that actually bears on this issue. I believe in free trade. But I also believe that for far too long, certainly during the course of the Bush administration with the support of Senator McCain, the attitude has been that any trade agreement is a good trade agreement. And NAFTA doesn't have -- did not have enforceable labor agreements and environmental agreements. And what I said was we should include those and make them enforceable. In the same way that we should enforce rules against China manipulating its currency to make our exports more expensive and their exports to us cheaper. And when it comes to South Korea, we've got a trade agreement up right now, they are sending hundreds of thousands of South Korean cars into the United States. That's all good. We can only get 4,000 to 5,000 into South Korea. That is not free trade. We've got to have a president who is going to be advocating on behalf of American businesses and American workers and I make no apology for that.

9a

Moderator: Senator?

9b

McCain:

Well, you know, I admire so much Senator Obama's eloquence. And you really have to pay attention to words. He said, we will look at offshore drilling. Did you get that? Look at. We can offshore drill now. We've got to do it now. We will reduce the cost of a barrel of oil because we show the world that we have a supply of our own. It's doable. The technology is there and we have to drill now.

Now, on the subject of free trade agreements. I am a free trader. And I need -- we need to have education and training programs for displaced workers that work,

going to our community colleges.

But let me give you another example of a free trade agreement that Senator Obama opposes. Right now, because of previous agreements, some made by President Clinton, the goods and products that we send to Colombia, which is our largest agricultural importer of our products, is -- there's a billion dollars that we -- our businesses have paid so far in order to get our goods in there. Because of previous agreements, their goods and products come into our country for free. So Senator Obama, who has never traveled south of our border, opposes the Colombia Free Trade Agreement. The same country that's helping us try to stop the flow of drugs into our country that's killing young Americans. And also the country that just freed three Americans that will help us create jobs in America because they will be a market for our goods and products without having to pay -- without us having to pay the billions of dollars -- the billion dollars and more that we've already paid. Free trade with Colombia is something that's a no-brainer. But maybe you ought to travel down there and visit them and maybe you could understand it a lot better.

9c

Obama:

Let me respond. Actually, I understand it pretty well. The history in Colombia right now is that labor leaders have been targeted for assassination on a fairly consistent basis and there have not been prosecutions. And what I have said, because the free trade -- the trade agreement itself does have labor and environmental protections, but we have to stand for human rights and we have to make sure that violence isn't being perpetrated against workers who are just trying to organize for their rights, which is why, for example, I supported the Peruvian Free Trade Agreement which was a well-structured agreement. But I think that the important point is we've got to have a president who understands the benefits of free trade but also is going to enforce unfair trade agreements and is going to stand up to other countries. And the last point I'll make, because we started on energy. When I talked about the automakers, they are obviously getting hammered right now. They were already having a tough time because of high gas prices. And now with the financial crisis, car dealerships are closing and people can't get car loans. That's why I think it's important for us to get loan guarantees to the automakers, but we do have to hold them responsible as well to start producing the highly fuel-efficient cars of the future. And Detroit had dragged its feet too long in terms of getting that done. It's going to be one of my highest priorities because transportation accounts for about 30 percent of our total energy consumption. If we can get that right, then we can move in a direction not only of energy independence, but we can create 5 million new jobs all across America, including in the heartland where we can retool some of these plants to make these highly fuel-efficient cars and also to make wind turbines and solar panels, the kinds of clean energy approaches that should be the driver of our economy for the next century.

9d

McCain:

Well, let me just said that that this is -- he -- Senator Obama doesn't want a free trade agreement with our best ally in the region but wants to sit down across the table without precondition to -- with Hugo Chavez, the guy who has been helping

FARC, the terrorist organization. Free trade between ourselves and Colombia, I just recited to you the benefits of concluding that agreement, a billion dollars of American dollars that could have gone to creating jobs and businesses in the United States, opening up those markets. So I don't -- I don't think there's any doubt that Senator Obama wants to restrict trade and he wants to raise taxes. And the last president of the United States that tried that was Herbert Hoover, and we went from a deep recession into a depression. We're not going to follow that path while I'm -- when I'm president of the United States.

10

Moderator:

All right, let's go to a new topic, health care. Given the current economic situation, would either of you now favor controlling health care costs over expanding health care coverage? The question is first to Senator Obama.

10a

Obama:

We've got to do both, and that's exactly what my plan does. Look, as I travel around the country, this is the issue that will break your heart over and over again. Just yesterday, I was in Toledo shaking some hands in a line. Two women, both of them probably in their mid- to late-50s, had just been laid off of their plant. Neither of them have health insurance. And they were desperate for some way of getting coverage, because, understandably, they're worried that, if they get sick, they could go bankrupt. So here's what my plan does. If you have health insurance, then you don't have to do anything. If you've got health insurance through your employer, you can keep your health insurance, keep your choice of doctor, keep your plan. The only thing we're going to try to do is lower costs so that those cost savings are passed onto you. And we estimate we can cut the average family's premium by about \$2,500 per year. If you don't have health insurance, then what we're going to do is to provide you the option of buying into the same kind of federal pool that both Senator McCain and I enjoy as federal employees, which will give you high-quality care, choice of doctors, at lower costs, because so many people are part of this insured group. We're going to make sure that insurance companies can't discriminate on the basis of pre-existing conditions. We'll negotiate with the drug companies for the cheapest available price on drugs. We are going to invest in information technology to eliminate bureaucracy and make the system more efficient. And we are going to make sure that we manage chronic illnesses, like diabetes and heart disease, that cost a huge amount, but could be prevented. We've got to put more money into preventive care. This will cost some money on the front end, but over the long term this is the only way that not only are we going to make families healthy, but it's also how we're going to save the federal budget, because we can't afford these escalating costs.

10a

Moderator:

All right.

Senator McCain?

10b

McCain:

Well, it is a terribly painful situation for Americans. They're seeing their premiums, their co-pays go up. Forty-seven million Americans are without health insurance in America today. And it really is the cost, the escalating costs of health care that are inflicting such pain on working families and people across this country. And I am convinced we need to do a lot of things. We need to put health care records online. The V.A. does that. That will -- that will reduce costs. We need to have more community health centers. We need to have walk-in clinics. The rise of obesity amongst young Americans is one of the most alarming statistics that there is. We should have physical fitness programs and nutrition programs in schools. Every parent should know what's going on there.

We -- we need to have -- we need to have employers reward employees who join health clubs and practice wellness and fitness. But I want to give every American family a \$5,000 refundable tax credit. Take it and get anywhere in America the health care that you wish. Now, my old buddy, Joe, Joe the plumber, is out there. Now, Joe, Senator Obama's plan, if you're a small business and you are able -- and your -- the guy that sells to you will not have his capital gains tax increase, which Senator Obama wants, if you're out there, my friend, and you've got employees, and you've got kids, if you don't get -- adopt the health care plan that Senator Obama mandates, he's going to fine you. Now, Senator Obama, I'd like -- still like to know what that fine is going to be, and I don't think that Joe right now wants to pay a fine when he is seeing such difficult times in America's economy. Senator Obama wants to set up health care bureaucracies, take over the health care of America through -- as he said, his object is a single payer system. If you like that, you'll love Canada and England. So the point is...

10b

Moderator: So that's your objective?

10c

Obama: It is not and I didn't describe it...

10c

McCain: No, you stated it.

10c

Obama: I just...

10c

McCain: Excuse me.

10c

Obama:

I just described what my plan is. And I'm happy to talk to you, Joe, too, if you're out there. Here's your fine -- zero. You won't pay a fine, because...

10c

McCain: Zero?

10c

Obama:

Zero, because as I said in our last debate and I'll repeat, John, I exempt small businesses from the requirement for large businesses that can afford to provide health care to their employees, but are not doing it. I exempt small businesses from having to pay into a kitty. But large businesses that can afford it, we've got a choice. Either they provide health insurance to their employees or somebody has to. Right now, what happens is those employees get dumped into either the Medicaid system, which taxpayers pick up, or they're going to the emergency room for uncompensated care, which everybody picks up in their premiums. The average family is paying an additional \$900 a year in higher premiums because of the uninsured. So here's what we do. We exempt small businesses. In fact, what, Joe, if you want to do the right thing with your employees and you want to provide them health insurance, we'll give you a 50 percent credit so that you will actually be able to afford it. If you don't have health insurance or you want to buy into a group plan, you will be able to buy into the plan that I just described. Now, what we haven't talked about is Senator McCain's plan. He says he's going to give you all a \$5,000 tax credit. That sounds pretty good. And you can go out and buy your own insurance. Here's the problem -- that for about 20 million people, you may find yourselves no longer having employer-based health insurance. This is because younger people might be able to get health insurance for \$5,000, young and healthy folks. Older folks, let's healthy folks, what's going to end up happening is that you're going to be the only ones left in your employer-based system, your employers won't be able to afford it. And once you're out on your own with this \$5,000 credit, Senator McCain, for the first time, is going to be taxing the health care benefits that you have from your employer. And this is your plan, John. For the first time in history, you will be taxing people's health care benefits. By the way, the average policy costs about \$12,000. So if you've got \$5,000 and it's going to cost you \$12,000, that's a loss for you. Last point about Senator McCain's plan is that insurers right now, the main restrictions on what they do is primarily state law and, under Senator McCain's plan, those rules would be stripped away and you would start seeing a lot more insurance companies cherry-picking and excluding people from coverage. That, I think, is a mistake and I think that this is a fundamental difference in our campaign and how we would approach health care.

10c

Moderator: What about that?

10d**McCain:**

Hey, Joe, you're rich, congratulations, because what Joe wanted to do was buy the business that he's been working for 10-12 hours a day, seven days a week, and you said that you wanted to spread the wealth, but -- in other words, take Joe's money and then you decide what to do with it. Now, Joe, you're rich, congratulations, and you will then fall into the category where you'll have to pay a fine if you don't provide health insurance that Senator Obama mandates, not the kind that you think is best for your family, your children, your employees, but the kind that he mandates for you. That's big government at its best. Now, 95 percent of the people in America will receive more money under my plan because they will receive not only their present benefits, which may be taxed, which will be

taxed, but then you add \$5,000 onto it, except for those people who have the gold-plated Cadillac insurance policies that have to do with cosmetic surgery and transplants and all of those kinds of things. And the good thing about this is they'll be able to go across America. The average cost of a health care insurance plan in America today is \$5,800. I'm going to give them \$5,000 to take with them wherever they want to go, and this will give them affordability. This will give them availability. This will give them a chance to choose their own futures, not have Senator Obama and government decide that for them. This really gets down to the fundamental difference in our philosophies. If you notice that in all of this proposal, Senator -- government wants -- Senator Obama wants government to do the job. Senator Obama wants government to do the job. I want, Joe, you to do the job. McCain I want to leave money in your pocket. I want you to be able to choose the health care for you and your family. That's what I'm all about. And we've got too much government and too much spending and the government is -- the size of government has grown by 40 percent in the last eight years. We can't afford that in the next eight years and Senator Obama, with the Democrats in charge of Congress, things have gotten worse. Have you noticed, they've been in charge the last two years.

11

Moderator: All right. A short response.

11a

Obama:

Very briefly. You all just heard my plan. If you've got an employer-based health care plan, you keep it. Now, under Senator McCain's plan there is a strong risk that people would lose their employer-based health care. That's the choice you'll have is having your employer no longer provide you health care. And don't take my word for it. The U.S. Chamber of Commerce, which generally doesn't support a lot of Democrats, said that this plan could lead to the unraveling of the employer-based health care system. All I want to do, if you've already got health care, is lower your costs. That includes you, Joe.

12

Moderator:

All right. Let's stop there and go to another question. And this one goes to Senator McCain. Senator McCain, you believe *Roe v. Wade* should be overturned. Senator Obama, you believe it shouldn't.

Could either of you ever nominate someone to the Supreme Court who disagrees with you on this issue? Senator McCain?

12a

McCain:

I would never and have never in all the years I've been there imposed a litmus test on any nominee to the court. That's not appropriate to do.

12a

Moderator: But you don't want *Roe v. Wade* to be overturned?

12a

McCain:

I thought it was a bad decision. I think there were a lot of decisions that were bad. I think

that decisions should rest in the hands of the states. I'm a federalist. And I believe strongly that we should have nominees to the United States Supreme Court based on their qualifications rather than any litmus test. Now, let me say that there was a time a few years ago when the United States Senate was about to blow up. Republicans wanted to have just a majority vote to confirm a judge and the Democrats were blocking in an unprecedented fashion. We got together seven Republicans, seven Democrats. You were offered a chance to join. You chose not to because you were afraid of the appointment of, quote, "conservative judges." I voted for Justice Breyer and Justice Ginsburg. Not because I agreed with their ideology, but because I thought they were qualified and that elections have consequences when presidents are nominated. This is a very important issue we're talking about. Senator Obama voted against Justice Breyer and Justice Roberts on the grounds that they didn't meet his ideological standards. That's not the way we should judge these nominees. Elections have consequences. They should be judged on their qualifications. And so that's what I will do. I will find the best people in the world -- in the United States of America who have a history of strict adherence to the Constitution. And not legislating from the bench.

12a

Moderator:

But even if it was someone -- even someone who had a history of being for abortion rights, you would consider them?

12a

McCain:

I would consider anyone in their qualifications. I do not believe that someone who has supported Roe v. Wade that would be part of those qualifications. But I certainly would not impose any litmus test.

12a

Moderator: All right.

12b

Obama:

Well, I think it's true that we shouldn't apply a strict litmus test and the most important thing in any judge is their capacity to provide fairness and justice to the American people. And it is true that this is going to be, I think, one of the most consequential decisions of the next president. It is very likely that one of us will be making at least one and probably more than one appointments and Roe versus Wade probably hangs in the balance. Now I would not provide a litmus test. But I am somebody who believes that Roe versus Wade was rightly decided. I think that abortion is a very difficult issue and it is a moral issue and one that I think good people on both sides can disagree on. But what ultimately I believe is that women in consultation with their families, their doctors, their religious advisers, are in the best position to make this decision. And I think that the Constitution has a right to privacy in it that shouldn't be subject to state referendum, any more than our First

Amendment rights are subject to state referendum, any more than many of the other rights that we have should be subject to popular vote. So this is going to be an important issue. I will look for those judges who have an outstanding judicial record, who have the intellect, and who hopefully have a sense of what real-world folks are going through. I'll just give you one quick example. Senator McCain and I disagreed recently when the Supreme Court made it more difficult for a woman named Lilly Ledbetter to press her claim for pay discrimination. For years, she had been getting paid less than a man had been paid for doing the exact same job. And when she brought a suit, saying equal pay for equal work, the judges said, well, you know, it's taken you too long to bring this lawsuit, even though she didn't know about it until fairly recently. We tried to overturn it in the Senate. I supported that effort to provide better guidance to the courts; John McCain opposed it. I think that it's important for judges to understand that if a woman is out there trying to raise a family, trying to support her family, and is being treated unfairly, then the court has to stand up, if nobody else will. And that's the kind of judge that I want.

12b

Moderator: Time's up.

12c

McCain:

Obviously, that law waved the statute of limitations, which you could have gone back 20 or 30 years. It was a trial lawyer's dream. Let me talk to you about an important aspect of this issue. We have to change the culture of America. Those of us who are proudly pro-life understand that. And it's got to be courage and compassion that we show to a young woman who's facing this terribly difficult decision. Senator Obama, as a member of the Illinois State Senate, voted in the Judiciary Committee against a law that would provide immediate medical attention to a child born of a failed abortion. He voted against that. And then, on the floor of the State Senate, as he did 130 times as a state senator, he voted present. Then there was another bill before the Senate Judiciary Committee in the state of Illinois not that long ago, where he voted against a ban on partial-birth abortion, one of the late-term abortion, a really -- one of the bad procedures, a terrible. And then, on the floor of the Illinois State Senate, he voted present. I don't know how you vote "present" on some of that. I don't know how you align yourself with the extreme aspect of the pro- abortion movement in America. And that's his record, and that's a matter of his record. And he'll say it has something to do with Roe v. Wade, about the Illinois State Senate. It was clear-cut votes that Senator Obama voted, I think, in direct contradiction to the feelings and views of mainstream America.

12c

Moderator: Response?

12d

Obama:

Yes, let me respond to this. If it sounds incredible that I would vote to withhold lifesaving treatment from an infant, that's because it's not true. The -- here are the facts. There was a bill that was put forward before the Illinois Senate that said you

have to provide lifesaving treatment and that would have helped to undermine Roe v. Wade. The fact is that there was already a law on the books in Illinois that required providing lifesaving treatment, which is why not only myself but pro-choice Republicans and Democrats voted against it. And the Illinois Medical Society, the organization of doctors in Illinois, voted against it. Their Hippocratic Oath would have required them to provide care, and there was already a law in the books. With respect to partial-birth abortion, I am completely supportive of a ban on late-term abortions, partial-birth or otherwise, as long as there's an exception for the mother's health and life, and this did not contain that exception.

And I attempted, as many have in the past, of including that so that it is constitutional. And that was rejected, and that's why I voted present, because I'm willing to support a ban on late-term abortions as long as we have that exception. The last point I want to make on the issue of abortion. This is an issue that -- look, it divides us. And in some ways, it may be difficult to -- to reconcile the two views. But there surely is some common ground when both those who believe in choice and those who are opposed to abortion can come together and say, "We should try to prevent unintended pregnancies by providing appropriate education to our youth, communicating that sexuality is sacred and that they should not be engaged in cavalier activity, and providing options for adoption, and helping single mothers if they want to choose to keep the baby." Those are all things that we put in the Democratic platform for the first time this year, and I think that's where we can find some common ground, because nobody's pro-abortion. I think it's always a tragic situation. We should try to reduce these circumstances.

12d

Moderator: Let's give Senator McCain a short response...

12e

McCain: Just again...

12e

Moderator: ... and then...

12e

McCain:

Just again, the example of the eloquence of Senator Obama. He's health for the mother. You know, that's been stretched by the pro-abortion movement in America to mean almost anything.

That's the extreme pro-abortion position, quote, "health." But, look, Cindy and I are adoptive parents. We know what a treasure and joy it is to have an adopted child in our lives. We'll do everything we can to improve adoption in this country. But that does not mean that we will cease to protect the rights of the unborn. Of course, we have to come together. Of course, we have to work together, and, of course, it's vital that we do so and help these young women who are facing such a difficult decision, with a compassion, that we'll help them with the adoptive services, with the courage to bring that child into this world and we'll help take care of it.

13

Moderator:

Let's stop there, because I want to get in a question on education and I'm afraid this is going to have to be our last question, gentlemen. The question is this: the U.S. spends more per capita than any other country on education. Yet, by every international measurement, in math and science competence, from kindergarten through the 12th grade, we trail most of the countries of the world. The implications of this are clearly obvious. Some even say it poses a threat to our national security. Do you feel that way and what do you intend to do about it?

The question to Senator Obama first.

13a

Obama:

This probably has more to do with our economic future than anything and that means it also has a national security implication, because there's never been a nation on earth that saw its economy decline and continued to maintain its primacy as a military power. So we've got to get our education system right. Now, typically, what's happened is that there's been a debate between more money or reform, and I think we need both. In some cases, we are going to have to invest. Early childhood education, which closes the achievement gap, so that every child is prepared for school, every dollar we invest in that, we end up getting huge benefits with improved reading scores, reduced dropout rates, reduced delinquency rates. I think it's going to be critically important for us to recruit a generation of new teachers, an army of new teachers, especially in math and science, give them higher pay, give them more professional development and support in exchange for higher standards and accountability. And I think it's important for us to make college affordable. Right now, I meet young people all across the country who either have decided not to go to college or if they're going to college, they are taking on \$20,000, \$30,000, \$50,000, \$60,000 worth of debt, and it's very difficult for them to go into some fields, like basic research in science, for example, thinking to themselves that they're going to have a mortgage before they even buy a house.

And that's why I've proposed a \$4,000 tuition credit, every student, every year, in exchange for some form of community service, whether it's military service, whether it's Peace Corps, whether it's working in a community. If we do those things, then I believe that we can create a better school system. But there's one last ingredient that I just want to mention, and that's parents. We can't do it just in the schools. Parents are going to have to show more responsibility. They've got to turn off the TV set, put away the video games, and, finally, start instilling that thirst for knowledge that our students need.

13a

Moderator: Senator McCain?

13b

McCain:

Well, it's the civil rights issue of the 21st century. There's no doubt that we have achieved equal access to schools in America after a long and difficult and terrible struggle. But what is the advantage in a low income area of sending a child to a failed school and that being your only choice? So choice and competition amongst schools is one of the key elements that's already been proven in places like New Orleans and New York City and other places, where we have charter schools,

where we take good teachers and we reward them and promote them. And we find bad teachers another line of work. And we have to be able to give parents the same choice, frankly, that Senator Obama and Mrs. Obama had and Cindy and I had to send our kids to the school -- their kids to the school of their choice. Charter schools aren't the only answer, but they're providing competition. They are providing the kind of competitions that have upgraded both schools -- types of schools. Now, throwing money at the problem is not the answer. You will find that some of the worst school systems in America get the most money per student. So I believe that we need to reward these good teachers. We need to encourage programs such as Teach for America and Troops to Teachers where people, after having served in the military, can go right to teaching and not have to take these examinations which -- or have the certification that some are required in some states. Look, we must improve education in this country. As far as college education is concerned, we need to make those student loans available. We need to give them a repayment schedule that they can meet. We need to have full student loan program for in-state tuition. And we certainly need to adjust the certain loan eligibility to inflation.

14

Moderator: Do you think the federal government should play a larger role in the schools? And I mean, more federal money?

14a

Obama:

Well, we have a tradition of local control of the schools and that's a tradition that has served us well. But I do think that it is important for the federal government to step up and help local school districts do some of the things they need to do. Now we tried to do this under President Bush. He put forward No Child Left Behind. Unfortunately, they left the money behind for No Child Left Behind. And local school districts end up having more of a burden, a bunch of unfunded mandates, the same kind of thing that happened with special education where we did the right thing by saying every school should provide education to kids with special needs, but we never followed through on the promise of funding, and that left local school districts very cash-strapped. So what I want to do is focus on early childhood education, providing teachers higher salaries in exchange for more support. Senator McCain and I actually agree on two things that he just mentioned. Charter schools, I doubled the number of charter schools in Illinois despite some reservations from teachers unions. I think it's important to foster competition inside the public schools. And we also agree on the need for making sure that if we have bad teachers that they are swiftly -- after given an opportunity to prove themselves, if they can't hack it, then we need to move on because our kids have to have their best future. Where we disagree is on the idea that we can somehow give out vouchers -- give vouchers as a way of securing the problems in our education system. And I also have to disagree on Senator McCain's record when it comes to college accessibility and affordability. Recently his key economic adviser was asked about why he didn't seem to have some specific programs to help young people go to college and the response was, well, you know, we can't give money to every interest group that comes along. I don't think America's youth are interest groups, I think they're our future. And this is an example of where we are going to have to prioritize. We can't say we're going to

do things and then not explain in concrete terms how we're going to pay for it. And if we're going to do some of the things you mentioned, like lowering loan rates or what have you, somebody has got to pay for it. It's not going to happen on its own.

14a

Moderator: What about that, Senator?

14b

McCain:

Well, sure. I'm sure you're aware, Senator Obama, of the program in the Washington, D.C., school system where vouchers are provided and there's a certain number, I think it's a thousand and some and some 9,000 parents asked to be eligible for that. Because they wanted to have the same choice that you and I and Cindy and your wife have had. And that is because they wanted to choose the school that they thought was best for their children. And we all know the state of the Washington, D.C., school system. That was vouchers. That was voucher, Senator Obama. And I'm frankly surprised you didn't pay more attention to that example. Now as far as the No Child Left Behind is concerned, it was a great first beginning in my view. It had its flaws, it had its problems, the first time we had looked at the issue of education in America from a nationwide perspective. And we need to fix a lot of the problems. We need to sit down and reauthorize it. But, again, spending more money isn't always the answer. I think the Head Start program is a great program. A lot of people, including me, said, look, it's not doing what it should do. By the third grade many times children who were in the Head Start program aren't any better off than the others.

Let's reform it. Let's reform it and fund it. That was, of course, out-of-bounds by the Democrats. We need to reform these programs. We need to have transparency. We need to have rewards. It's a system that cries out for accountability and transparency and the adequate funding. And I just said to you earlier, town hall meeting after town hall meeting, parents come with kids, children -- precious children who have autism. Sarah Palin knows about that better than most. And we'll find and we'll spend the money, research, to find the cause of autism. And we'll care for these young children. And all Americans will open their wallets and their hearts to do so. But to have a situation, as you mentioned in our earlier comments, that the most expensive education in the world is in the United States of America also means that it cries out for reform, as well. And I will support those reforms, and I will fund the ones that are reformed. But I'm not going to continue to throw money at a problem. And I've got to tell you that vouchers, where they are requested and where they are agreed to, are a good and workable system. And it's been proven.

14c

Obama:

I'll just make a quick comment about vouchers in D.C. Senator McCain's absolutely right: The D.C. school system is in terrible shape, and it has been for a very long time. And we've got a wonderful new superintendent there who's working very hard with the young mayor there to try...

14c

McCain: Who supports vouchers.

14c

Obama: ... who initiated -- actually, supports charters.

14c

McCain: She supports vouchers, also.

14c

Obama:

But the -- but here's the thing, is that, even if Senator McCain were to say that vouchers were the way to go -- I disagree with him on this, because the data doesn't show that it actually solves the problem -- the centerpiece of Senator McCain's education policy is to increase the voucher program in D.C. by 2,000 slots. That leaves all of you who live in the other 50 states without an education reform policy from Senator McCain. So if we are going to be serious about this issue, we've got to have a president who is going to tackle it head-on. And that's what I intend to do as president.

14c

Moderator: All right.

14d

McCain: Because there's not enough vouchers; therefore, we shouldn't do it, even though it's working. I got it.

15

Moderator:

All right.

Gentlemen, we have come to the close. Before I ask both of you for your closing statements tonight, I'd like to invite our viewers and listeners to go to MyDebates.org, where you will find this evening's debates and the three that preceded tonight's debate. Now, for the final statements, by a coin toss, Senator McCain goes first.

15a

McCain:

Well, thank you again, Bob. Thanks to Hofstra. And it's great to be with you again. I think we've had a very healthy discussion. My friends, as I said in my opening remarks, these are very difficult times and challenges for America. And they were graphically demonstrated again today. America needs a new direction. We cannot be satisfied with what we've been doing for the last eight years. I have a record of reform, and taking on my party, the other party, the special interests, whether it be an HMO Patients' Bill of Rights, or trying to clean up the campaign finance system in -- in this country, or whether it be establishment of a 9/11 Commission, I have a long record of it. And I've been a careful steward of your tax dollars. We have to make health care affordable and available. We have to make quality education there for all of our citizens, not just the privileged few. We have to stop the spending. We have to stop the spending, which has

mortgaged your children's futures. All of these things and all the promises and commitments that Senator Obama and I made (inaudible) made to you tonight will base -- will be based on whether you can trust us or not to be careful stewards of your tax dollar, to make sure America is safe and secure and prosperous, to make sure we reform the institutions of government.

That's why I've asked you not only to examine my record, but my proposals for the future of this country. I've spent my entire life in the service of this nation and putting my country first. As a long line of McCains that have served our country for a long time in war and in peace, it's been the great honor of my life, and I've been proud to serve. And I hope you'll give me an opportunity to serve again. I'd be honored and humbled.

15a

Moderator: Senator?

15b

Obama:

Well, I want to thank Senator McCain and Bob for moderating. I think we all know America is going through tough times right now. The policies of the last eight years and -- and Washington's unwillingness to tackle the tough problems for decades has left us in the worst economic crisis since the Great Depression. And that's why the biggest risk we could take right now is to adopt the same failed policies and the same failed politics that we've seen over the last eight years and somehow expect a different result. We need fundamental change in this country, and that's what I'd like to bring. You know, over the last 20 months, you've invited me into your homes. You've shared your stories with me. And you've confirmed once again the fundamental decency and generosity of the American people. And that's why I'm sure that our brighter days are still ahead. But we're going to have to invest in the American people again, in tax cuts for the middle class, in health care for all Americans, and college for every young person who wants to go. In businesses that can create the new energy economy of the future. In policies that will lift wages and will grow our middle class. These are the policies I have fought for my entire career. And these are the policies I want to bring to the White House. But it's not going to be easy. It's not going to be quick. It is going to be requiring all of us -- Democrats, Republicans, independents -- to come together and to renew a spirit of sacrifice and service and responsibility. I'm absolutely convinced we can do it. I would ask for your vote, and I promise you that if you give me the extraordinary honor of serving as your president, I will work every single day, tirelessly, on your behalf and on the behalf of the future of our children. Thank you very much.

16

Moderator:

Senator Obama, Senator McCain, thank you very much.

This concludes the final debate. I'm Bob Schieffer of CBS News, and I will leave you tonight with what my mother always said -- go vote now. It will make you feel big and strong. Good night, everyone.

END

Transcription by: CQ Transcriptions/Morningside

ANHANG II – Transkript der ORF-Dolmetschung

9. ANHANG

9.1. Transkription ORF

Transkription der Videoaufnahme vom österreichischen Sender ORF2. Ausgestrahlt am 16. Oktober 2008 von 02:50 – 04:40 Uhr (MEZ) im Zuge der Nachrichtensendung „Zeit im Bild Spezial“.

Aus Gründen der einfacheren Nachvollziehbarkeit beziehen sich die Zeitangaben am rechten Rand, auf den Anfang der Aufzeichnung und auf den Beginn der Dolmetschung selbst.

Senator Barack Obama vs. Senator John McCain

Moderator: Bob Schiefer

Austragungsort: Hofstra University in Hempstead (New York)

1

Moderator:

Guten Abend, meine Herren! Wir hörten sehr viel über wichtige Themen und heute sollten wir wirklich über ganz konkretes sprechen. Über Dinge, die man vielleicht vorher noch nicht gehört hat. Die Wall Street verzeichnet einen weiteren schwarzen Tag. Sie stellen neue Pläne vor, zur Überwindung der Wirtschaftskrise. Senator McCain, Sie haben einen Rettungsplan von zweiundfünfzig Milliarden Dollar vorgeschlagen, Kapitalertragssteuern, Steuerabschreibungen, und so weiter.

Senator Obama, sechzig Milliarden Dollar an Steuerkürzungen für die Mittelschicht, für die Niedriglohneempfänger, zur Schaffung von Arbeitsplätzen, neue Ausgaben für Infrastrukturprojekte zur Schaffung von Arbeitsplätzen. Die Frage an Sie beide, warum ist Ihr Plan besser, als der Plan des Gegners?

Senator McCain, bitte!

00:14:34

1a

McCain:

Vielen Dank, Bob! Vielen Dank auch der Hofstra Universität! Übrigens, Nancy Reagan ist im Krankenhaus, ich glaube sie verdient unsere Gebete. Schön Sie wiederzusehen, Senator Obama! Die Amerikaner sind zornig und sie leiden. Sie sind unschuldige Opfer der Gier, der Exzesse an der Wall Street und in Washington D.C. Sie sind zornig, und sie haben jeden Grund zornig zu sein. Sie wollen, dass dieses Land in eine neue Richtung geht. Und in meinem Vorschlag, den Sie eben kurz dargestellt haben, gibt es Elemente dazu. Wir müssen auch.. wir müssen kurzfristige und langfristige Korrekturen vornehmen. Ich möchte zu kurzfristigen Korrekturen kommen: Der Katalysator für die Krise im Eigenheimsektor waren Freddy Merk und Fanny May. Jetzt ist der Eigenheimmarkt in Amerika zusammengebrochen. Ich bin überzeugt, solange wir diese Entwicklung nicht aufhalten, ihr Einhalt gebieten, und solange die

Menschen nicht die Hoffnung haben, dass sie in ihren Häusern bleiben können, wird das den Amerikanischen Traum zerstören. Wir haben siebenhundert fünfzig Milliarden Dollar bereitgestellt. Nehmen wir dreihundert Milliarden davon und kaufen wir diese Hypotheken-kredite auf und lassen wir dann den Menschen die Chance in ihren H-Eigenheimen zu bleiben. Wie sieht es nun aus mit den Bürgern, die ihre Hypothek-n zurückbezahlt haben. Es hilft ihnen nicht, wenn der Nachbar nebenan sein Haus aufgeben .. muss. Wir müssen die Bewegung umkehren. Wir müssen den Hausbesitzern helfen und ich bin enttäuscht, dassäh Finanzminister Paulson das nicht zur obersten Priorität gemacht hat.

00:17:40

1b

Obama:

Mein Dank gilt der Hofstra Universität und den Bewohnern New York! Mein Dank gilt Ihnen, dass Sie mich eingeladen haben zu dieser Debatte! Ich denke wir verstehen alle, dass wir vor der größten Finanzkrise seit der großenmh Depression stehen. Und der Notfallsplan, das Notfallpaket, dass wir beide geschnürt haben, ist ein wichtiger erster Schritt in die richtige Richtung. Und ich habe einige Kernprinzipien durchgesetzt. Die Steuerzahler brauchen ihr Geld zurück. Wir müssen sicher stellen, dass die CEOs sich nicht bereichern durch diesem Prozess, die großen Wirtschafts-“Tycoone“. Und ich denke, das wird mmh einige Zeit brauchen, aber was wir nicht gesehen haben, ist ein Notfallpaket für die Mittelschicht. Die Grundlagen der Wirtschaft waren schwach, und zwar, bevor diese Krise ausbrach. Ich habe also vier spezifische Punkte vorgeschlagen.

Erstens, Schaffung von Arbeitsplätzen. Keine Steuerkürzungen für Unternehmen, die die Arbeitsplätze auslagern. Wir brauchen Steuerkürzungen für Unternehmen, die Arbeitsplätze in Amerika schaffen.

Zweitens, Unterstützung für die Familien. Unverzügliche Unterstützung. Sie brauchen Steuerkürzungen. Mittelschichtsteuerkürzungen für jene, die zweihundert Tausend Dollar oder weniger verdienen. Sie brauchen Zugang zu den verschiedenen Pensionsvorsorgeplänen, wenn sie vor einer Krise stehen. Senator McCain, ich stimme Ihnen da zu, wir müssen den Hausbesitzern helfen, deshalb haben wir in diesem Paket auch Vorschläge vorgesehen, damit die Hausbesitzer in die Lage versetzt werden ihre Hypotheken neu zu verhandeln.

Es gibt da unterschiedliche Methoden, es gibt da unterschiedliche Vorgangsweisen. Da gibt es Unterschiede zwischen mir und Senator McCain. Ich denke . wir brauchen Unterstützung für die ...Steuerzahler. Wir brauchen ein Paket, das auch rasch greift.

Und viertens noch, es gibt langfristige Herausforderungen, wirtschaftspolitische Herausforderungen, vor denen wir stehen. Die Energiepolitik muss umgestaltet werden, unser Gesundheitswesen muss verändert werden, auch Investitionen midde Bildung sind vonnöten, damit junge Menschen mehr lernen können.

00:18:44

1c

McCain:

Ich möchte eines erwähnen. Vor einigen Tagen war Senator Obama in Ohio und er traf einen Installateur ... mit Namen Joe. Joe möchte das Unternehmen, in dem er gearbeitet hat, kaufen. Wo er zehn, zwölf Stunden gearbeitet hat. Er wollte sich das Unternehmen kaufen. Er sah sich den Steuerplan von Obama an und stellte fest, er würde sehr viel mehr Steuern bezahlen müssen. Er kommt in eine höhere

Steuerklasse. Das bedeutet höhere Steuern und das bedeutet auch, dass er keine Leute beschäftigen kann. Und Joe wollte seinen amerikanischen Traum verwirklichen. Senator Obama spricht über die Reichen. Ich möchte Ihnen sagen, Joe, ich werde Ihnen helfen das Unternehmen zu kaufen, in dem Sie Ihr Leben lang gearbeitet haben. Ich werde dafür sorgen, dass die Steuern niedrig bleiben. Ich werde Ihnen eine leistbare Gesundheitsvorsorge er—ermöglichen. Ich stehe nicht für eine Steuererhöhung für Kleinunternehmen. fünfzig Prozent der Kleinunternehmen... sind... die Kleinunternehmen sind für fünfzig Prozent des Steueraufkommens verantwortlich und was Sie Joe, den Installateur und anderen an tun wollen, ist eine Steuererhöhung. Und die Unmöglichkeit den amerikanischen Traum zu verwirklichen.

1d

Obama:

Ja, er hat da offenbar unsere Werbeeinschaltungen angeschaut. Da hat er sich einiges abgekupfert von uns. Ich denke, dass es da Unterschiede hinsichtlich der Steuerpolitik zwischen mir und McCain gibt. Wir wollen beide Steuern kürzen, aber der Unterschied ist, es gibt da unterschiedliche Zielgruppen. Senator McCain konzentriert sich in seinen wirtschaftspolitischen Vorschlägen darauf, zweihundert Milliarden Dollar an Steuerkürzungen für die reichsten Unternehmen vorzusehen. Exxon Mobile, andere Ölgesellschaften, die bekämen vier Milliarden an Steuerkürzungen. Ich habba was anderes gesagt. Steuerkürzungen für fünfundneunzig Prozent der arbeitenden Bevölkerung. fünfundneunzig Prozent, wenn man weniger als zweihundert fünfzigtausend Dollar pro Jahr verdient, dann wird die Einkommenssteuer, die äh Lohnsummensteuer und die Kapitalertragssteuer nicht steigen. Fünfundneunzig Prozent der arbeitenden Bevölkerung be-käme dann eben Steuerkürzungen. Unabhängige Studien haben sich unsere Programme angesehen und haben daraus den Schluss gezogen, dass ich drei Mal mehr an Steuererleichterungen vorsehen würde, als Senator McCain für die Mittelschichtfamilien. Ich habeäh natürlich auchäh Gespräche mit Durchschnittsamerikanern geführt. Vor fünf Jahren, als „Joe“ zum Beispiel dieses Unternehmen ähm gekauft hat, oder kaufen hätte können, da hätte er eine Steuererleichterung-erleichterung gebraucht. Die Feuerwehrleute, die Lehrer, die Krankenschwestern, die Jungunternehmer, die brauchen alle Steuerkürzungen und sie brauchen sie jetzt. Und deswegen müssen wir jetzt wichtige Entscheidungen treffen. Was die KMUs betrifft, achtundneunzig Prozent der KMUs verdienen weniger als zweihundert fünfzigtausend Dollar pro Jahr und die-se KMUs brauchen auch Steuerkürzungen, denn sie sind die Katalysatoren der Wirtschaft, sie schaffen Arbeitsplätze.

1e

McCain:

Wissen Sie wie Senator Obama sein Gespräch mit Joe, dem Installateur beendet hat? Er hat gesagt wir müssen die Einkommen verteilen. Das heißt der Reichtum wird verteilt. Ich möchte, dass Joe der Installateur dazu imstande ist. Die Prämisse hinter dem Programm von Senator Obama ist ein Klassenkrieg. Reichtum verbreiten. Ich möchte den KMUs helfen. Die Zahl der KMUs die möhr mehr Steuer zahlen, nimmt zu. Warum .. sollte man überhaupt Steuern erhöhen? In Amerika. Wo die Zeiten so schwierig sind? Wo die Kleinunternehmer, wie Joe der Installateur, Arbeitsplätze schaffen. Wenn sie ihm nicht das Geld wegnehmen

und den Reichtum verteilen. Das werden wir unter meiner Regierung nicht tun.

00:22:56

1f

Obama:

Kann ich diese Frage beantworten? Erstens, ich möchte die Steuern kürzen für fünfundneunzig Prozent der Amerikaner. Es stimmt natürlich, dass Warren Buffet, mein Freund, und Unterstützung, es sich leisten könnte, mehr an Steuern zu zahlen. Damit eben dann weitere Steuerkürzungen für Joe den Installateur möglich werden, bevor er eben zweihundert fünfzigtausend Dollar pro Jahr verdient. Exxon Mobile, ein Unternehmen hat, dass zwölf Milliarden Dollar erwirtschaftete. Das waren Rekordgewinne in den letzten Quartalen. Sie könntenmmh etwas mehr zahlen, damit Durchschnittsamerikaner, die leiden.. unter der Wirtschaftskrise, die sich nach der Decke strecken müssen, die sich Nahrungsmittel nicht mehr leisten können, die sich die universitäre Ausbildung nicht mehr leisten können... sie brauchen Kürzungen! Niemand mag Steuern. Ich würde es vorziehen, dass wir überhaupt keine Steuern zahlen müssen, auch ich nicht. Aber wir müssen doch schließlich die wichtigen Investitionen tätigen, die unsere Wirtschaft stärken.

1g

McCain :

Ja, wenn niemand Steuern mag, dann erhöhen wir doch keine Steuern! Tatsache ist, dass Unternehmen in Amerika heute, die zweithöchsten Steuersätze weltweit zahlen. Unsre.. Steuer-satz ist fünfunddreißig Prozent, in Irland für Unternehmen elf Prozent. Wo .. können ... die Unternehmen hier ..Arbeitsplätze schaffen, wenn wir nicht die Steuern senken? ..Wir müssen die Steuern für die Menschen senken, wir müssen Unternehmen dazu ermutigen Arbeitsplätze zu schaffen und nicht den Reichtum verteilen!

00:24:34

2

Moderator:

Ein weiteres Thema, das damit vielleicht in Verbindung steht: eine Frage an Sie, Senator Obama. Wir haben gestern festgestellt, dass das Defizit ein-en Rekordwert von vierhundert fünfundfünfzig Milliarden Dollar erreichen wird und Experten meinen-tu, dass es demnächst nja vielleicht eine Billion Dollar erreichen könnte. Sie haben beide gesagt, dass Sie das Defizit . senken wollen, aber es gibt da einen Ausschuss, einen Budgetausschuss und äh der Budgetausschuss hat sich die Zahlen angesehen. Und der Ausschuss hat gemeint, dass trotz der Kürzungen die vorgenommen werden können, trotz der Einsparungen, dass ähm trotz dieser Einsparungen zweihundert Milliarden Dollar an Defizitsteigerung hinzukommen würden. Ignorieren Sie da nicht die Realität? Glauben Sie nicht, dass einige Vorschläge erst später greifen könnten? Oder dass einige Maßnahmen eliminiert werden müssen? Wie würden Sie das Defizit kürzen? Senator Obama.

2a

Obama:

Nun, es ist sehr wichtig, damit die Amerikaner das folgende verstehen. siebenhundert fünfzig Milliarden Dollar an diesem Notfallpaket, wenn das ganze richtig strukturiert wird, und als Präsident würde ich das sicherstellen. Das bedeutet, dass die Steuerzahler ihr Geld zurückbekommen. Das muss man

wirklich verstehen. Aber es gibt keinen Zweifel daran, dass wir eben zu viel ausgegeben haben. Wir müssenmmh Nachbesserungen vornehmen. Was habe ich während dieses Wahlkampfes gemacht? Ich habe Ausgabenkürzungen vorgesehen, Nettoausgabenkürzungen.

2a

Moderator:

Ja, bitte konzentrieren Sie sich da auf einige wichtige Punkte.

2a

Obama:

Ja, das werde ich machen. Ich möchte das folgende betonen: Ich ähm trete für ein System ein, in dem eben Ausgabenkürzungen vorgenommen werden und auch einige Erhöhungen stattfinden. Fünfzehn Milliarden Dollar das haben wir pro Jahr ausgegeben für Subventionen, für Versicherungsgesellschaften. Aber die Pensionistenmmh stehen nach wie vor, vor großen Problemen. Das Gesundheitswesen ist wirklich mit sehr, sehr vielen Schwierigkeiten verbunden. Wir müssen da Probl-Programme, die nicht funktionieren, eliminieren. Ich werde mir das im Detail ansehen. Programme, die nicht funktionieren, die werdennnn eliminiert. Und jene, die gut funktionieren, müssen noch besser funktioniell. Es stimmt natürlich auch, dass Senator McCain und ich da unterschiedliche Auffassungen haben. Ja, es muss in Amerika investiert werden, in die Amerikaner. Ich habe das Gesundheitswesen bereits erwähnt. Wenn wir jetzt Investitionen tätigen, damit die Menschen einen Versicherungsschutz haben, damit Krankheiten verhütet werden können, dann sorgen wir für ähm Einsparungen bei Medicare und Medicate. Wenn wir die richtige Energiepolitik machen, dann wird Energie nicht mehr exportiert nach Saudi-Arabien. Wenn wir in die universitäre Ausbildung investieren, dann können die jungen Amerikaner eben äh Triebfedern der amerikanischen Wirtschaft im einundzwanzigsten Jahrhundert sein. Es stimmt aber natürlich auch, dass wenn dann nach der Überwindung der Wirtschaftskrise, nach dieser Talsohle, dass wir dann eben nicht zurück-kehren können zu dem was davor war. Wir brauchen mehr Verantwortung. Wir dürfen nicht zu viel ausgeben. Die Bundesregierung und natürlich auch die Menschen müssen sich da alle einbringen.

00:27:40

2b

McCain:

Vielen Dank, Bob. Ich möchte zurückkommen auf den Hausbesitz. In der Depression gab es die Homeownership Loan Corporation, es wurden diese Hypotheken aufgekauft, die Leute konnten in ihren Häusern bleiben, die Häuser na... wurden wertvoller und auch Se äh Senator Clinton hat einen solchen Vorschlag vor nicht allzu langer Zeit gemacht. Das würde wiederum Reichtum schaffen. Aber zur Frage, ganz konkret. Zweiter Punkt Energie. Wir brauchen Kernenergie. Wir müssen .. hier absolut investieren. Windenergie, Sonnenenergie und so weiter. off-shore drilling. Wir müssen energieunabhängig werden. Wir werden dann Millionen Arbeitsplätze in Amerika schaffen. Wo würde ich Kürzungen vornehmen? Einmal würde ich Ausgaben einfrieren. Manche sagen, das ist Vorgehen mit der Axt. Das will ich nicht. Ich werde mit dem Skalpell arbeiten. Wir müssen eine neue Richtung für dieses Land einschlagen. Wir haben die stärksten Erhöhungen der Regiertungs-ausgaben gehabt, das müssen wir in

den Griff bekommen. Wir hinterlassen unseren Kindern ungeheure Schulden. Wir schicken Milliarden nach China, wir haben riesige Ausgaben für die Verteidigung. Wir brauchen Hilfe für den Markt, wir brauchen Unterstützungen, wir brauchen keine Unterstützungen für Ethanol, weil ich meine, das ist eine Verzerrung des Marktes. Senator Oobama hat diese Stütungen ähm befürwortet. Ich weiß wie man Milliarden einsparen kann. Ich habe den Steuerzahlern sechs Komma acht Milliarden erspart indem ich mich für äh Programme eingesetzt habe, wo ichäh mich gegen einen Vertrag zwischen Regierung und Luftfahrtunternehmen gestellt habe. Senator Obama verlangt nahezu eine Milliarde für Klientellmaßnahmen. Das ist nicht die Art und Weise wie wir vorgehen werden. Wir werden überall Kürzungen vornehmen.

00:30:09

2c

Obama:

Ja, da gibt es Unterschiede was nun diese Ausgabenkürzungen betrifft. Die Vorschläge klingen zwar gut, das wird immer wieder vorgeschlagen, aber es passiert ja eigentlich nicht. Wenn man die Ausgaben überall kürzt, dann ist das ein äh Vorschlag mita Axt und wir müssen da mit dem Skalpell vorgehen. Einige Programme funktionieren nicht, einige haben zu wenige Geldmittel und ich möchte sicherstellen, dass wir uns auf jene Programme konzentrieren, die auch wirklich gut funktionieren.

Senator McCain spricht sehr viel über die zweckgebundenen Ausschüttungen und Ausgaben. Diese machen die Hälfte, ..oder die machen Null Komma fünf Prozent des Gesamthaushaltes aus, das System muss reformiert werden. Undäh, da gibt esäh einige Dingeäh für die wir Geld ausgebenmmh, die das Geld eigentlich nicht benötigen. Aber das wird das Problem alleine nicht lösen. Noch etwas. wir müssen uns auch auf den historischen Hintergrund konzentrieren, um zu verstehen, wasäh in Zukunft passieren soll. Als Präsident Bush das .. Amt begann, hatten wir einen Haushaltsüberschuss. Die Staatsverschuldung betrieb...belief sich auf fünf Billionen Dollar und es kam zu einer Verdoppelung und jetzt haben wir ein Defizit von mehr als einer halben Billion Dollar. Und ich denke daher, dass wir etwas anerkennen müssen. Wenn man die gleiche Politik durchführt, die acht Jahre lang durchgeführt wurde, dann kann man keine Defizitkürzung vornehmen. Ähm Senator McCain hat eigentlich vier Mal gegen den Haushalt von Präsident Bush gestimmt, deswegen brauchen wir eine neue Richtung.

3

Moderator:

Glauben Sie, dass Sie ein ausgewogenes Budget in vier Jahren erreichen können? Sie haben zuvor gesagt, dass Sie das können. Senator McCain.

3a

McCain:

Ja, sicher. Sicher.

3a

Moderator:

Wie werden Sie das machen?

3a

McCain:

Senator Obama! Ich bin nicht Präsident Bush. Wenn Sie gegen Präsident Bush antreten wollten, dann hätten Sie das vor vier Jahren tun sollen. Ich gebe der Wirtschaft unseres Landes eine neue Richtung. Senator Obama spricht über die Abstimmungen, über das Budget. Er hat zwei Mal für eine Resolution gestimmt, die eine Steuererhöhung von zweiundvierzig Tausend Dollar pro Jahr bedeutet. Natürlich können wir hier,.. müssen wir mit der Axt,.. mit dem Skalpell vorgehen. Der Bürgermeister von Bloomberg, von New York, hat hier einen Kürzungsplan vorgenommen. Das muss in ganz Amerika geschehen. Das Budget muss ausgeglichen werden und ich werde das tun. Wir können es schaffen. Wir werden Arbeitsplätze schaffen, energieunabhängig werden. Die Amerikaner leiden, sie sind zornig, ich verstehe das. Sie wollen in eine neue Richtung und ich kann sie in diese Richtung bringen, indem ich .. Ausgaben kürze. Senator Obama hat für die letzten zwei Budgets gesprochen, wo es zweiundvierzig Milliarden mehr Ausgaben gab als unter Bush. Er hat für die.. für das Energiegesetz gestimmt, gegen das ich mich gestellt habe. Tatsache ist, sehen wir uns doch jeweils unsere Bilanz an. Sehen wir uns an, was die verschiedenen Organisationen hier aufzeigen. Ich habe gegen Ausgaben, gegen Sonderinteressen gekämpft und mich für Reformen eingesetzt. Sie müssen mir einmal nennen, wo Sie zu einem Thema nicht gegen ihre Partei gestimmt haben,...mit ihrer Partei gestimmt haben!

00:33:26

3b**Obama:**

Ich versuche hier die Dinge etwas richtig zu stellen. Was nun meine Parteiführer betrifft, ich habe zum Beispiel ein Gesetz verabschiedet im Senat, ein mmh Jusiz..Justizreform-gesetz. Das war ein Gesetz, das ..mmh im Rahmen der demokratischen Partei zum Beispiel nicht so populär war. Ähm Ich habe auch ein Gesetz verabschiedet, ähm, das mich eigentlich bei den Lehrern vielleicht nicht so beliebt gemacht hat. Oder ein Umweltgesetz und da haben einige Umweltschützer sich auch aufgeregt darüber. Das heißt, ich ähm hab da doch ein sehr unterschiedliches Stimmverhalten gezeigt. Es wurde hier vorgeschlagen, dass ich äh für Steuer-erhöhungen eintrete. Für Menschen, die zweiundvierzig Tausend Dollar pro Jahr verdienen. Fox News weiß aber, dass das nicht stimmt. Sogar Fox News weiß, dass das nicht stimmt. Und das passiert nicht sehr oft, dass Fox News mich eigentlich verteidigt. Also, was ist Fakt? ... Ich verwechsle offenbar manchmal ihre Politik mit jener von George Bush, aber der Grund dafür liegt darin, dass, was die Steuerpolitik betrifft, die Energiepolitik, oder die Ausgabenprioritäten, dass in diesen Bereichen,.. dass Sie da eigentlich vorbehaltlos die Politik von Bush unterstützt haben. Sie haben Unabhängigkeit an den Tag gelegt, was einige wichtige Themen betrifft, wie zum Beispiel die Folter. Ja, und da zolle ich Ihnen Hochachtung. Aber was die Wirtschaftspolitik betrifft, da schlagen Sie genau das vor, was Bush vorgeschlagen hat. Acht Jahre lang. Das hat einfach nicht funktioniert und die Amerikaner wissen, dass das nicht funktioniert. Wir brauchen eine neue Richtung.

00:35:06

3c**McCain:**

Es ist ganz klar, dass ich nicht immer mit der Bush-Regierung .. einverstanden war. Ich habe Narben davongetragen wenn es um Klimawandel ging, oder zweckgebundene Ausgaben, Folter, oder auch den Krieg im Irak. Kampf gegen

die Pharmaindustrie, Medicare für rezeptpflichtige Arzneimittel. Auch wenn es um äh andere Maßnahmen ging, ich habe da wirklich eine Bilanz aufzuweisen, wo ich gegen die Vorschläge meiner Partei gestimmt habe.

4

Moderator:

Gut, wir kommen zu einer nächsten Frage. Das Thema bedeutet Führerschaft in dieser Kampagne. Sie haben sich beide dazu verpflichtet keine Schlammschlacht zu kämpfen, aber es ist doch ganz anders gekommen. Sie haben Senator McCain als erratisch etwa bezeichnet. Äh dann hat Senator McCain gesagt er „Obama hat gelogen“. Sie haben ihm Nähe zu Terroristen vorgeworfen. Sind Sie heute bereit, sich gegenseitig das ins Gesicht zu sagen, was die Leute in Ihrer Wahlkampagne über den anderen Kandidaten gesagt haben?

Senator McCain, bitte.

00:36:44

4a

McCain:

Es war eine harte Kampagne, eine sehr harte Kampagne. Und ich weiß aus meiner Erfahrung mit vielen Kampagnen, wenn Senator Obama meiner Aufforderung nachgekommen wäre, dass wir uns zusammensetzen in den verschiedensten Gesprächen, dann wäre das anders verlaufen. So wie bei Barry Goldwater und Jack Kennedy vor der Tragödie in Tallas. Ich glaube, der Ton in dieser Kampagne hätte anders verlaufen können. Die Kampagne ist hart geworden und ich bedaure einige dieser negativen Kampagnen. Aber es ist eine Tatsache, dass hier Dinge in eine Richtung gelaufen sind, die nicht immer annehmbar sind. Erst kürzlich hat der Kongressabgeordnete John Lewis, den ich sehr bewundere, gesagt, dass Sarah Palin und ich mit dem schlimmsten Kapitel in der amerikanischen Geschichte, nämlich der Segregation, Bomben auf Kirchen, in Verbindung stünde mit George Wallis. Das hat mich wirklich schwer getroffen und verletzt. Und Senator Obama hat dem nicht widersprochen. Immer wenn eine unakzeptable Bemerkung von einem Republikaner gemacht wurde, habe ich mich dagegengestellt und ich hoffe, dass auch Senator Obama hier eine Stellung zu den Aussagen von Senator Lewis nimmt. Wir wollen eine wahrhafte Kampagne. Das ist zwar eine harte Kampagne, aber es ist Tatsache, dass Senator Obama mehr Geld für negative Werbung ausgegeben hat, als jede andere Kampagne in der Geschichte zuvor. Das kann ich beweisen. Senator Obama hat ein Papier unterschrieben wo er sagt, er akzeptiert eine öffentliche Finanzierung, wenn nur wenn ich das auch tue, aber er hat sein Wort nicht gehalten. Senator Clinton hat gesagt „Ich werde mich mit John McCain über die öffentliche Finanzierung hinsetzen“, aber O-obama hat das nicht getan. Er hat dem amerikanischen Volk nicht die Wahrheit gesagt. Und das ist bedauerlich. Wir haben jetzt die höchsten Ausgaben in der Kampagne von Senator Obama seit Watergate.

4b

Obama:

Na ja, Präsidentschaftswahlkämpfe sind immer sehr hart. Wenn man sich die Vergangenheit ansieht, wenn man sich die Bilanz ansieht, dann erkennt man, das... es wurde zum Beispiel eine Umfrage veröffentlicht und die zeigt, dass zwei Drittel der Amerikaner der Ansicht sind, dass McCain einen Negativwahlkampf führt und nur ein Drittel ist der Meinung, dass ich das mache. Hundert Prozent der

Anzeigen, die Sie geschaltet haben, Herr Senator, sind negative Anzeigen. Das stimmt einfach. Ich denke, dass die Amerikaner sich nicht dafür interessieren, sie interessieren sich nicht dafür, dass wir jetzt beleidigt sind. Was sie interessiert, das sind die Themen, die für sie einfach am entscheidendsten sind. ...Natürlich sollen wir lebhaft miteinander diskutieren, wie zum Beispiel heute Abend über das Gesundheitswesen, über die Energiepolitik, die Steuerpolitik. Das ist das, worum es bei Wahlkämpfen eigentlich geht. Sie haben gesagt, dass's nicht genügend Bürgerforen gab und Sie haben dann gesagt, dass das eben die Anzeigen rechtfertigen würde. Die Anzeigen Ihres eigenen Wahlkampfes und die Anzeigen anderer Organisationen, die ziemlich aggressive Anschuldigungen erheben. Die Amerikaner können sich etwas nicht leisten. Nämlich vier weitere Jahre einer fehlgeleiteten Wirtschaftspolitik. Was sie verdienen, was in den nächsten vier Jahre verdienen, oder beziehungsweise in den nächsten vier Wochen, ist, dass wir über die Wirtschaftsprobleme sprechen. Der Wahlkampf-leiter hat vergangene Woche gesagt, der Wahlkampfleiter von McCain, er hat gesagt, dass wenn wir über die Wirtschaftskrise weiterhin sprechen, dass wir dann am Ende des Tages verlieren würden. Aber ich denke wir sollten wirklich über die Wirtschaft sprechen, in den nächsten drei Wochen. Über das Gesundheitswesen, über die Energie. Wir sollten darüber sprechen wie die Amerikaner sich die Universitätsausbildung leisten können und das würde ich begrüßen. Aber was erfordert dies? Nun, die Anerkennung, dass „Business as usual“, so wie das in den letzten paar Jahren passierte, die größten amerikanischen Probleme nicht lösen kann.

00:41:14

4c

McCain:

Ja, wenn Sie das Fernsehen anschalten, die Arizona Cardinals haben die Dallas Cowboys kürzlich besiegt.

4c

Obama:

Gratuliere dazu!

4c

McCain:

Jede Werbung war ein Angriff auf meinen Gesundheitsplan. Und objektive Beobachter sagen „das ist nicht richtig“. Sie haben gesagt „ich bin gegen die Zuschüsse für Stammzellenforschung“, das ist nicht wahr. Sie haben Werbungen eingeschaltet, die meine Position zur Einwanderung völlig falsch dargestellt haben. Tatsache ist, Senator Obama gibt ... sehr viel mehr aus .. für negative Werbungen. Natürlich habe ich über die Wirtschaft gesprochen, natürlich hab ich mit Leuten wie Joe dem Installateur gesprochen und habe gesagt, ich werde dafür sorgen, dass er seinen Reichtum behält. Natürlich habe ich über positive Aktionspläne zur Wiederbelebung der Wirtschaft gesprochen. Darum geht es in meinem Wahlkampf. Und darum wird es auch weiterhin gehen. Und ich habe nicht gehört, dass Senator Obama das widerlegt hätte.

4d

Obama:

Ja, wenn wir über den Kongressabgeordneten Lewis sprechen wollen, bei

dem es um einen amerikanischenmhm Helden ging,... Er hat eine Erklärung abgegeben, die besagte, dass da ...er Probleme hatte, mit einigen Aussagen der Vizepräsidentschaftskandidatin. Als mein Name fiel, haben die Menschen bei den Wahlversammlungen gesagt „Terrorist!“, „tötet ihn!“ „tötet ihn!“ und Frau Palin hat das einfach nicht unterbunden, sie hat dem nicht Einhalt geboten. Und ich denke das ist inakzeptabel. Und Kongressabgeordneter Lewis hat mhm sich daher eingeschalten und hat gesagt, ja, wir müssen uns auch darum kümmern, was unsere Unterstützer sagen. – Kann ich bitteäh meinen Punkt zu Ende bringen! – Ich glaube sehr wohl, dass dieser Vergleich, den Lewis gezogen hat, zwischen Ereignissen dort und während der Bürgerrechtsbewegung ähm inakzeptabel waren. Und wir haben sofort gesagt, dass dieser Vergleich eigentlich inakzeptabel sei. Danach hat dann Kongressabgeordneter Lewis eine ähnliche Erklärung abgegeben und hat dann gesagt, dass er da eine gewisse Grenze überschritten hat. Also er hat das zugegeben.

Aber, worum geht's wirklich?Die Amerikaner wurden mittlerweile zynisch, sie mhm glauben nicht mehr an die Politik, denn es gibt da diese faulen Kompromisse, im Bereich der Politik, die sie nicht wollen. Was wollen sie hingegen? Sie wollen haben, dass sich die Politiker auf die großen Herausforderungen konzentrieren, vor denen wir heute stehen, und das versuche ich auch. Ich versuche mich während dieses Wahlkampfes darauf zu konzentrieren. Wir haben da Unterschiede, was die Gesundheitspolitik betrifft, es gibt da ganz unterschiedliche politischen Ansätze, und ich hoffe dass wir heute Abend darüber noch sprechen können. Aber wenn vorgeschlagen wird, dass ich Nähe zu Terroristen hätte, dann stimmt das einfach nicht, das ist inakzeptabel, das ist eine Schmutzkübelkampagne.

00:44:22

4e

McCain:

Ich möchte eines kategorisch feststellen. Ich bin stolz auf die Menschen, die zu unseren Wahlveranstaltungen kommen. Wenn zwanzig drau-dreißig Tausend Leute kommen, das ist großartig. Und äh natürlich sind einige Aussagen nicht angebracht, es gab eine junge Gruppe von Frauen Frauen, die vielleicht etwas Nachteiliges über sie sagen. Es gibt aber die Veteranen, die ebenfalls Aussagen machen, die nicht immer in Ordnung sind. Aber ich lasse nicht zu, dass jemand sagt, dass die Menschen, die meine Wwahlveranstaltungen besuchen nicht wirklich Patrioten sind, und ich werde nicht zulassen, dass, weil jemand etwas unangebrachtes gesagt hat alle Teilnehmer an meinen Wahlveranstaltungen schlecht gemacht werden. Auch manche mir gefallen manche Dinge nicht, gewisse T-Shirt Aufschriften. Worum geht es? Ich habe immer, wenn jemand eine Grenze überschritten hat, mich dagegen gestellt, und ich werde das auch weiterhin tun, aber Tatsache ist auch, wir dürfen einfach nicht die Dinge akzeptieren die da gesagt wurden, und das habe ich auch nicht getan.

5

Moderator:

Ähm Was ist Ihre Position dazu?

5a

Obama:

Meine Position ist die folgende: Ja wir können damhm dieses Zwiegespräch

führen, was die Vor- und Nachteile der Wahlkämpfe des Anderen Lagers betrifft, wahrscheinlich kommen wir da nicht auf einen grünen Zweig, aber was ist das Wichtigste? Wir müssen anerkennen, dass zur Lösung der wesentlichen Probleme vor denen wir stehen, also die größte Finanzkrise seit der Großen Depression, zum Beispiel. Also, wenn wir uns darauf konzentrieren die Löhne und Gehälter zu erhöhen, die acht Jahre lang gesunken sind, wenn wir Arbeitsplätze hier in den USA schaffen, dann können die Demokraten und die Republikaner eben in die Lage versetzt werden zusammenzuarbeiten. Es ist wichtig, dass man sicher stellt, dass wir zwar Meinungsunterschiede haben, das wir aber trotzdem kooperieren können. Wir können sehr hart diskutieren in Bezug auf einige Themen, aber wir sollten den anderen nicht als schlechten Menschen brandmarken, und das ist diese Kultur in Washington, die sich da zu lange durchgesetzt hat, und wir müssen um dem Einhalt gebieten.

5b

McCain:

Man ist egal ob es Bill Ayers gibt, diesen äh ehemaligen Terroristen. Aber Senator Hillary Clinton hat gesagt, wir müssen genau wissen wie dieser Barack Obama Beziehung aussieht. Wir müssen hier schon wissen wie Senator Obama zu einem äh Mann steht, der offensichtlich des Betruges schuldig ist. Achthundertzwunddreißig..tausend Dollar wurden Ihrer Kampagne zugeführt, das sind alles Dinge, die natürlich untersucht werden müssen.

00:47:25

5c

Obama:

Ähm Ich muss auf diesen Punkt äh zurückkommen, auf diese zwei Anschuldigungen die hier erhoben wurden. Herr Ayers ist jemand, auf den sich McCain in den letzten zwei bis drei Wochen konzentriert hat, und ich möchte da die Dinge korrigieren. Bill Ayers ist Professor, er ist Pädagoge, Professor für Pädagogik in Chicago, als ich acht Jahre alt war, hat er verabscheuenswürdig Dinge getan mit radikalen Gruppen, ich habe diese Dinge immer verurteilt. Vor zehn Jahren ... war er Mitglied eines Schulreformausschusses, und auch ich. Ronald Reagan hat diesen Ausschuss, beziehungsweise ein Botschafter von Ronald Reagan hat diesen Ausschuss finanziert. Andere Ausschussmitglieder waren Rektoren der Universität von Illinois, auch der Northwestern University, der übrigens Republikaner ist, und dann auch noch äh der Chefredakteur der Chicago Tribune, einer republikanischen Zeitung. Will Ayers ist kein Mitglied meines Wahlkampfes, er ist da überhaupt nicht involviert, und Bill Ayers wird auch nicht mein Berater sein. Was nun Acorn betrifft, Acorn ist eine lokale Organisation, und was hat diese Organisation getan? Ähm Sie hat unterstützt, dass Menschen sich eintragen, damit sie auch später wählen konnten, und davor hat es da Mißbräuche gegeben, aber diese Organisation hat mit uns eigentlich nichts zu tun, mein einziger Kontakt zu Acorn war, dass ich sie vertreten habe, gemeinsam mit dem Justizministerium, damit eben ein Gesetz umgesetzt werden konnte, ein äh Gesetz zur Registrierung von Wählern. Man muss diese Tatsachen so darstellen, wie sie sich eigentlich verhalten. Diese Anschuldigungen, die da erhoben werden von Senator McCain, ähm sind einfach falsch, was die Wirtschaftspolitik betrifft, da ist mein engster Berater Warren Buffett, und der ehemalige Notenbankchef. Was meine Außenpolitik anbelangt, nun da ist Joe Biden mein engster Berater, oder auch Dick Lugar, ein Republikaner, der Mitglied

des Außenpolitischen Ausschusses ist, oder ich berate mich mit NATO-Experten, das sind Republikaner und Demokraten, die meine Ideen gestaltet haben, und die mich eben im Weißen Haus auch umgeben werden, als engste Berater. Äh Sie konzentrieren sich auf diese Dinge, und das sagt eigentlich mehr über Ihren Wahlkampf, als über mei-meinen.

5d

McCain:

Nochmals, sie waren da in dem Ausschuss der Woods Foundation, mit Herrn Ayers, sie haben zweihundert dreißigtausend Dollar an Acorn geschickt, und sie haben Ihre politische Kampagne in Mister Ayers Wohnzimmer gestartet, und es ist nicht Faktum, dass Senator Obama sich mit äh Jemanden assoziiert hat, der vor langer Zeit für Bomben war, sondern es geht um die Beziehung von Senator Obama mit Acorn, und das Amerikanische Volk wird hier eine Entscheidung treffen. Ich möchte die Wirtschaft wieder in Schwung bringen, ich möchte Arbeitsplätze schaffen. Ich möchte eine bessere Zukunft für Amerika, darum geht es in meinem Wahlkampf, und Ich werde nicht Steuern erhöhen äh höhn, so wie das Senator Obama will. Darum geht es in diesem Wahlkampf.

00:51:06

6

Moderator:

So, das nächste Thema jetzt. Das wir dann vielleicht etwas länger besprechen werden. Eine Frage an sie beide. Regierungsmitglieder, potenzielle Reregierungsmitglieder. Schauen wir uns die Vizepräsident-schaftskandidaten an, folgende Frage an Sie beide. Senator Obama an Sie diese Frage. Wenn Ihr Vizepräsident Präsident würde, warum wäre das für das Land besser als der, als die Kandidatin der Gegenseite?

6a

Obama:

Nun, ich glaube dass Joe Biden einer der erfolgreichsten Amsträger der Geschichte der USA ist. Er verfügt über umfangreiche außenpolitische Erfahrungen, mehr als fast jeder andere, und hier spreche ich über Demokraten und Republikaner, die sein Fachwissen schätzen und würdigen. Während seines gesamten Lebens hat er seinen Ursprung eigentlich nie vergessen. Er hat sich immer für die arbeitende Bevölkerung eingesetzt, er hat einen Vater, der recht früh seinen Arbeitsplatz verlor, das war sehr schwierig für die Familie, und deswegen setzt sich Joe Biden für den Mann auf der Straße ein. Das hat er immer gemacht, das macht er im Bereich der Wirtschaftspolitik, die arbeitende Bevölkerung wird durch seine Wirtschaftspolitik unterstützt. Er hat zum Beispiel ein wichtiges Gesetz entwickelt, das sich gegen Gewalt an Frauen wendet, Joe setzt sich immer für die arbeitende Bevölkerung ein, für die Schwachen, für die Frauen, und er teilt meine Kernwerte. Und er teilt auch meine Vision der Zukunft der Landes nach acht Jahren einer fehlgeleiteten Politik wissen wir beide, dass wir nun neue Prioritäten entwickeln müssen, wir müssen gewährleisten, dass wir in die Amerikaner investieren. Wir brauchen Steuerkürzungen, nicht für die reichsten Unternehmen, sondern für die KMUs für Menschen die derzeit leiden. Wir müssen sicherstellen, dass wir die Energieunabhängigkeit jetzt wirklich verwirklichen können, in Washington hat man sich seit dreißig Jahren erfolglos damit beschäftigt, und unsere Kinder und Jugendlichen brauchen eine leistbare

Erziehung, und auch universitäre Ausbildung. Das sind Schlüsselthemen für die amerikanische Bevölkerung. Joe Biden und ich haben das immer gewusst, und ich hoffe, dass er ähm das auch so sieht.

00:35:37

6b

McCain:

Ja, die Amerikaner haben Sarah Palin kennen gelernt, sie wissen, sie ist Vorbild für Frauen, und für Leute, die für Reformen eintreten. Sie hat sich gegen einen Gouverneur gestellt, der Mitglied Ihrer eigenen Partei war, sie hat als Leiterin eines Energieausschusses sich gegen die Korruption gestellt, und gesagt so kann es nicht weitergehen. Sie hat dem Steuerzahler Geld zurückgegeben, sie hat den Einfluss des Staates beschränkt sie hat mit den Ölgesellschaften verhandelt, und äh es ist ihr zu verdanken, dass äh eine Pipeline gebaut wird, ja, sie ist wirklich jemand, der für Reformen eintritt. Und es ist Zeit, dass frische Luft in unsere Hauptstadt kommt, und dass das Old-Boy-Network und die Vetternwirtschaft abgeschafft werden, ich habe mich die ganze Zeit immer dafür eingestzt. Sara Palin versteht Reformen, und sie versteht auch Familien bes mit besonderen Bedürfnissen, sie weiß, Autismus nimmt zu. Wir müssen diesen Familien helfen, sie unterstützen. Ihnen bei der Aufzuehung dieser Kinder mit besonderen Bedürfnissen helfen, und sie versteht das besser als alle anderen, ich bin sehr stolz auf sie, und .. sie hat Leute auch begeistert in ganz Amerika, die sie sonst nicht für Politik interessiert haben. Ich bin stolz auf sie und ihre Familie, auch ihren Mann.

7

Moderator:

Glauben Sie ist sie für das Amt des Präsidenten qualifiziert?

7a

Obama:

Das müssen die Amerikaner entscheiden. Natürlich ist sie eine fähige Frau, eine fähige Politikerin, die, ... wie ich weiß, auch über einige Unterstützung bei den Republikanern verfügt, und sie hat sich für Menschen mit Behinderungen eingesetzt, und das würdige ich auch. Aber ich möchte betonen, dass der Autismus und andere Behinderungen, dass hier zusätzliche Geldmittel vonnöten sind, wenn wir da die Situation wirklich verbessern wollen, wir brauchen mehr Forschung, und das wissen auch die Familien. Wenn wir Ausgabenkürzungen vornehmen würden, dann könnten wir diese Familien nicht unterstützen. Und deshalb müssen wir mit diesem Skalpell eben gewährleisten, dass diese wichtigen Programme finanziert werden.

7b

Moderator:

Glauben sie, dass Joe Biden qualifiziert ist?

7c

McCain:

Ich glaube er ist in vielfacher Hinsicht qualifiziert, aber seine Einstellung zu vielen außenpolitischen Sicherheitsfragen war falsch. Er hat gegen den ersten Golfkrieg gestimmt, er hat dagegen gestimmt. Und äh, unsere Ölversorgung wäre

bedroht gewesen, dann hat er auch die Vorstellung den Irak in drei Länder zu teilen. .. Wir sehen jetzt, dass es im Irak eine Beruhigung gibt, es gibt eine ganze Reihe von Themen wo Joe Biden und ich t ganz offen nicht miteinander übereinstimmen, zum Beispiel zu Fragen der Sicherheitspolitik, und da hat er sich in vielen Punkten geirrt. Wenn Senator Obama sagt wir müssen mehr ausgeben, wir müssen mehr ausgeben, dann sieht er darin die Antwort. Warum müssen wir immer mehr ausgeben? Warum können wir nicht Transparenz, Rechenschaft, Reform in den Regierungs-stellen haben. Vielleicht hat er deshalb achthundert sechzig Millionen Dollar Neuausgaben vorgeschlagen, er will die Steuern erhöhen, in einer Zeit der ungeheuren Herausforderungen und Schwierigkeiten für die Amerikaner.

00:57:27

8

Moderator:

Ein neues Thema, damit wir nicht in Verzug kommen. Energiepolitik und Klimawandel, seit Nixon hat jeder Präsident gesagt., dass .. wir eben die Abhängigkeit von ausländischem Erdöl reduzieren müssen, das hat schon Nixon gesagt. Er hat gewußt, dass wir siebzehn bis vierunddreißig Prozent an ausländischem Erdöl importieren, jetzt ist dieser Wert sechzig Prozent. Können Sie das beziffern, könnten sie einen Prozentsatz erwähnen, wie viel, oder um wie viel können wir die Abhängigkeit von ausländischem Erdöl reduzieren?

Die erste Frage an Sie, Senato McCain.

8a

McCain:

Ich glaube wir können unsere Abhängigkeit vom Öl aus dem Nahen Osten und aus Venezuela vermindern, kanadisches Öl geht in Ordnung. Senator Obama hat gesagt er will das NAFTA-Abkommen neu aushandeln, dann hat Kanada gesagt wir werden unser Öl nach China verkaufen, man kann ein-seitig ein Abkommen neu aushandeln wir können die Abhängigkeit vermindern, indem wir fünfundvierzig neue Kernkraftwerke bauen. Wir können Energie speichern, wieder aufbereiten. Senator Obama sagt so die Umweltschützer das muss sicher sein. Wir haben äh U-Boote, die mit Kernkraft betrieben werden und sie sind sicher. Also worum geht es? Kernkraft, Windenergie, Gezeitenenergie, Sonnenenergie, Erdgas, Hybridautos, Clean-coaltechnologie. Das sind alles Schlüsselfaktoren, Cleancoaltechnologie ist ein Schlüsselfaktor für Amerika, Ich würde sagen wir können innerhalb von sieben, acht oder zehn Jahren, wenn wir es ernst nehmen, unsere Abhängigkeit von ausländischem Öl reduzieren.

9

Moderator:

Können unsere Abhängigkeit von ausländischem Erdöl senken? Und um wie viel könnte das geschehen in den ersten vier Jahren Ihrer Amtszeit?

00:59:46

9a

Obama:

Ich glaube, dass wir in den ersten zehn Jahren unsere Abhängigkeit wirklich reduzieren können. Damit wir dann eben kein Erdöl mehr dann aus dem Nahen Osten oder Venezuela importieren müssen. Ich glaube das ist ein realistischer Zeit-rahmen. Das ist wirklich das wichtigste Thema um das es geht. Die Zukunft

der Wirtschaft hängt davon ab. Wir stehen natürlich jetzt vor einer ähm großen Krise, aber was noch wichtiger ist, ist das wir nicht mehr siebenhundert fünfzig Milliarden Dollar oder mehr von China bekommen, um es so zu sagen nach Saudi-Arabien weiter zu verschiffen, da würden wir die Erziehung unserer Kinder aufs Spiel setzen. Das sind wichtige Prioritäten für uns. Erstens: wir müssen die heimische Produktion und Förderung ankurbeln. Die Erdölgesellschaften müssen wissen das diese riesigen Gebiete äh haben, dass sie diese auch nutzen müssen. Off-shore drilling ist eine Option und das muss so umgesetzt werden, dass man zusätzliches Erdöl fördern kann, aber es gibt nur drei bis vier Prozent der weltweiten Erdölreserven in den USA. Wir verbrauchen aber fünfundzwanzig Prozent, das heißt drilling ist nicht die einzige Option. Das heißt, wir brauchen Ressourcen im Bereich Sonnenenergie, Biodiesel, Gezeitenenergie andere alternative Energieträger. Das war immer schon meine Priorität. Seit dem ich Senator bin ist es meine Priorität. Wir müssen also ... Hybird-Autos entwickeln, umweltfreundliche Autos, die nicht in Japan oder Südkorea gebaut werden, sondern hier in den USA. Wir brauchen diese umweltfreundlichen Autos, wir haben ja die Autoindustrie eigentlich erfunden. Und wir sind jetztäh in einer Situation in der wir anderen gegenüber nachhinken und das mussäh gestoppt werden. Und noch ein handels-äh-politisches Thema. Ich glaube an einen freien Handel, aber ich glaube auch, dass zu lange, also während der Regierung Bush zum Beispiel, mit Unterstützung von Senator McCain, dass zu lange ähm die Einstellung war, dass irgendein Abkommen ein gutes Abkommen sei. NAFTA war nicht ideal es gibt da keine Umweltmaßnahmen zum Beispiel. Wir brauchen aber Umweltmaßnahmen, Umweltbestimmungen und auch arbeitspolitische Maßnahmen im Rahmen von NAFTA. Wir müssen sicherstellen, dass äh China nicht seine Währung manipuliert äh das wäre dann für unsere Importe und Exporte ungünstig. China darf das nicht manipulieren und was Südkorea betrifft, da gibt es ein Handelsabkommen. Hunderttausende südkoreanische Autos gelangen in die USA, aber wir können nur vier bis fünf Tausend nach Südkorea exportieren. Das ist nicht der Freihandel so wie ich ihn sehe. Wir brauchen einen Präsidenten, der eben für die Amerikaner eintritt, für die amerikanischen Unternehmen.

01:02:25

9b

McCain:

Ich bewundere die Rhetorik von Senator Obama. Man muss auf die Worte achten, er hat gesagt wir werden uns das ansehen. Wir werden uns Off-shore drilling ansehen. Wir können jetzt bereits Off-shore drilling betreiben. Wir können die Kosten für ein Barrel Öl reduzieren, weil wir eigene Reserven haben. Wir haben die Technologie und wir können schon jetzt bohren. Zu Freihandelsabkommen: Ich bin für den Freihandel. Wir brauchen Schulungsprogramme für Beschäftigte, wir brauchen Community Colleges. Ein weiteres Beispiel für ein Freihandelsabkommen gegen das Senator Obama ist. Frühere Abkommen, die zum Teil unter Präsident Clinton entstanden, bedeuten, dass unsere Produkte, die wir nach Columbia schicken sich auf eine Milliarde Dollar belaufen. Wir zahlen dafür und aufgrund dieser Abkommen, kommen die Waren von dort frei nach Amerika herein. Und äh Senator Obama, der nie im Süden war, ist gegen dieses Abkommen. Wir wollen, dass keine Drogen in unser Land kommen. Ein Land... dieses Land wird uns helfen ... Arbeitsplätze in Amerika zu schaffen, denn wir

können Waren exportieren und wir müssen nicht Milliarden ausgeben. Freihandel mit Kolumbien ... das funktioniert nicht. Vielleicht sollten Sie dorthin reisen und sich ein besseres Verständnis dafür erwerben.

9c

Obama:

Ja, möchte darauf eingehen. Ich verstehe eigentlich sehr gut worum es hier geht. Die äh Gewerkschaftsführer äh.mh.. wurden auch in der Vergangenheit äh bereits äh getötet und stehen unter mh großen Bedrohungen. Das Freihandelsabkommen sieht auch wichtige arbeitspolitische Maßnahmen vor. Wir müssen für Menschenrechte eintreten und wir müssen sicherstellen, dass keine Gewalt-taten gesetzt werden gegen Gewerkschaftsführer. Deswegen habe ich das peruanische Freihandelsabkommen unterzeichnet und befürwortet, es war ein sehr gut strukturiertes Freihandelsabkommen. Worum geht es hier? Wir müssen eben einen Präsidenten haben, der die Vorteile des Freihandels versteht, aber auch eben einen Präsidenten, der unfaire Freihandelsabkommen nicht unterstützt, der sich äh gegen Länder stellt, die diese Freihandelsabkommen unterstützt. Energie: Ich habe über die ähm Autofirmen gesprochen. Jetzt ähm stehen sie vor großen Problemen. Es gibt äh sehr hohe Benzin- und Treibstoffpreise und jetzt überhaupt diese äh Finanzkrise, die äh äh Menschen können sich Autos nicht mehr leisten, viele Händlerbetriebe werden geschlossen. Deswegen brauchen wir Unterstützung für diese Händlerbetriebe. Aber sie müssen auch zur Rechenschaft gezogen werden, die Autofirmen. Sie müssen eben umweltfreundliche Autos der Zukunft produzieren, zu produzieren beginnen. Detroit zum Beispiel hat da zu lange nichts gemacht. Das wird aber eine Priorität für mich sein, denn der Verkehr macht etwa dreißig Prozent unseres Energieverbrauchs aus, wenn wir da die Dinge korrigieren können, dann können wir uns in eine richtige Richtung bewegen. In Richtung Energie-unabhängigkeit und wir können dann fünf Millionen neue Arbeitsplätze in den USA schaffen. Auch im Herzbereich, im Kernbereich, wir brauchen umweltfreundliche Autos, die müssen erzeugt werden, dann äh mh Solarzellen und Windturbinen, saubere Energien, all das brauchen wir. Das könnte die Wirtschaft im nächsten Jahrhundert kräftig ankurbeln.

01:06:22

9d

McCain:

Ja, dazu möchte ich folgendes sagen. Senator Obama will kein Freihandelsabkommen mit unseren besten Verbündeten in der Region. Aber er will sich ohne Vorbedingungen äh mit Hugo Chavez an den Tisch setzen, der terroristische Organisationen unterstützt hat. Der Freihandel zwischen uns und Columbia... Kolumbien, da habe ich schon die Vorteile aufgezählt. Milliarden Dollar können hier in die USA fließen und Arbeitsplätze können geschaffen werden. Es besteht kein Zweifel, dass Senator Obama den Handel beschränken will und dass er Steuern erhöhen will. Der letzte Präsident in den USA, der das versucht hat, war Herbert Hoover. Und wir sind von einer Rezession in eine Depression geschlittert. Das wird nicht passieren, wenn ich Präsident bin.

10

Moderator:

Kommen wir zu einem neuen Thema. Gesundheits-versorgung. Angesichts der wirtschaftlichen Situation sind Sie für ...eine Kontrolle, der Kosten des Gesundheitswesens oder für eine Ausweitung?

10a**Obama:**

Wir müssen beides bewerkstelligen. Und das sieht mein Programm auch vor. Ich reise sehr viel im Land herum und ich weiß das. Ich denke, dass das wirklich das wichtigste Thema ist. Gestern zum Beispiel befand ich mich in Tuledo. Ich habe da viele Menschen begrüßt. Ich habe zwei Frauen getroffen etwa fünfzig oder sechzig. Sie waren entlassen worden und sie waren einfach nicht krankenversichert. Sie standen vor dem nichts. Sie waren verzweifelt. Sie wollten unbedingt irgendeinen Versicherungsschutz bekommen, sie machen sich große Sorgen, wenn sie krank werden, dann haben sie absolut kein Geld mehr. Was sieht mein Plan vor? Wenn man krankenversichert ist, wenn man Versicherungsschutz hat, dann muss man nichts machen. Also, wenn Ihr Arbeitgeber Sie versichert, dann können Sie diesen Plan behalten, Sie können weiterhin Ihre Ärzte aufsuchen. Wir werden aber versuchen die Kosten zu senken, damit dann diese Einsparungen eben Ihnen zu Gute kommen. Wir schätzen, dass wir die Prämien um etwa zweitausend fünfhundert Dollar pro Jahr senken können, wenn man nicht krankenversichert ist, dann wollen wir das folgende sicherstellen: Sie sollen dann Optionen bekommen, Sie können sich einkaufen in ein Bundessystem, dasäh System der Beamtenversicherung. Sie haben daher hochqualitative Gesundheitsversorgung und dies zu sehr attraktiven Preisen. Wir wollen sicherstellen, dass die Versicherungsgesellschaften nicht diskriminieren können auf der Grundlage vonäh bereits früher bestehenden Krankheiten. Wir werden da mit den Pharmaunternehmen sprechen müssen was die Arzneimittel betrifft. Wir brauchen auch äh Investitionen im Bereich IKT, damit das System besser funktioniert und wir müssen sicherstellen, dass wir die chronischen Krankheiten wie Diabetes oder Herzkrankheiten, die sehr sehr viel kosten äh, die aber mmmhh durchaus einer Prävention zugefügt werden können, dass wir hier Probleme lösen. Das wird viel Geld kosten, aber wir können auf diese Weise die Familiengesundheit steigern und wir können auch den Gesamthaushalt eben entsprechend sanieren.

01:09:39

Moderator:

Senator McCain?

10b**McCain:**

Es ist eine sehr schmerzliche Situation für die Amerikaner. Die Prämien steigen, siebenundvierzig Millionen Amerikaner haben keine Krankenversicherung. Die Kosten für das Gesundheitswesen eskalieren und das bedeutet Probleme für die Familien, die arbeitende Bevölkerung in diesem Land. Ich bin überzeugt, dass wir mehrere Dinge tun müssen. Wir müssen die Krankengeschichten online stellen wir brauchen mehr Gesundheitszentren, die steigende Fettleibigkeit unter jungen Amerikanern ist erschreckend. Wir brauchen hier Fitness-Programme, Ernährungsprogramme in den Schulen, die Eltern sollen wissen was läuft. Es gibt Arbeitgeber, die die Arbeitnehmer dabei unterstützen, wenn sie einen Fitness-

Club besuchen. Ich bin für fünftausend Dollar Steuergutschrift. Mein Freund Joe der Installateur ... würde nach dem Plan von Obama ... der eine Kapitalgewinnsteuer Erhöhung will, er würde es würde für Sie so aussehen, dass Sie den Plan von Obama annehmen müssten. Sonst werden Sie bestraft werden. Wie hoch wird diese Strafe sein, Senator Obama? Ich glaube nicht, dass Joe hier eine Strafe zahlen will, wenn er mit dieser schwierigen Wirtschaftslage konfrontiert ist. Senator Obama will eine Bürokratie im Gesundheitswesen... einrichten. Sein Ziel ist es, dass es eine Vorsorge gibt. Das wäre dann so wie in England.

01:11:38

10c

Obama:

Das stimmt einfach nicht was da gesagt wurde. Ich habe es an sich vorher beschrieben. Ich habe meinen Plan im Detail beschrieben. Joe, wenn du da draussen bist, dann kann ich dir das folgende sagen: Du musst einfach keine Strafe zahlen, keinerlei Strafzahlung, Null Dollar. Ich habe auch schon während der letzten Diskussion gesagt, dass die KMUs da ausgenommen sind. Große Unternehmen jedoch können es sich leisten die Arbeitnehmer entsprechend zu versichern, aber die KMUs müssen da nicht in diese Kasse ein-zahlen, aber die großen Unternehmen können sich das ja wohl leisten. Wir haben da die Wahl. Entweder versichern sie ihre Arbeitnehmer oder macht das jemand anderer. Was passiert jetzt? Die Arbeitnehmer haben entweder das Medicaid-System oder sie gehen zur Notaufnahme, wo sie dann eben auch behandelt werden können. Und die Prämien steigen dadurch. Die Durchschnittsamerikaner zahlen neun hundert Dollar zusätzlich pro Jahr an höheren Versicherungsprämien aufgrund der nicht versicherten Menschen. Was machen wir? Also die KMUs bekommen hier Freibeträge, also Joe, wenn du das richtige machen möchtest mit deinen ähm Arbeitnehmern, dann bekommst du eine fünfzig prozentige Gutschrift, damit du dir das ganze auch leisten kannst. Wenn du nicht krankenversichert bist oder einen Gruppenplan ... vorsehen möchtest, dann kannst du dich da auch einkaufen. Senator McCain hat gesagt, dass eine Steuergutschrift von fünftausend Dollar gewährt wird. Das klingt natürlich auf dem Papier ganz gut und da kann man sich dann einkaufen, aber da gibt es dann ein Problem. Zwanzig Millionen Amerikaner, die haben dann keine... Krankenversicherung mehr. Die jungen Menschen könnten vielleicht diese Gutschrift bekommen von fünftausend Dollar, aber Ältere und weniger gesunde Menschen ... die werden dann eben nicht mehr in den Genuss komme. Die Arbeitgeber können sich dann die Versicherung dieser älteren Menschen nicht mehr leisten. Senator McCain wird dann zum ersten Mal die Gesundheitsleistungen des Arbeitgebers besteuern. Das wäre zum ersten Mal in der Geschichte. Sie würden also die Gesundheitsleistungen der Menschen besteuern. Zwölf tausend Dollar, das ist der Preis der Durchschnittspolize. Und dann noch etwas letztes zum Plan von Senator McCain. Die Versicherungsgesellschaften ... sind bundesstaatlich reguliert. Senator McCain würde .mh.. dafür sorgen, dass ähm die Versicherungsgesellschaften dann manche Menschen nicht versichern können. Sie können dann Shopping betreiben, sie können sich die Versicherten aussuchen und da gibt es grundlegende Unterschiede zwischen uns beiden.

01:14:32

10d

McCain:

Joe, du bist reich. Ich gratuliere! Was Joe wollte war das Unternehmen kaufen indem er sieben Tage pro Woche zehn bis zwölf Stunden gearbeitet hat. Und Sie haben gesagt Sie wollen den Reichtum ausweiten. Das heißt Sie nehmen Joe das Geld weg und beschließen was damit geschehen soll. Ich gratuliere Joe, du würdest dann in die Kategorie fallen, wo du eine Strafe zahlen musst, wenn du nicht die Krankenversicherung wählst, die Obama vorschlägt. Nicht die, von der du überzeugt bist, dass sie die Beste ist, sondern die Versicherung, die dir vorgeschrieben wird von der Regierung. Fünfundneunzig Prozent der Menschen in Amerika werden mehr Geld nach meinem Plan bekommen, denn sie bekommen nicht nur die derzeitigen Leistungen, die besteuert werden, sondern sie bekommen zusätzlich fünftausend Dollar, ausgenommen jene, die ohnehin vergoldete Cadilacks fahren. Die sich kosmetische Operationen leisten. Das Gute daran ist, dass gilt in ganz Amerika. Die durchschnittlichen Kosten einer Krankenversicherung sind fünftausendachthundert Dollar. Ich gebe den Leuten fünftausend Dollar und sie können damit überall sich die Versicherung einkaufen. Das macht eine Versicherung verfügbar. Es gibt ihnen die Chance ihre eigene Zukunft zumbestimmen und es werden nicht Senator Obama und der Staat sein, der das entscheidet. Das ist der grundlegende Unterschied in unserer Politik. In allen Vorschlägen will Senator Obama mehr Staat. Der Staat soll hier die Arbeit leisten. Ich möchte Joe, dass du die Arbeit leistest, ich möchte, dass Geld in deinen Taschen bleibt. Ich möchte, dass du eine Krankenversicherung für dich und deine Familie selbst wählen kannst. Darum geht es. Wir brauchen nicht zu viel Staat, zu viel Ausgaben. ... Staat-lichen Ausgaben sind um vierzig Prozent gestiegen, dass können wir uns nicht weiterhin leisten und Senator Obama und die Demokraten haben dazu beigetragen, dass es schlimmer geworden ist in den letzten Jahren.

11**Moderator:**

Eine kurze Antwort bitte!

11a**Obama:**

Ja, eine ganz kurze Replik. Sie haben gerade gehört was mein Plan vorsieht. Wenn sie eben einen Plan haben, deräh auf den Arbeitgeber abstellt, dann werden Sie diesen Plan weiterhin haben. Aber gemäß McCain würden einige eben nicht mehr krankenversichert sein. Der Arbeitgeber könnte dann nicht mehr die Krankenversicherungsbeiträge leisten. Die Handelskammer, die amerikanische Handelskammer, die die Demokraten üblicherweise nicht unterstützt, hat auch gemeint, dass McCains Plan eben dazu führen würde, dass dieses System, der vom Arbeitgeber zu leistenden Be..Beiträge eben nicht mehr funktioniert.

12**Moderator:**

Gut. Ein weiterer Themenbereich. Eine Frage an Senator McCain. ...Glauben Sie, dass Roe versus Wade beibehalten oder nicht beibehalten werden sollte? Es geht da um den Schwangerschaftsabbruch. Wie sieht es da mit Ihren Mitstreitern aus ?

12a

McCain:

In all den Jahren habe ich nie hier einen lakmus test für jemanden, der in den Obersten Gerichtshof gewählt werden soll vorgegeben. Das war eine schlechte Entscheidung, es hat viele schlechte Entscheidungen gegeben. Ich glaube die Entscheidung soll beim dem Staat bleiben. Ich bin Föderalist und ich glaube ganz fest, ...dass wir Kandidaten für den Obersten Gerichtshof auswählen sollten aufgrund ihrer Qualifikation und nicht aufgrund einer einzelnen Frage. Es hat eine Zeit gegeben, wo die Republikaner ... einen Richter ernennen wollten und die Demokraten das blockierten. Sieben Republikaner und sieben Demokraten haben sich zusammengetan, Senator Obama wollte hier nicht mitmachen. Ich habe für Richter gestimmt, etwa Ginsbergh, nicht weil ich für ihre Ideologie war, sondern weil ich der Auffassung war, dass diese Leute qualifiziert waren und Nominierungen Ernennungen haben ja Konsequenzen, das ist ein ganz wichtiges Thema. Senator Obama hat gegen Bryer und Robererts gestimmt, weil sie seinen ideologischen Vorstellungen nicht entsprochen haben. So sollten wir die Kandidaten nicht beurteilen. Sie sollten beurteilt werden nach ihren Qualifikationen und das werde ich tun. Ich werde die Besten ..finden. Leute, die eine Geschichte haben, die zeigt, dass sie sich immer an die Verfassung gehalten haben.

12a**Moderator:**

Auch jemand der etwa für die Abtreibung eingetreten ist, für die Fristenlösung?

12a**McCain:**

Ich würde alle nach ihren Qualifikationen beurteilen. Ich glaube nicht, dass jemand, der Roe versus Wade unterstützt hat, diese Qualifikationen hat, aber ich würde keinen Lakmus Test vorschreiben.

01:19:53

12b**Obama:**

Ja, ich glaube auch nicht, dass wir diesen Lakmus Test vorsehen sollten. Worum geht es bei Richtern? Bei Richtern geht es darum .., dass sie gerechte Urteile fällen können für die amerikanische Bevölkerung. Es stimmt natürlich, dass diese äh Frage äh eine gravierende sein wird im Laufe der nächsten Präsidentschaft. Einer von uns beiden wird zumindest eine oder mehrere Ernennungen vornehmen. Roe versus Wade, die Fristenlösung ...mhh.. wird da eben noch nicht entschieden werden können. Ich werde keinen Lakmus Test vorsehen, aber ich glaube doch, dass Roe versus Wade das richtige war. Ich glaube, dass die Abtreibung, die Fristenlösung ein moralisches Thema ist, ein sehr schwieriges Thema. Und äh es gibt da Unterschiede zwischen den Republikanern und Demokraten, auch unter den Fachleuten. Aber Frauen in Absprache mit ihren Familien mit den Ärzten mit den religiösen Beratern, sie müssen eigentlich letzten Endes diese Entscheidungen treffen und ich denke, dass die Verfassung hier das Recht auf Privatsphäre gewährleisten muss. Ich denke nicht, dass hier bundesstaatliche Volksabstimmungen stattfinden sollten. ...Es sind ja auch die Zusatzartikel der amerikanischen Verfassung nicht Bereiche, wo es dann Volksabstimmungen oder Volksbefragungen auf bundesstaatlicher Ebene geben könnte. Das ist ein wichtiges Thema, das Thema der Fristenlösung ich möchte Richter haben, die

über eine hervorragende Bilanz verfügen, die einen hervorragenden Intellekt haben und die auch wissen worum es im Bereich der Justiz geht. Senator McCain und ich ähm stimmen im Bezug auf eine Frage nicht überein. Der Oberste Gerichtshof erschwert es nun äh Frauen wie Lui Ledbedder zum Beispiel, ihre Klage zu erheben. äh Jahre lang hat diese Frau weniger bekommen als ein Mann, der genau die gleiche Arbeit verrichtete. Sie hat dann Klage erhoben und sie hat gesagt "Ja, gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit" und der Richter hat dann gesagt, "dieser Prozess wurde zu spät angestrengt." Aber das war nicht ihre Schuld, sie hat das vorher einfach nicht gewusst. Wir haben versucht uns dagegen zu stellen, gegen diesen Richterspruch, ich äh habe mhh mich dagegen gestellt. John McCain hat gesagt der Richterspruch war in Ordnung. Aber da gibt es Frauen, die diskriminiert werden. Frauen, die äh die Kinder aufziehen müssen und Frauen werden oft unfair behandelt und das Gericht muss dem Einhalt gebieten. Und ich möchte Richter, die diese Urteile fällen.

01:22:30

12c

McCain:

Ja, ... ich möchte hier einen neuen Aspekt einbringen. Wir müssen die Kultur Amerikas ändern. Wir die... f-für äh ein Recht auf Leben eintreten verstehen das auch. Frauen stehen oft vor einer sehr schwierigen Entscheidung. Senator Obama hat als Mitglied des Senats im Rechtsausschuss gegen ein Gesetz gestimmt, das ... sofort ... Unterstützung für ein Kind bietet. Es gab einen weiteren Gesetzesantrag vor dem Rechtsausschuss im Senat von Illinois, wo er gegen ein Verbot ... der F-Fristenlösung gestimmt hat und er hat ... immer sich auf die extreme Seite gestellt. ... Auf die Seite jener, die die Fristenlösung befürworten. Es geht nicht nur darum, daman dass man immer über Roe versus Wade spricht, sondern Senator Obama hat in den verschiedensten Fällen so abgestimmt, wie das den Gefühlen des Mainstream Amerika widerspricht.

12d

Obama:

Ja, ich möchte darauf antworten. Stimmt natürlich nicht, dass ich dafür eingetreten bin, dass ein Kind äh lebenswichtige Behandlungen nicht bekommt. Es stimmt einfach nicht was da gesagt wurde. Es wurde ein Gesetzesantrag eingebracht äh im Senat von äh Illinois und dieser Gesetzesantrag hätte Row versus Weight untergraben. Es gab aber schon ein Gesetz in Illinois, das eben diese lebenswichtigen Behandlungen vorschreibt. ... Nicht nur ich selbst, sondern auch Republikaner und Demokraten, die für die Fristenlösung eintreten und auch äh der Ärzteverband in Illinois äh sind gegen dieses Gesetz eingetreten. Was nun ...diese Frage der Fristenlösung betrifft, möchte ich sagen, dass ich gegen die Fristenlösung in einem späteren Stadium bin. Es sei denn, es steht die Gesundheit der Frau auf dem Spiel. ... Ich habe ähm versucht...diesen Passus auch äh in das Gesetz aufzunehmen ... Ich bin bereit ein Verbot für diese ähm Abtreibungen in einem sehr späten Stadium vorzusehen. Noch ein Punkt zur Fristenlösung. Das ist ein Thema, das die Menschen natürlich entzweit. Es ist auch ein sehr problematisches Thema, es ist schwierig hier die Meinungen unter einen Hut zu bringen. Aber ich denke auch es gibt Gemeinsamkeiten. Wir sollten versuchen diese zu identifizieren. Es gibt Menschen die für und Menschen die gegen die Abtreibung sind, aber wenn sich diese Menschen treffen und wenn sie sagen, "ja wir sollten uns gegen unbeabsichtigte Schwangerschaften richten. Wir sollten

unsere Jugendlichen besser informieren. Ähm " Sexualität ist etwas heiliges, man sollte ähm da nicht äh äh sich einer mhh Gefahr aussetzen ähm" und wenn man sich da zusammensetzt und wenn man dann auch die alleinerziehenden Mütter unterstützt, dann wäre das sicher positiv. Ich glaube es gibt da Gemeinsamkeiten. Es ist nicht so, dass wir für die Fristenlösung ist, die Situationen sind immer tragisch wir versuchten wir sollten versuchen die Zahl der Abtreibungen zu senken.

01:26:22

12e

McCain:

Ja, das ist wiederum ein Beispiel für die Eloquenz von Senator Obama. Die Gesundheit der Mutter ... das ist ein Argument, das die Befürworter der Fristenlösung immer wieder einführen. Das ist die extreme Position, Gesundheit. ... Cindy und ich haben Kinder adoptiert, wir wissen wie viel Freude es macht ein Kind zu adoptieren. Wir werden alles tun, um Adoptionen im Land zu verbessern und zu erleichtern, aber das bedeutet nicht, dass wir nicht weiterhin die Rechte des Ungeborenen unterstützen. Natürlich müssen wir zusammenarbeiten, wir müssen uns zusammensetzen, das ist ganz ganz wichtig und wir müssen den jungen Frauen, die eine so schwierige Entscheidung treffen müssen, helfen. Wir werden auch ..äh.. die Adoptionen verbessern.

13

Moderator:

Gut, machen wir mit diesem Thema Schluss. Ich möchte zum Thema Bildung übergehen und ich fürchte, dass wird die letzte Frage sein. Meine Frage lautet: die amerikanisch... die USA geben mehr als jedes andere Land für Bildung aus, aber ... wenn es um Mathematik und Wissenschaft geht, so liegen wir hinter den meisten anderen Ländern auf allen Schulstufen zurück. Die Implikationen sind klar, manche sagen es bedeutet sogar eine Bedrohung unsere nationalen Sicherheit. Sehen Sie das auch so? Und was wollen Sie tun in diesem Zusammenhang?

01:27:46

13a

Obama:

Dieses Thema hat mit unserer Wirtschafts..situation zu tun. Mehr als jedes andere Thema und natürlich gibt es auch mh Implikationen im Bereich der nationalen Sicherheit. Wer die Wirtschaft schrumpft, ... kann man auch äh die Militärmacht eines Landes nicht aufrecht erhalten. Wir müssen daher die Bildung stärken, damit die Wirtschaft gestärkt werden kann. Man spricht über mehr Geld einerseits oder Reformen. Ich denke wir brauchen beides, mehr Geld und mehr Reformen. In einigen Fällen müssen wir Investitionen tätigen. ...Investitionen im Bereich der ... Schulbildung. Jeder Dollar, der hier ausgegeben wird ... führt zu Vorteilen, die äh Schüler lernen dann das Lesen, das Schreiben. Sie werden später auch nicht kriminell. Wir müssen äh die Lehrer besser ausbilden, wir brauchen viele neue Lehrer, besonders im Bereich der Naturwissenschaften. Sie brauchen höhere Gehälter, sie brauchen bessere Karrierechancen und es müssen die Standards gesteigert werden. Auch die Rechenschaftspflicht muss ... äh intensiviert werden. Ich glaube auch, dass das College, die Universität leistbarer sein sollte. Ich treffe viele junge Amerikaner und Amerikanerinnen, die das College nicht besuchen .. können oder, wenn sie das College besuchen, dann äh haben sie äh Schulden in

der Höhe von sechzigtausend Dollar, oder bis zu sechzigtausend Dollar. Grundlagenforschung zum Beispiel ist ein problematischer Bereich, denn die Studenten beginnen zu studieren und dann äh häufen sie aber Schulden auf und deswegen brauchen wir Gutschriften für Studenten. Ähm Studenten, die zum Beispiel ihren Militärdienst ableisten, oder die ähm karitative Dinge tun, die sollten Gutschriften bekommen, die sollten weniger hohe Studiengebühren zahlen. Wir können auf diese Weise das System besser gestalten. Und dann die Eltern. Die Eltern müssen in die Pflicht genommen werden. Die Eltern müssen mehr Verantwortung zeigen. Sie dürfen die Kinder nicht einfach vor das Fernsehgerät setzen, damit die Kinder dann fernsehen oder oder Videospiele spielen.

13a

Moderator:

Senator McCain?

01:29:53

13b

McCain:

Ja, es geht um die Bürgerrechtsfrage des einundzwanzigsten Jahrhunderts. Es besteht kein Zweifel, dass für alle gleicher Zugang zu den Schulen in Amerika besteht, nach einem langen heftigen Kampf. Aber was ist der Vorteil, wenn es in einem armen Gebiet nur schlechte Schulen gibt. Wettbewerb zwischen den Schulen ist ein Schlüsselement. Wir haben das ja gesehen in New Orleans, in New York und in andern Städten. Wo wir gute Lehrer belohnen und befördern und schlechte Lehrer anderswo einsetzen. Wir müssen den Eltern die gleiche Wahlmöglichkeit geben, die Herr und Frau Obama hatten, die Cindy und ich hatten. Wir müssen im Stande sein, die Kinder in die Schulen sch zu schicken, die wir wollen. Wir brauchen hier Wettbewerb ...und damit kommt es zu einer Verbesserung. ... Nur einfach Geld hineinzustecken, ist nicht die Antwort. Ich glaube wir müssen gute Lehrer belohnen, wir müssen Programme wie "Teach for America" unterstützen und etwa Leute, die im Militär gedient haben, gleich als Lehrer einsetzen ohne dass sie allzu lange Prüfungen bestehen müssen. AbWir müssen die Bildung das Bildungssystem im Land verbessern. Das gilt für die Colleges, die Universitäten wir brauchen da Studentenkredite, wir müssen dafür sorgen, dass sie die Kredite zurück-zahlen können. Wir brauchen Sonderprogramme für äh Schulen im eigenen Bundesstaat, dass müssen wir sicherstellen.

14

Moderator:

Glauben Sie, dass die Bundesregierung eine größere Rolle spielen sollte? Glauben Sie, dass da mehr staatliche Eingriffe geben sollte? Mehr Geld für die Bildung?

01:32:00

14a

Obama:

Nun es gibt da diese Tradition, der lokalen Regulierung des schulischen Bereichs und ich denke, dass diese Tradition sich auch bewährt hat, aber ich glaube es ist auch sehr wichtig, dass die Bundesregierung hier einschreiten sollte und die Schulbezirke sollten durch die Bundesregierung unterstützt werden. Wir haben versucht, dass zu machen äh Präsident Bush hat "No child left behind" entwickelt

ein äh.. wichtiges Projekt, aber dieses Projekt hatte kein Geld. Und die Schulbezirke .. stehen daher vor großen Problemen, vor einer größeren Last als davor. Wir haben auch im Bereich der Sonderpädagogik das richtige gemacht, wir brauchen wichtige sonderpädagogische Maßnahmen, aber diese Maßnahmen haben einfach nicht gegriffen und die äh Schulbezirke haben einfach kein Geld mehr für die Sonderpädagogik. Ja, also wir brauchen viel Geld im Bereich der Bildung auf allen Ebenen, wir brauchen mehr Geld für die Lehrer und wir brauchen Unterstützung auf allen Ebenen. Ich habe die Zahl der Schulen in Illinois verdoppelt, obwohl es da einige Vorbehalte der Lehrgewerkschaften gab. Ich denke wir brauchen einen Wettbewerb auch im öffentlichen Schulwesen. Und es ist auch notwendig, das wissen wir beide, dass wenn es schlechte Lehrer gibt, dass diese schlechten Lehrer dann auch äh nachdem sie sich vielleicht äh verbessert haben, dass diese Lehrer dann nicht mehr als Lehrer angestellt werden sollen. Wir brauchen gute Lehrkräfte. ... Wie sieht es ... mit den Gutschriften aus? Da gibt es unterschiedliche Ansätze, die wir da gewählt haben, was die Gutschriften zu den äh Studiengebühren betrifft, Leistbarkeit des universitären Systems. McCain scheint hier keine Vorschläge zu haben, damit die jungen Menschen das College besuchen können und ein enger Berater des äh Senators hat gemeint, dass diese leistbare universitäre Ausbildung keine Priorität sei, aber die jungen Menschen sind doch eine Priorität. Wir müssen sie in den Mittelpunkt stellen. Wir können nicht sagen, ja wir machen etwas für sie, wenn wir nichts konkretes vorschlagen. Wenn wir einige der Dinge verwirklichen, die sie vorgeschlagen haben wie zum Beispiel eine Senkung der Studentenkredite, dann müssen wir den Worten auch Taten folgen lassen.

01:34:19

14b

McCain:

Ja, Senator Obama Sie kennen sicher das Programm im Washington DC, wo es Bildungsgutscheine gibt ... Ich glaube neuntausend Elter-n .. kommen dafür in Frage. Sie wollen die gleichen Wahlmöglichkeiten, die Cindy und ich und Sie und Michelle hatten. Sie wollen die Schule auswählen, die Ihrer Meinung nach die Beste für Ihre Kinder ist. Und in Washington DC gibt es eben diese Bildungsgutscheine und ich bin überrascht, dass Sie dieses Beispiel nicht näher beleuchtet haben. Zum Programm "No child is left behind", das war ein großartiges Programm, es hatte sch.. auch äh Schwierigkeiten und Probleme, aber es war das erste Mal, dass wir wirklich umfassend, landesweit das Problem der Bildung angegangen sind. Und wir müssen uns wieder zusammensetzen und das neu durchdenken, aber nur Geld auszugeben ist nicht immer die Antwort. Das "head start" Programm ist meiner Meinung nach ein großartiges Programm, viele, darunter auch ich, haben gesagt, tja es läuft nicht so wie es laufen sollte, in der dritten Klasse sind manche mit einem schlechten Start noch immer nicht so gut, wie die anderen, da brauchen wir Reformen. Die Demokraten waren nicht dafür, wir brauchen eine Reform dieser Programme, wir brauchen Transparenz, wir brauchen entsprechende Belohnungen. Es ist das ein System, dass nach Transparenz und Rechenschaft schreitet und entsprechender Finanzierung. Ich habe in den Townhall Meetings immer wieder festgestellt, dass Eltern mit Kindern, die etwa autistisch sind äh da wirklich große Probleme haben, Sarah Palin, weiß das besser als andere. Wir werden die Mittel dafür finden, wir werden uns um diese Kinder kümmern. Und die Amerikaner werden ihre Herzen und Brieftaschen öffnen ... Aber wie Sie gesagt haben, dass teuerste Bildungssystem haben wir in

den USA und auch das bedeutet, es schreit geradezu nach Reformen. Ich werde diese Reformen unterstützen, aber ich werde nicht weiterhin unnütz Geld ausgeben und äh wir haben gesehen, dass es äh Bildungsgutscheine gibt, und das hat sich als gutes System erwiesen.

01:36:45

14c

Obama:

Ein kurzer Kommentar zu diesen Bildungsgutscheinen in Washington DC. Senator McCain hat Recht, das Schulsystem in Washington DC ist äh in einer schrecklichen Situation und dies schon seit sehr langer Zeit. Es gibt aber einen neuen Schulverantwortlichen, der gemeinsam mit dem Bürgermeister ... eben diese Gutscheine zum Beispiel auch befürwortet hat. ..Also..wenn Senator McCain sagte, dass die Gutscheine die Lösung wären, muss ich sagen, dass die Gutscheine allein das Problem nicht lösen können. Der Mittelpunkt der Bildungspolitik von Senator McCain, ist eben die Intensivierung der Bildungsgutscheine, um weitere zwei Tausend. In den anderen fünfzig Bundesstaaten, kämen die Menschen aber dann nicht in den Genuss dieser neuen Bildungsgutscheine. Also, wenn wir das Thema ernst nehmen, dann brauchen wir einen Präsidenten, der hier pro aktiv vorgeht. Und das werde ich machen.

14d

McCain:

Ja, es gibt nicht genügend Bildungsgutscheine und äh deshalb sollten wirs gar nicht weiter ausweiten, auch wenn es funktioniert.

15

Moderator:

Meine Herren, wir kommen zum Schluss. Bevor ich Sie um Ihre Schlussstatements bitte, darf ich äh sagen, dass Sie mydebates.punkt.org vielleicht besuchen. Da können Sie alle bisher stattgefundenen Debatten ..nochmals hören. Ich bitte Senator McCain um sein Schlusswort.

01:38:18

15a

McCain:

Nochmals herzlichen Dank Bob. Danke, der Hofstra Universität, ich glaube wir hatten hier eine sehr gesunde Diskussion. ..In meinem Eröffnungsstatement habe ich schon gesagt, es handelt sich um sehr schwierige Zeiten und Herausforderungen für Amerika. Und das hat sich jetzt wieder ganz deutlich gezeigt, Amerika braucht eine neue Richtung. Wir können nicht zufrieden sein mit dem was wir die letzten acht Jahre getan haben. Meine Bilanz ist eine der Reformen, ich habe mich.. äh.. manchmal mit meiner Partei manchmal den Demokraten ..äh einvernehmlich im Abstimmungsverhalten in den verschiedensten Fragen, wenn es etwa um die Einsetzung einer Kommission nach äh dem äh elften Seban-September ging. Wir müssen Medicare leistbar machen, verfügbar machen, wir brauchen eine hochwertige Bildung und ein gutes Schulsystem für alle nicht nur für die Privilegierten. Wir müssen die Ausgaben verkürzen, denn das bedeutet eine Gefahr für die Zukunft unserer Kinder. Die Versprechen, die wir hier heute abgegeben haben... glaube ich müssen danach

beurteilt werden, ob Sie uns vertrauen können, dass wir Amerika sicher und wohlhabend machen, dass wir die Regierungs- die staatlichen Institutionen reformieren werden. Und deshalb bitte ich Sie nicht nur meine Bilanz anzusehen, sondern auch meine Vorschläge für die Zukunft dieses Landes. Ich habe mein Leben lang dem Land gedient und das Land an erste Stelle gesetzt. In meiner Familie haben viele dem Land im Krieg und im Frieden gedient. Es war mir mein ganzes Leben lang eine Ehre. Ich bin stolz gedient zu haben und ich hoffe Sie geben mir die le-Gelegenheit nochmals zu dienen. Es wäre fih für mich eine Ehre.

15a

Moderator:

Senator Obama!

01:40:16

15b

Obama:

Mein Dank gilt Senator McCain und auch Ihnen Bob. Amerika durchläuft eine Zeit der großen Krise. Die Politik der letzten acht Jahre und die Unwilligkeit Washingtons sich den großen Problemen zu stellen, dass führte zur größten Wirtschaftskrise seit der Großen Depression, in den dreißigern des vergangenen Jahrhunderts. Wenn wir jetzt die gleiche fehlgeleitete Politik fortsetzten, dann wäre dies ein riesiger Fehler. Acht Jahre lang wurden viele Fehler gemacht. Wir brauchen andere Ergebnisse, wir brauchen eine grundlegende Veränderung in diesem Land und ich möchte diese Veränderungen herbeiführen. In den letzten zwanzig Monaten, haben Sie es mir er-möglicht mich einzubringen. Ich habeäh meine Erfahrungen mit Ihnen geteilt und ich habe die Großzügigkeit der amerikanischen Menschen genossen und erkannt und ich denke die rosige Zukunft liegt noch vor uns. Aber wir müssen wieder in die Amerikaner investieren. Steuerkürzungen für die Mittelschicht, Gesundheit für alle in Amerika, Universitäre Ausbildung für jeden, die Unternehmen, die Triebfeder der Wirtschaft müssen gestärkt und unterstützt werden. Wir brauchen eine Politik, die die Löhne und Gehälter anhebt und die die Mittelschicht unterstützt. Das sind die politischen Programme für die ich mich während meiner ganzen Laufbahn eingesetzt habe, dass sind die politischen Programme, die ich auch ins Weise Haus transportieren möchte.Das wird nicht leicht sein, das wird nicht rasch ablaufen. Wir müssen uns alle einbringen, die Demokraten, die Republikaner, die Unabhängigen, wir alle müssen uns zusammenscharen. Wir brauchen wieder den Geist ... der Verantwortung, des Dienstes. Ich bin überzeugt, dass wir das tun können, dass wir das Schaffen können und wenn Sie mir die Ehre geben Präsident der Vereinigten Staaten ...von Amerika zu werden, dann werde ich unermüdlich in Ihrem Namen arbeiten und auch im Namen der Zukunft unserer Kinder. Vielen Dank!

16

Moderator:

Senator McCain, Senator Obama herzlichen Dank, wir sind somit am Schluss, der letzten TV-Diskussion. Meine Mutter hat immer gesagt, mf *schnaufen* Jetzt solltest du wählen gehen, das wird dich stärken und du wirst dich dann nachher besser fühlen.

01:42:27

ANHANG III – Transkript der ARD-Dolmetschung

9.2. Transkription ARD

Transkription der Videoaufnahme vom deutschen Fernsehsender ARD. Ausgestrahlt am 16. Oktober 2008 ab 02:55 Uhr (MEZ) im Zuge der Sendung „ARD Spezial“.

Aus technischen Gründen beziehen sich die Zeitangaben am rechten Rand nicht auf den Anfang der Aufzeichnung sondern auf den Beginn der Dolmetschung selbst.

Senator Barack Obama vs. Senator John McCain

Moderator: Bob Schiefer

Austragungsort: Hofstra University in Hempstead (New York)

Einschaltung auf ARD hat unpünktlich begonnen:

1

Moderator:

Sie beide schlagen neue Pläne vor, um die Wirtschaftskrise in den Griff zu bekommen. Senator McCain zweiundfünfzig Milliarden neue Steuerreduzierungen bei Kapitalertrag, Steuervergünstigungen für Senioren und so weiter, Senator Obama Sie sechzig Milliarden Dollar für Steuerreduzierungen, um neue Arbeitsplätze zu schaffen, öffentliche Bauvor -n-...haben zu... fördern. Warum ist Ihr Vorschlag besser als der andere?

00:00:36

1a

McCain:

Zunächst einmal Bob herzlichen Dank an Sie, an Hofstra, an Nancy Reagan im Krankenhaus, wir schicken unsere Gebete in zu ihr. Es geht den Amerikanern schlecht im Moment und die Amerikaner sind verärgert. Es gibt viele, die unschuldig Opfer ge-worden sind der Gier an der Wall Street, in Washington ganz generell. Diese Menschen sind erzürnt und sie haben auch allen Grund dazu. Und sie wollen, dass wir in diesem Land in eine eine andere Richtung einschlagen und Sie haben ja schon angedeutet, dass wir dafür ein Programm vorgelegt haben, mmh teilweise müssen wir aber auch für kurzfristige Lösungen sorgen, nicht nur langfristig denken, und eine der lo-kurzfristigen Lösungen könnte sein oder wird sein, wenn wir uns die Hypothekenkrise anschauen – Fannie und Feddy Maey – die schlechten Hypothekenkredite, die jetzt zu diesem Kollaps geführt haben auf dem Immobilienmarkt. Ich glaube wir müssen dem einen Stopper vorsetzen. Die Preise dürfen nicht weiter verfallen und vor allem dürfen die Menschen nicht länger Angst davor haben, dass sie vielleicht in ihrem Haus nicht länger leben können. Siebenhundert fünfzig Milliarden Dollar – die Zahl ist ja in den Medien

genannt worden. Dreihundert Milliarden sollten dazu aufgewendet werden, um diese schlechten Hypothekenkredite auszulöhnen, abzulösen, aufzukaufen. Damit die Menschen in ihren Häusern wohnen bleiben können. Und es gibt ja schließlich auch viele Eigenheimbesitzer, die ihre Raten gezahlt haben, und es ist ja auch gerade für denjenigen, der seinen Zahlungsverpflichtungen nachkommen konnte, nicht hilfreich, wenn sein Nachbar dann auszieht und das Haus dann leer steht. Finanzminister Paulson hat das nicht zur Priorität bisher ernannt.

00:02:41

1a

Moderator:

Senator Obama

1b

Obama:

Zunächst einmal möchte ich der Hofstra Universität ganz herzlich danken und den Menschen in New York, dass sie ihre Gastgeber sind. Es ist wunderbar wieder mit Senator McCain diskutieren zu können. Ich glaube jeder versteht an diesem Augenblick, dass wir die schlimmste Finanzkrise seit der Großen Depression erleben. Der finanzielle Rettungsplan, den Senator McCain und ich unterstützt haben, ist ein wichtiger erster Schritt und ich habe gedrängt, dass Grundprinzipien eingehalten werden um sicherzustellen, dass die Steuerzahler ihr Geld wiederbekommen, wenn da Geld investiert wird, dass eben dafür gesorgt wird, dass die Vorstände sich nicht bereichern durch diesen Prozess. Ich denke das wird einige Zeit brauchen, damit sich das entsprechend ergibt, aber wir haben noch nicht gesehen ein Rettungspaket für die Mittelklasse, denn die Grunddaten der Wirtschaft waren schon schlecht vor dieser letzten Krise. Von daher habe ich dann vier spezielle Dinge vorgeschlagen, die meiner Meinung nach helfen können. Zum ersten wir wollen uns konzentrieren auf Arbeitsplätze, wir wollen die Steuervergünstigungen absetzen für Unternehmen, die Arbeitsplätze ins Ausland verlagern, und wir wollen die unterstützen, die Arbeitsplätze in den Vereinigten Staaten schaffen. Dann wollen wir den Familien in der Mittelschicht dann eben, für diejenigen, die weniger als zweihundert fünfzigtausend Dollar verdienen, Steuererleichterung geben und die sollen dann an ihre Rentenkonten herangehen können, ohne Bestrafung dafür. Senator McCain ich bin einverstanden mit Ihnen, wir müssen den Hausbesitzern helfen, deshalb haben wir in meinem Paket einen Vorschlag drin um die Hausbesitzer in die Lage zu versetzen, dass sie ihre Hypotheken nochmal neu verhandeln können. So wie Senator McCain seinen Plan entworfen hat, könnte das eben ein Geschenk für die Banken sein und wir wollen eben keine Steuerzahlergelder verschwenden. Wir müssen das Finanzpaket sehr viel rascher zum Funktionieren bringen, als in der Vergangenheit. Also wir haben dann auch langfristige Herausforderungen in der Wirtschaft, mit denen man sich befassen muss. Wir müssen etwas tun mit der Energiepolitik, Gesundheitswesen und wir müssen in das Bildungswesen investieren, für jeden jungen Menschen, damit er lernen kann.

00:04:45

1b

Moderator:

Gut, möchten Sie ne Frage stellen?

1c

McCain:

Nein, ich würde gerne Folgendes erwähnen, vor einigen Tagen war Senator Obama in Ohio und Joe Wurzelburger, ein Klempner hat bei einem Treffen kürzlich gesagt, äh dass er das Geschäft, das Unternehmen aufkaufen möchte, dass er Eigentümer werden will in dem Unternehmen indem er seit vielen Jahren arbeitet und dann hat er sich seine Steuer-situation angeschaut, und besonders nach Ihrem Plan ist es ja so, dass seine Steuerbelastung steigen würde, in Zukunft. Er würde dann nicht weitere Mitarbeiter beschäftigen können und Joe hat damit und dabei dann festgestellt, dass er so seinen Amerikanischen Traum nicht würde umsetzen können. Und ich kann nur sagen Joe, ich will dir dabei helfen, dass du das Unternehmen übernehmen kannst in dem du schon dein ganzes Leben lang gearbeitet hast, dass du dich krankenversichern kannst, dass du deine Mitarbeiter krankenversichern kannst und so weiter. Und ich will keine Steuererhöhung sehen für die kleinen Unternehmen eine weitere Belastung. Fünfzig Prozent der Gewerbesteuer werden ja von kleinen Unternehmen bezahlt. Und was das was sie tu wollen, tun wollen gegenüber diesem armen Klempner, das ist .. eine Situation die den Amerikanischen Traum zum Scheitern bringt.

1d**Obama:**

Also, ich werde Ihnen jetzt erklären, was ich wirklich machen möchte. Ich denke die Steuerpolitik da ist ein großer Unterschied zwischen mir und Senator McCain. Wir beide wollen die Steuern senken, der Unterschied is, für wen wollen wir denn die Steuern senken? Senator McCain, im Zentrum seines wirtschaftlichen Vorschlages steht es, zweihundert Milliarden Dollar an zusätzlichen Steuervergünstigungen an einige der reichsten -äh- Unternehmen im Lande zu geben Exxon Mobile zum Beispiel, die kriegen zusätzliche vier Milliarden Dollar an Steuererleichterungen. Ich habe gesagt, ich möchte eine Steuersenkung für fünfundneunzig Prozent der berufstätigen Amerikaner. Fünfundneunzig Prozent! Wenn Sie weniger verdienen als eine viertel Million Dollar im Jahr, dann werden Sie sehen, dass Ihre Einkommenssteuer, die Kapitalertragssteuer, die Lohnsteuern keinen Cent hoch geht und fünfundneunzig Prozent der berufstätigen Familien, fünfundneunzig Prozent von Ihnen da draußen werden eine Steuersenkung erhalten, unabhängige Studien haben sich unsere verschiedenen Pläne angesehen, und sind zu der Schlussfolgerung gekommen, dass ich dreimal so viel Steuererleichterung geb, bringe, wie, für Mittelschichtfamilien, wie Senator McCain. Nun zu dem Gespräch mit Joe dem Klempner: Ich hab ihm gesacht na, für fünf Jahren, als Sie in der Lage gewesen wären Ihr Geschäft zu kaufen, da hätten Sie eine Steuererleichterung gebraucht, und ich möchte sicherstellen, dass der Installateur, der die Krankenschwester, der Feuermann, die Lehrerin, der neue – äh- und junge Unternehmer, der noch kein Geld hat, dass die jetzt eine Steuererleichterung bekommen und dafür müssen wir leichte Wahlentscheidungen treffen. Dann zu den kleinen Unternehmen. Achtundneunzig Prozent der kleinen Unternehmen verdienen weniger als zweihundert fünfzigtausend Dollar. Aber ich möchte denen auch zusätzliche Steuererleichterung geben, denn sie sind die Triebfedern der Wirtschaft, sie produzieren die meisten Arbeitsplätze.

1e**McCain:**

Nun in dem Gespräch mit diesem sprichwörtlichen Klempner hat Senator Obama

auch gesagt, wir müssen den Reichtum verteilen, ja? Äh, und das läuft doch wohl darauf hinaus, dass äh das Geld auch an äh uns, an die Politiker verteilt werden soll. Ich will das anders verteilen. Und ich glaube die ganze Prämisse der Pläne von Senator Obama, wenn es um die Einkommensverteilung, Einkommenspolitik geht, ist eine andere als meine, mein Ansatz, der kleine Unternehmen fördern will. Aber man sollte sich vielleicht auch fragen, warum man überhaupt Steuern erhöhen kann zur jetzigen Situation, wenn wir ohnehin durch so schwierige Zeiten gehen, wenn Leute, wie Joe, der Klempner, so große Probleme hat, ja wollen sie das Geld ihm wegnehmen und das dann weiterverteilen? Das äh werde ich nicht tun.

00:08:56

1f

Obama:

Wenn ich die Frage mal beantworten darf. Erstens: Ich möchte Steuern senken für fünfundneunzig Prozent der Amerikaner. Es stimmt. Mein Freund und Unterstützer Warren Buffet zum Beispiel, der könnte es sich leisten nen bisschen mehr Steuern zu bezahlen, damit dann eben zusätzliche Steuersenkungen an Joe den Installateur gegeben werden können, bevor der eben zweihundert fünfzigtausend Dollar verdient. Exxon Mobil:zwölf Milliarden Dollar Rekordgewinne haben die gemacht in den letzten verschiedenen Quartalen, die können sich leisten etwas mehr zu zahlen, damit die normalen Familien, denen es draußen weh tut, die versuchen -äh- rauszukriegen, wie sie denn äh die Lebensmittel sich leisten können wie sie ihre Kinder aufs College schicken können. Sie brauchen Entlastung. Also niemand mag ja Steuern. Ich hätt' es auch am liebsten, dass keiner von uns Steuern zu bezahlen hätte. Einschließlich meiner selbst. Aber letztendlich müssen wir bezahlen, für die Schlüsselinvestitionen, die diese Wirtschaft stark machen.

1g

McCain:

Ja, also Steuern müssen sein, aber ai-anheben müssen wir sie nicht. Und die Geschäftswelt in Amerika zahlt zur Zeit die zweithöchsten Gewerbesteuern auf der Welt. Fünfunddreißig Prozent. In Irland zum Beispiel zahlen die Unternehmen elf Prozent Unternehmenssteuer und wie soll man denn Arbeitsplätze schaffen? Äh das ist doch ganz eindeutig, dass die Steuerbelastung niedriger werden muss, wir müssen die Unternehmen darin bestärken zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen. G'rade jetzt müssen wir die Steuerbelastung verringern, damit mehr Arbeitsplätze geschaffen werden können. Nicht Reichtum oder...(anderer Dolmetscher setzt ein)

00:10:35

2

Moderator:

Gut, ein anderes Thema, das damit zu tun hatäh. Wenn Sie noch was sagen wollen, dann können Sie darauf zurückkommen. Also, erste Frage an Sie, Senator Obama. Gestern haben wir festgestellt, dass das Defizit dieses Jahres eine Rekordhöhe von vierhundert fünfundfünfzig Milliarden Dollar erreichen wird. Experten sagen es könnte auf ne Trillion gehen. Sie beide haben gesagt, sie wollen das Defizit reduzieren, aber das-äh-Kommittee für eine verantwortliche Haushaltsgestaltung sagte, dass die Kosten Ihrer Vorschläge, selbst mit den Einsparungen, die gemacht werden können, mehr als zweihundert Milliarden

Dollar zum Defizit hinzufügen werden. Ignorieren Sie nicht die Realität? Werden nicht einige der Programme, die sie vorschlagen, reduziert werden müssen, eliminiert werden müssen, verschoben werden müssen? Geben Sie einige spezifische Hinweise, was Sie reduzieren werden, Senator Obama.

2a

Obama:

Zum ersten glaube ich, es ist wichtig, dass die amerikanische Öffentlichkeit versteht, dass dieses Rettungspaket siebenhundert fünfzig Milliarden Dollar, wenn das richtig strukturiert wird, und als Präsident werde ich dafür sorgen, dass es richtig strukturiert wird, tatsächlich bedeutet, dass die Steuerzahler ihr Geld zurückbekommen. Das ist wichtig zu wissen. Aber es gibt keine Zweifel: wir haben über unsere Verhältnisse gelebt. Und wir müssen uns da anpassen. Ich habe im gesamten Wahlkampf vorgeschlagen, dass man ein Nettoausgabenstopp macht, eine Nettoausgabenkürzung und ich komm' gleich noch zu den anderen Programmen. Ich möchte jedoch hervorheben: ich war sehr stark dafür, dass man Umlageverfahren hat, jeder Dollar, den ich ver-äh vorgeschlagen habe, da hab ich dann noch 'ne Kürzung vorgeschlagen, sodass das ganze zusammenpasst. Einige der Kürzungen, um nur ein Beispiel zu geben, wir haben fünfzehn Milliarden Dollar pro Jahr für Subventionen für F-Versicherungsgesellschaften ausgegeben. Nach Medicare hilft das den Rentnern nicht, das verbessert unser Gesundheitssystem nicht, das ist einfach nur ein Steuergeschenk. Und wir müssen da ne ganze Reihe von Programmen streichen, die nicht funktionieren und ich werde den Bundeshaushalt Zeile für Zeile, Seite für Seite durchgehen. Programme, die wir nicht brauchen, die sollten wir dann entsprechend eliminieren, die Programme, die wir brauchen, sollten wir verbessern. Senator McCain und ich unterscheiden uns, in Bezug auf die Notwendigkeit in Amerika zu investieren, in das amerikanische Volk zu investieren. Ich hab vorher schon das Gesundheitswesen investiert. Wenn wir jetzt investieren, so...äh-dass Leute Versicherungen haben, und wir verhindern Krankheiten, dann bedeutet das Einsparungen für Medicare und Medicare in der Zukunft. Wenn wir in ne ernsthafte Energiepolitik investieren, dann spart uns das Geld, das wir an China und Saudi-Arabien zahlen müssen. Wenn wir jetzt äh sparen, um unsere Kinder aufs College sichern können, dann wird es ihnen zu ermöglichen, die Wirtschaft ins zwanzigste Jahrhundert, ins einundzwanzigste Jahrhundert zu steuern. Also, wenn wir durch diese Wirtschaftskrise hindurchkommen und es gibt da einige spezielle Vorschläge da rauszukommen, und wenn wir das nicht schaffen, dann kommen wir wieder nicht zu Gewinnen, und dann müssen wir letztendlich ja alle Verantwortlichkeit zeigen: die Unternehmen, die Bundesregierung, und die Einzelpersonen, da draußen, die vielleicht über ihre Verhältnisse leben.

00:13:41

2a

Moderator:

Senator McCain.

2b

McCain:

Vielen Dank. Ich möcht nochmal zurückkommen auf die Frage der Eigenheimbesitzer. In der Depression gab's eineäh spezielle Institution, die ...

Hypothekenkredite aufkauften, wenn der Eigner nicht mehr zahlen konnte. Übrigens hat äh die Clinton-Administration diesen Vorschlag v-vor einigen Jahren wieder aufgenommen, wenn wir dafür sorgen können, dass die Hauspreise, Häuserpreise wieder steigen...

2b

Moderator:

Aber die Frage Senator McCain...

2b

McCain:

Gut, also. Unabhängigkeit in Sachen Energie. Atomkraft. Wir sollten nicht mehr so viel Geld in Länder schicken für Energie, die wir selbst erzeugen können. Auch Alternativenenergien, Windenergie, Solarenergie und so weiter. Wir könnten damit Millionen neuer Arbeitsplätze schaffen in Amerika. Was würde ich streichen an meinem Programm? Nun einmal erst einäh Einfrieren aller mhgegenwärtigen Ausgaben. Das ist natürlich eine sehr grobe Vorgehensweise, aber wir müssen unser Land in eine neue Richtung steuern. Wir haben seit der Great Society nicht mehr solche Ausgabensteigerungen gehabt, wie jetzt. Zehn Billiarden Schulden bürden wir unseren Kindern und den nachwachsenden Generationen auf. Ich weiß, aber wie man Geld einsparen kann. Zum Beispiel auch im Bereich der Verteidigung.

2b

Moderator:

Unter welcher (*Dolmetschungen überlappen sich*)

2b

McCain:

Nun also Marketing-Assistance, also Beihilfen zu Marketinganstrengungen, Subventionen für Ethanol, das verzerrt den Markt und führt zu Inflation. Obama ist dafür. Dann ähm... könnte man stattdessen zum Beispiel Ethanol aus Zuckerrohr aus Brasilien importieren. Sechs Komma acht Milliarden Dollar haben wir eingespart durch die Bestellung eines neues neuen Flugzeuges aus anderer Quelle, von einer anderen, einem anderen Hersteller. Und all' diese Partikularinteressen, die durch die äh Haushaltszuweisung, Sondermittel und so weiter geflossen sind, das kann nicht so weiter gehen. Drei Millionen Dollar sind ausgegeben worden für irgendeinen Overheadprojektor. All solche Dinge müssen gestrichen werden.

00:16:09

2c

Obama:

Ich glaube wir haben da d.. ein Missverständnis über diese Rasenmähern-ah Ausgabensenkung. Das kling gut, wird periodisch gemacht, aber das ist dann eben schon die Axt die wir einsetzen, wo wir ein Skalpell brauchen. Denn es gibt einige Programme, die gar nicht funktionieren, es gibt andere die sind unterfinanziert. Ich möchte sicherstellen, dass wir uns auf die Programme konzentrieren, die funktionieren. Senator McCain spricht oft über diese Haushaltszuweisungen, das ist ein zentrales Thema seines Wahlkampfes. Diese Haushaltszuweisungen sind ein halbes Prozent des gesamten Bundeshaushaltes. Zweifellos muss das System

reformiert werden. Wir geben da Geld für seltsame Dinge aus, das muss eliminiert werden. Aber das wird das Problem nicht lösen. Das letzte: Wir müssen dann auch auf die Geschichte gucken, damit wir verstehen, was wir auf dem Weg nach vorne tun. Als Präsident Bush ins Amt gegangen ist, gekommen ist, da hatten wir einen Haushaltsüberschuss, die nationale Verschuldung lag etwas über fünf Billionen Dollar. Die hat sich in den letzten acht Jahren verdoppelt. Jetzt haben wir's mit einem Defizit zu tun von gut einer halben Billion Dollar. Also wir müssen einfach erkennen, wenn man die gleiche Politik weiterverfolgt, die wir in den letzten acht Jahren verfolgt haben, dann wird das das Defizit nicht verringern und Senator McCain hat in vier von fünf Fällen für den Haushalt von Präsident Bush gestimmt. Wir müssen das in eine neue Richtung führen. Das schlage ich vor.

3

Moderator:

Meinen Sie, dass Sie in vier Jahren einen ausgeglichenen Haushalt bekommen. Sie haben gesachtäh, Sie könnten das machen, Senator McCain.

3a

McCain:

Senator Obama, ich bin nicht Präsident Bush. Wenn Sie gegen den antreten wollen, dann hätten Sie vor vier Jahren antreten .. sollen. Ich will die Wirtschaft und dieses Land insgesamt in eine neue Richtung bringen. Senator Obama hat zweimal für einen Entschließungsantrag gestimmt, der die Steuern enorm heraufgeschraubt hat. Natürlich kann man entweder mit der Axt oder mit dem Skalpell vorgehen, aber auf jeden Fall ist der Haushalt außer Kontrolle geraten. Blueberg hat g'rade vorgeschlagen, dass man alle Ausgaben einfriert auf dem jetzigen Stand in New York. Einfach weil man dazu gezwungen ist. Man will einen ausgeglichenen Haushalt vorlegen. Auch ich will das tun auf Bundesebene. Das ist möglich mit der Schaffung von Arbeitsplätzen im Energiesektor zum Beispiel. Die Amerikaner sind verärgert. Es schmerzt sie, was um einen passiert, und ich glaube ich kann das Land in eine neue Richtung bringen. Senator Obama spricht hier von den Haushalten, für die ich gestimmt hätte. Aber er hat ja auch für Haushalte gesprochen, gestimmt viel mehr, die im Rahmen über die von Bush hinausgingen. Auch die Steuererleichterung an die Ölkonzerne hat er mitgetragen. Also ich glaube, wir sollten uns die Fakten anschauen. Wir sollten uns anschauen, was die Bürgerorganisationen gegen Verschwendung von Staatsgeldern und so weiter, was die herausgefunden haben. Ich hab mich ja immer für Reformen eingesetzt und Sie müssen mir erstmal da ein Beispiel dafür nennen, dass Sie sich von den Parteiführern Ihrer Partei unterschieden haben.

00:19:26

3b

Obama:

Also, das waren jetzt viele Dinge in meine Richtung. Das möcht' ich gerne ansprechen. Äh. Öh zum einen Einstellung. Meine Einstellung gegenüber den Führern meiner Partei. Also die der erste Gesetzentwurf ähm, das war eben eine Gesetzesreform im rechtlichen Bereich, und das war nicht besonders beliebt auch bei meiner Partei. Ich war dann eben auch bei den äh Privatschulen, da hab' ich das unterstützt. Das hat mich bei den äh Lehrerinnen und Lehrern nicht besonders

beliebt gemacht. Und dann hab' ich auch andere Schwierigkeiten gehabt. Ich habe eine Geschichte, wo ich eben über die Parteigrenzen hinausgegangen sind. Also diese Vorstellung, dass ich da für eine Steuererhöhung gestimmt haben soll für Menschen, die äh zweiundvierzig tausend Dollar äh verdienen, das ist von allen bestritten worden. Sogar Fox News. Und das passiert ja nicht besonders oft, wenn es um Anschuldigungen gegen mich geht. Also von daher es ist so, tatsächlich ist es ja wirklich so: Wenn ich gelegentlich Ihre Politik dann verwechselt habe mit der Politik von George Bush, dann deshalb, weil es bei den Kernwirtschaftsthemen so ist, die wichtig sind für das amerikanische Volk, die Steuerpolitik, die Energiepolitik, die Prioritäten bei den Ausgaben, da waren Sie ein starker Unterstützer von Präsident Bush. Sie haben unabhängig gezeigt, bemerkenswerte unabhängig gezeigt zu Schlüsselthemen, wie Folter beispielsweise, und das schätz' ich sehr hoch an Ihnen. Aber in Bezug auf die Wirtschaftspolitik, haben Sie im Grunde genommen das vorgeschlagen, was acht ähm weitere Jahre äh in der gleichen Politik bedeutet. Das hat nicht funktioniert, wir müssen in eine neue Richtung gehen.

3b

Moderator:

30 Sekunden.

3c

McCain:

Ich denke, es ist doch ganz deutlich, dass ich mich mit den äh Führern meiner Partei überworfen habe, weil ich anderer Meinung war im Bereich Klimawandel, in den Bereichen dieser Sonderhaushaltszuweisungen, sogar auch unser Verhalten im Irak, da hab' ich von der Parteilinie abgewichen, unsere Verhandlungen mit den pharmazeutischen Unternehmen, Medicare, bestimmte äh Patientenrechte, die ich geändert sehen will und so weiter und so weiter. Das heißt ich habe für viele Reformen mich eingesetzt im Senat gegen die Linie meiner Partei. Insofern äh Herr Obama, das ist nicht sehr überzeugend, was Sie sagen.

4

Moderator:

Gut, wir gehen zu einer weiteren Frage über. Das Thema ist äh Führung .. in dieser Wahlkampagne. Beide haben sich verpflichtet äh sehr fair zu bleiben, aber die ganze Sache ist doch sehr schmutzig geworden. Senator äh äh Obama, Sie haben Sachen wie äh "Lüge" und so weiter verwendet, um Senator McCain zu beschreiben, Senator McCain bei Ihnen ist äh "gefährlich", "unehrenhaft" und so weiter gesagt worden, dann hat äh Ihr Partner gesagt, er hätte sich mit Terroristen abgegeben, und äh sagen Sie sich jetzt gegenseitig ins Gesicht äh, was Ihre Kampagnen gesagt haben, dass das zurückgenommen wird. Und Senator McCain, Sie sind der erste.

00:22:45

4a

McCain:

Naja, der Wahlkampf war hart. Und ich kenn' äh das aus verschiedenen Wahlkampagnen früher. Ich hatte ja darum gebeten, dass wir uns zusammensetzen ähm bei Diskussionsrunden mit Zuschauerbeteiligung, da hätten wir uns sehr viel häufiger treffen können, aber Senator Obama äh ist darauf nicht

voll eingegangen. Tja, Kennedy ... damals war das besser gelaufen. Und ich glaube die Kampagne hätte sich anders entwickeln können. Es tut mir leid, ich bedaure, dass es diese negativen Aspekte gegeben hat im Wahlkampf. Aber es hat dort äh viele Entwicklungen gegeben hin und her, ähm die nicht wirklich akzeptabel sind. Congressman John Lewis. Äh. Er hat zum Beispiel den Vorwurf erhoben, dass Sarah Palin äh etwas zu tun habe mit dem schlimmsten Kapitel amerikanischer Geschichte, äh Segregation, Rassentrennung und äh andere Dinge und das hat mich sehr verletzt. Äh, Senator Obama, Sie haben diese Bemerkung nicht korrigiert, und sobald ä-ähm von den Republikanern jemand etwas gesagt hat, was mir nicht passte, hab ich das zurück, äh hab' ich das dementieren lassen, und ich würde mich freuen, wenn diese Bemerkung über John Lewis äh sozusagen auch hier richtig gestellt würde. Ich möchte eine aufrichtige Kampagne führen. Und Senator Obama hat ja sehr sehr viel Geld ausgegeben für negative Wahlslogans und -spots. Als äh Senator Obama das entsprechende Papier unterzeichnet hat, wo er bestätigte er würde a-auch öffentliche Mittel in Anspruch nehmen zur Finanzierung des Wahlkampfes, ja das hat er später gebrochen dieses Versprechen, und ursprünglich hatte es geheißen, dass wir das diskutieren würden miteinander, bevor wir entscheiden, ob wir beide öffentliche Mittel für den Wahlkampf in Anspruch nehmen, oder nicht. Sie sind da hinterlistig vorgegangen, und jetzt stellen wir fest, dass die ähm Kampagne von Obama sehr viel teurer geworden ist.

4b

Obama:

Na schauen Sie mal. Ich glaube wir erwarten schon auch, dass Präsidentschaftswahlkämpfer hart werden. Wenn man sich die Geschichte ankuckt, und die Eindrücke der amerikanischen Bevölkerung, also ich glaube Bob Ihr Sender hat ja gerade ne Umfrage gemacht, zwei Drittel der Amerikaner, hieß es da, die denken, dass Senator McCain eine negative Kampagne fährt gegenüber ein Drittel bei mir. Und John hundert Prozent Ihrer Anzeigen waren negativ gegen mich. Das stimmt, absolut. Und ich denke, das amerikanische Volk interessiert sich nicht so sehr in unsere verletzten Gefühle, während des Wahlkampfes, es geht vielmehr darum, die Themen anzusprechen, die für Sie so wichtig sind. Es ist nich falsch daran, das wir so 'ne intensive Debatte haben, wie wir sie heute haben über Gesundheitswesen, über die Energiepolitik, über die Steuerpolitik. Das sind die Sachen aus denen Wahlkämpfe bestehen sollten. Aber die Vorstellung, w dass weil wir keine Bürgerversammlung, keine Townhall-Meetings machen, dass das einige der Anzeigen rechtfertigt, die Sie gefahren haben, nich nur direkt von Ihrem eigenen Wahlkampf, sondern fünf siebenundzwanzig und andere Organisationen, die haben dann sehr harte Anschuldigungen gegen mich gefahren. Ich äh hab' nichts dagegen, wenn ich in den nächsten drei Wochen angegriffen werde, das amerikansiche Volk kann es sich aber nicht leisten vier weitere Jahre zu haben einer gescheiterten Wirtschaftspolitik, und sie verdienen in den nächsten vier Wochen, dass wir darüber sprechen, was ihnen am, ähm was sie am meisten bedrängt, das ist die Wirtschaftskrise. Der Wahlkampf von Senator McCain hat in der Öffentlichkeit in den vergangenen Wochen gesacht, wenn wir weiter über die Wirtschaftskrise sprechen, dann verlieren wir, also von daher müssen wir das Thema ändern. Und ich würde es lieben, dass in den nächsten drei Wochen eben über die Wirtschaft gesprochen wird, über das Gesundheitswesen, über die Energie, und dass wir versuchen rauszukriegen, wie das amerikanische Volk seine

Kinder ins College, in die Hochschule schicken kann. Das würde ich wollen. Aber das erfordert meiner Meinung nach die Anerkennung, dass die Politik, wie üblich, wie sie in den letzten ffverschiedenen Jahren durchgeführt wurde die Probleme Amerikas nicht löst.

00:27:15

4c

McCain:

Wenn man das Fernsehen einschaltet, Dallas Cowboys hab ich mir eingeschaltet, wie die hier verloren haben, tja äh alle anderen Wahlkampfspots waren eine Attacke, ein Angriff auf meine Gesundheitspolitik. Jetzt im Moment läuft ein Spot, der besagt, dass ich gegen Bundesmittel sei für Stammzellenforschung. Stimmt nicht. Dann äh wird meine Haltung zu Fragen der Einwanderung ... auch da stimmt das nicht, was dort behauptet wird. Und die Kampagne von Senator Ob-ama sprengt ja alles, was wir bis jetzt gesehen haben an Aufwendungen und eben auch häufig sehr sehr negativ, was dort verbreitet wird. Äh wir haben vorhin schon über Joe, den Klemptner gesprochen, ich hab' gesagt, ich will dass er sein Geld behalten kann, dass sein wenig Geld nicht noch weiterverteilt werden soll. Wir müssen Arbeitsplätze schaffen in Euro... in Amerika, wir müssen die Wirtschaft wieder in Gang bringen. Tja, ich kann das nur wiederholen. Auch äh jetzt äh hab' ich noch keine Entschuldigung für die Bemerkung Congressman John Lewis gehört.

4d

Obama:

Also, wenn wir über Congressman Lewis sprechen wollen, also .. der hat ohne Zutun und ohne Wissen meines Wahlkampfteams eine Aussage dazu gemacht, dass äh ihn etwas besorgt, was er hört bei Ihren Wahlkampfversammlungen, den Wahlkampfversammlungen von Frau Palin und die öffentlichen Berichte, äh da hieß es dann immer, wenn mein Name erwähnt wurde, dann wurde da gerufen: "Terrorist" und "Tötet ihn!" Also, äh Sarah Palin hat da nich innegehalten und gesagt "das passt nicht hierher" oder "bitte sowas nich machen", und Congressman Lewis hat eben sagen wollen, dass wir da vorsichtig sein müssen, wie wir mit unseren ... Anhängern umgehen.

4d

McCain:

Man muss das lesen, was er gesagt hat.

4d

Obama:

Ich möchte gerne äh-ähm... noch zu Ende führen, was ich dazu sagen wollte. Ich glaube, dass er da unangemessenerweise einen Vergleich gezogen hat, zwischen dem was da passiert is, und dem was passiert is in der Bürgerrechtsbewegung. Und wir haben sofort ne Erklärung rausgegeben, in der wir gesagt haben, dass wir diesen Vergleich nicht für angemessen erhalten. Und Congressman Lewis hat danach dann auch 'ne ähnliche Erklärung äh abgegeben, dass er äh da wahrscheinlich übers Ziel hinausgeschossen is. Aber eines is ja wichtig, dass das amerikanische Volk is so zynisch geworden über unsere Politik, denn alles, was sie sehen, is ja der eine gibt's dem, der andere gibt's dem anderen zurück. Das geht immer wieder hin und her. Wie du mir, so ich dir. Was fehlt, ist die Möglichkeit

sich zu konzentrieren auf die wirklich großen Herausforderungen vor denen wir jetzt stehen, und ich habe versucht, mich während dieses gesamten Wahlkampfes darauf zu konzentrieren: wir können ernsthafte Differenzen haben zu unserer Gesundheitspolitik. Wir haben da 'n Unterschied, John, bei der Gesundheitspolitik, und ich würde mich freuen, wenn du darüber heute Abend noch sprechen könntest, aber wenn die Leute sagen, dass ich mich da mit Terroristen rumtreibe, dann geht's nicht um Themen, dann geht's um was ganz ganz anderes.

00:30:23

4e

McCain:

Ich möcht' ganz kategorisch sagen, dass ich stolz bin auf die Menschen, die zu unseren Wahlkampfversammlungen gekommen sind. Fünfzehn zwanzigtausend Menschen, natürlich gibt's da den einen oder anderen Ausreißer, und das ist dann auch nicht angemessen, was dort teilweise gesagt wird. Aber diese Gruppe an jungen Frauen, ja ich weiß nicht, ob das wirklich eine abfällige Bemerkung war über Sie Senator Obama, während ich dann denke an die Mützen, die Hüte, die getragen wurden auf Ihren Veranstaltungen bezüglich des Vietnamkrieges, Anspielungen darauf. Die Menschen, die zu meinen Wahlversammlungen kommen, das sind sehr patriotisch eingestellte Menschen, ganz .. tolle amerikanische Bürger. Undäh ich will nicht eine einzelne Bemerkung, die herausgeschrieben worden ist, bei einer Versammlung hier herausgreifen. Aber bei einigen Ihrer Veranstaltungen... ich glaube, worum es geht, ist Folgendes: ich habe eine Bemerkung dementiert, wenn etwas gefallen ist, was nicht in meine Linie passt. Und das werde ich auch weiterhin tun, und ich glaube, wir müssen deutlich machen, dass manäh sich äh distanziert von Bemerkungen, die nicht in die eigene Kampagne passen.

4e

Obama:

Ich hab's ja im Grunde genommen schon *Dolmetschung unverständlich*

5

Moderator:

Können Sie das akzeptieren?

5a

Obama:

Also, wir können natürlich jetzt hin- und herdebattieren dazu, über die Vorzüge der jeweiligen Wahlkampforganisation, da werden wir heute Abend wahrscheinlich nicht zu einer Einigung kommen. Am wichtigsten meiner Meinung nach ist für uns zu erkennen, dass wir die Schlüsselprobleme lösen, die vor uns stehen, also zwei Kriege, die größte F-Finanzkrise seit der Großen Depression, also es geht dann eben darum Löhne anzuheben, die in den letzten Jahren runtergegangen sind und Arbeitsplätze in Amerika zu schaffen und da müssen Demokraten und Republikaner daran zusammenarbeiten, wenn wir das erreichen wollen. Und es ist wichtig sicherzustellen, dass wir äh unterschiedliche Meinungen haben, ohne dass wir nicht miteinander auskommen können. Wir können harte, ernsthafte Debatten haben über verschiedene Themen, (*starkes Räuspern eines anderen Dolmetschers zu hören*) aber wir dürfen uns nicht als schlechte Leute charakterisieren, und ich glaube das war eine Kultur in

Washington, die allzu lange Platz gegriffen hat.

5b

McCain:

Gut, ich weiß nicht, ob das so entscheidend ist, aber Senator Clinton hat das gesagt, wir müssen diese Beziehung aufklären, das Verhältnis von Senator Obama mit Acorn, das äh ist möglicherweise ein riesiger Betrugsfall. Hier wird äh die Substanz unserer demokratischen Gesellschaft zerstört. Ja? Und Sie haben achthundertzweiunddreißig Dollar bereitgestellt von Ihrer Kampagne an dieses Unternehmen, und ich glaube da müssen äh entsprechende Untersuchungen durchgeführt werden.

00:33:27

5c

Obama:

Also, ich werde mal einfach auf diese zwei äh Anschuldigungen reagieren, die ja auch sehr viel Aufmerksamkeit bekommen haben. Also Herr Ayers ist in das Zentrum der des Wahlkampfes von Senator McCain in den letzten paar Wochen gerückt. Das ist der primäre Fokus Ihres Wahlkampfes. Also äh reden wir mal d'rüber. Bill Ayers ist ein Professor für Erziehung und Bildung in Chicago. Vor vierzig Jahren, als ich acht Jahre alt war, hat er sich befasst mit ähm einer radikalen Widerstandsgruppe, und ich habe .. geäußert, dass ich dagegen war. Und vor zehn Jahren war ich in einem Schulreformausschuss, finanziert von einem der früheren Botschafter von Ronald Reagan Herrn Annenberg, andere Mitglieder in diesem Gremium waren der Präsident der Universität von Illinois, der Präsident der Northwestern Universität - das ist dann zufälligerweise ein Republikaner, Präsident der Chicago Tribune, ein äh eine Zeitung, die zu den Republikanern hinlehnt. Herr Ayers war auch mit dabei. Er hat nichts mit meinem Wahlkampf zu tun, er war nie beteiligt an meinem Wahlkampf und er wird mich auch im Weißen Haus nicht beraten. So viel zu Mister Ayers.

Nun zu Acorn. Acorn ist eine Gemeinschaftsorganisation. Offensichtlich haben die eines getan; sie haben Leute bezahlt dafür, dass sie hingehen und Leute für die Wahl registrieren. Und offensichtlich war es so, dass einige Leute da die äh Wähler nicht registriert haben, sondern einf einfach nur Namen ausgefüllt und eingereicht haben. Das hadde nichts mit uns zu tun; wir waren nich beteiligt. Ich hab nur die folge folgende Beteiligung mit Acorn gehabt: ich habe sie v-vertreten mit dem äh Justizministerium ähm eben bei einer Kampagne für die Wählerregistrierung in Illinois. Ich glaube es ist wichtig diese Fakten richtig zu stellen, denn es ist ja so, diese Anschuldigungen, die Senator McCain und sein Wahlkampf macht, die sind natürlich sehr schlechte äh Anschuldigungen. Also, äh i-in meiner Wahlkamf -kampagne, wir haben natürlich auch zu tun mit Warren Buffet und Paul Volcker. Also wenn ich dann eben, wenn es um Außenpolitik geht, dann berate ich mich mit Joe Biden, meinem Vizepräsidentschaftskandidaten, oder mit Dick Lugar aus dem Außen-Ausschuss, oder dann eben dem früheren Alliierten Kommandeur der Nato. Das sind Personen, Demokraten, Republikaner, die meine Ideen geformt haben, und die äh mich auch im Weißen Haus umgeben werden. Ich glaube die Tatsache, dass das so ein wichtiger Bestandteil Ihres Wahlkampfes geworden ist, Senator McCain, sagt mehr über Ihren Wahlkampf, als über mich.

5d

McCain:

Nun, Woods Woods Vorstand Mister Ayers und Sie haben damals zwei hunderttausend Dollar bereit gestellt an diese Organisation A-Acorn und...

5d

Obama:

Absolut unwahr.

5d

McCain:

Tja, das kann man ja nachlesen, dass is ein Faktum.

5d

Obama:

Keine Tatsache.

5d

McCain:

Nicht stimmt ist, dass Senator Obama hier lediglich mit jemandem zusammengekommen ist, äh der vielleicht da eine Verbindung in der Vergangenheit auch hatte. Also ich glaube, da müssen wirklich sämtliche Hintergründe aufgeklärt werden, dass diese Beziehung äh klar gemacht wird, damit die Amerikaner selbst darüber urteilen können. Und bei mir geht's im Wahlkampf darum, dass wir die Wirtschaft wieder auf die Füße bringen, dass wir Arbeitsplätze schaffen, dass wir eine Zukunft für dieses Land... ermöglichen und Senator Obama will die Steuern erhöhen. Tja, ich glaub' darum geht's bei den beiden...*(Dolmetschung überlappt durch den zweiten, einsetzenden Dolmetscher)*

00:36:29

6

Moderator:

Gut, gehen wir zum nächsten Thema über und vielleicht kommen wir nachher nochmal auf dieses Thema zurück bei der nächsten Diskussion. Ich möchte beide von Ihnen fragen, welche Leute Sie mit ins Amt nehmen werden, zum Beispiel war ja die Frage: Wer ist für Sie der äh Vizepräsidentskandidat und Senator Obama, warum wä.. ginge das Land äh ginge es dem Land besser, wenn äh Ihr Vizepräsident, ins Amt käme, statt die Vizepräsidentin...

6a

Obama:

Joe Biden ist meiner Meinung nach einer der bestenn öffentlichen Diener im Dienste dieses Landes. Es is nicht nur so, dass er die äh besten Referenzen hat im Bereich Außenpolitik äh, die man nur haben kann, Demokraten und Republikaner erkennen gleichermaßen an, dass er da ein Fachmann ist. Aber sein gesamtes Leben .. lang hat er auch nie vergessen wo er herkommt. Er hat eben von Anfang an für berufstätige Familien gekämpft. Er erinnert sich daran, dass sein Vater eben seinen Arbeitsplatz verloren hat, dass es mit ihm wirtschaftlich nach unten ging, und als Konsequenz war es konsequent bei ihm immer so, dass er für die kleinen Leute gekämpft hat. Das hat er getan in Bezug auf die Wirtschaftspolitik, das wird dann auch den berufstätigen Familien helfen, dann eben voranzukommen. Das hat er getan auch bei der Verabschiedung der äh des äh Verbrechensgesetzes von

neunzehnhundertvierundneunzig. Dann Gewalt gegen Frauen, dieses Gesetz da war er stark mitbeteiligt. Joe Biden hat immer daf-für gestanden, dass er für berufstätige Familien äh kämpft, und er steht für meine Kernwerte und meinen Sinn dafür, wo das Land hingehen sollte. Nach acht Jahren gescheiterter Politik sind wir, er und ich, uns beide einig, dass wir die Prioritäten neu setzen müssen, wir müssen sicher stellen, dass wir in das amerikanische Volk investieren, dass wir nicht den reichsten Unternehmen die Steuerminderungen und Steuervorteile geben, sondern denjenigen, die im Moment zu kämpfen haben, denen, die sie brauchen, um sicherzustellen, dass wir letztendlich dann eben auch in Bezug auf die Energieunabhängigkeit ernsthaft vorgehen. Das ist vernachlässigt worden über die dreißig Jahre in Washington. Wir müssen dann auch dafür sorgen, dass unsere Kinder ne gute Erziehung kriegen, dass sie zur Hochschule, ins College gehen können. Also bei den Schlüsselthemen, da war Joe Biden immer auf der richtigen Seite, und ich glaube, er wäre ein ausgezeichneter Präsident wenn, Gott verhüte, mir etwas passieren würde.

00:39:37

6b

McCain:

Ja die Amerikaner haben Sarah Palin kennenlernen können; sie ist ein Vorbild für Frauen. Sie ist eine Reformerin; sie hat sich auseinandergesetzt mit einem Gouverneur, einem Gouverneur, der zu ihrer eigenen Partei gehört. Hat sich mit ihm angelegt, als äh sie Korruptionsfälle aufgedeckt hatte, hat sie äh ihren Posten aufgegeben, sie hat äh den Regierungsapparat verkleinert. Sie hat verhandelt mit den Mineralölkonzernen, hat denen die Stirn geboten und äh hat dort e-erhebliche Mittel eingespart für den Staat. Sie ist durch und durch mit Leib und Seele Reformerin und sie hat glaub' ich einen frischen Wind gebracht in die Hauptstadt unseres Landes. Sie fegt den die Vetternwirtschaft hinweg und deshalb soll sie meine Vizepräsidentin sein. Übrigens äh kennt Sarah Palin auch gut die Bedürfnisse von Familien mit besonderen Bedürfnissen. Und gerade solchen Familien müssen wir helfen. Also Kindern mit besonderem Förderungsbedarf, behinderte Kinder oder ähnliches. Und ich bin wirklich stolz auf Sarah Palin, sie steht voll in der Partei, die Partei steht hinter ihr und ich äh muss wirklich sagen ich bin stolz nicht nur auf sie, sondern auch auf ihren Mann.

7

Moderator:

Meinen Sie, dass sie qualifiziert ist Präsidentin zu werden?

7a

Obama:

Ich glaube das obliegt dem amerikanischen Volk. Offensichtlich ist sie fähig und in der Lage als Politikerin äh sie hat .. durchaus ein äh gewisses Reservoir in der republikanischen Partei aktiviert und was sie f-für Familien mit Behinderungen getan hat, das ist sehr loblich, da bin ich voll einverstanden mit John McCain. Und ich möchte gerne sagen Autismus oder andere Behinderungen die werden zusätzliche Finanzierung erfordern, wenn wir da wirklich ernsthaft vorgehen wollen, auch im Forschungsbereich. Also jede Familie, die etwas äh tun möchte für behinderte Kinder, redet darüber und wenn wir die Ausgaben querbeet einfrieren, dann werden wir soetwas nicht machen können. Also das ist eben 'n Fall, wo ich eben sage, wir müssen das Skalpell einsetzen bei der Finanzierung

dieser Programme.

7a

Moderator:

Würden Sie dass Senator Biden qualifiziert ist?

7b

McCain:

Ja, Joe Biden ist mit Sicherheit qualifiziert. Aber ich möchte auch darauf hinweisen, dass er sich in vielen Punkten der Sicherheits- und Außenpolitik geirrt hat, zum Beispiel hat er gegen den Ersten Golfkrieg gestimmt. Ach, wo wir doch ganz offensichtlich dafür sorgen mussten, dass Hussein sich aus Kuwait zurückzieht. Dann hat er diese komische Idee gehabt, dass der Irak in drei Länder aufgeteilt werden sollte, während das Land jetzt einig dasteht und äh dann ging es auch um Truppenverhandlungen und -verträge, Stationierungsverträge. Da gibt's Punkte, wo Joe Biden und ich ganz offen äh verschiedener Meinung sind, ganz besonders im Bereich Sicherheitspolitik und er hat eben in vielen Punkten falsch gelegen, meine ich. Aber lassen Sie mich auf etwas anderes zurückkommen:

Wenn Senator Obama sagt, wir müssen da und da mehr ausgeben, das scheint immer wieder seine Antwort zu sein. Warum? Warum können wir nicht mehr Transparenz einführen, Rechenschaftspflicht, dass die Regierungsstellen wirklich nachweisen müssen wofür sie Gelder ausgeben. Achthundert sechzig Milliarden Dollar für neue äh Programme, Steigerung , Anhebung der Steuern, wo es sowieso den Amerikaner so schlecht geht.

00:43:28

8

Moderator:

Gehen wir zu einemä h neuen Thema über, wir haben schon bisschen Zeitprobleme.

Energie- und Klimakontrolle. Jeder Präsident seit Nixon, ja Klimawandel, ja, richtig. Hat gesagt, was Sie gesagt haben, nämlich, dass wir unsere Abhängigkeit von ab-ausländischem Öl reduzieren müssen.

Nixon hat gesagt, wenn wir von siebzehn bis vierunddreißig Prozent unseres ausländischen Öls importieren, jetzt importieren wir mehr als sechzig Prozent, würde jeder von Ihnen uns bitte eine Zahl geben, eine spezifische Zahl, wieviel Sie glauben, wir unsere ausländischen Ölimporte reduzieren können während Ihrer ersten Amtszeit und Senator McCain Sie sind der erste der antwortet.

8a

McCain:

Ich denke, dass man .. praktisch davon ausgehen kann, dass wir unsere Abhängigkeit vom Öl aus Venezuela, aus dem Nahen Osten verringern können. Wenn das Öl aus Kanada kommt, äh is das ganz in Ordnung. Senator Obama hat von einer luten unilateralen Neuverhandlung des äh Freihandelsabkommens in Nordamerika gesprochen. Ich glaub' das kann man nicht machen. Man kann nicht einseitig verhandeln. Aber wir können unsere Abhängigkeit von ausländischem Öl reduzieren, indem wir fünfundvierzig neue Atomkraftwerke bauen. Man kann auch äh die abgebrannten Elemente, Brennelemente dann wieder aufarbeiten, ähm ich meine wir haben doch schon seit Jahrzehnten nuklearbetriebene Schiffe in Betrieb, insofern sollte doch die Wiederaufarbeitung, die Lagerung von

radioaktivem Müll kein Problem sein. Also Atomkraft zusammen mit Windkraft, Erdgas, Solar-energie, äh Hybridtechnologien, saubere Kohleverbrennungstechnologie, Clean Coal - das gibt's bereits, das würde uns nutzen in den USA. Das heißt in sieben, acht oder zehn Jahren glaub' ich können wir dann wirklich eine erhebliche Senkung der öh Einfuhren herbeiführen und ich glaube das hängt auch wieder mit Fragen der Sicherheit zusammen.

9

Moderator:

Können wir unsere Abhängigkeit von ausländischem Öl reduzieren? Und zwar wieviel in während Ihrer ersten Amtszeit, der ersten vier Jahre?

00:45:46

9a

Obama:

Ich glaube in zehn Jahren können wir unsere Abhängigkeit so reduzieren, dass wir kein Öl aus dem Nahen Mittleren Osten und Venezuela mehr importieren müssen. Ich glaub' das is 'n realistischer Zeitrahmen und ich glaube das ist das wichtigste Thema für unsere künftige Wirtschaft. Natürlich haben wir diese unmittelbare Krise im Augenblick, aber nichts ist wichtiger, als dass wir nicht mehr siebenhundert Milliarden Dollar oder so aus äh China borgen und das nach Saudi-Arabien schicken, also das sind 'ne Hypothek für die Zukunft unserer Kinder. Und von Anfang an hab' ich in meinem Wahlkampf das als Tjop-Priorität bestimmt, und Folgendes müssen wir machen:

Erstens: wir müssen die inländische Produktion erhöhen, das bedeutet zum Beispiel dass wir den Ölgesellschaften sagen müssen, diese achtundsechzig Millionen Ar, die sie im Moment getach-gepachtet haben, wo sie nicht bohren nach Öl oder Gas, die müssen sie entweder nutzen oder sie verlieren sie. Ich glaube wir sollten das eben so machen, dass wir diese Flächen nutzen um zusätzliches Öl zu bekommen, aber wir haben ja nur drei bis vier Prozent der Ölreserven der Welt und wir verwenden, wir nutzen fünfundzwanzig Prozent und wir können da gar nicht genug bohren. Von daher hab' ich gesagt wir müssen Ressourcen investieren in Sonnenenergie, in Windenergie, in Biodiesel, in alternative Energi-en das sind Prioritäten von mir seit ich in den Senat gekommen bin. Es ist absolut von entscheidender Bedeutung dass wir ein äh... treibstoffarmes Fahrzeug auch entwickeln, wir haben ja in den Vereingten Staaten die Automobilindustrie erfunden und wir sind da sehr zurück-gefallen in der Vergangenheit. Und wir wollen so ein Auto haben das aus den Vereinigten Staaten kommt, und nicht aus Japan oder von andersher wo.

Nun zu dem anderen Thema, dass McCain angesprochen hat. Ich glaube an den freien Handel. Aber

ich glaube auch, dass es ..äh.. sehr viel zu lange so war, sicherlich bei der Bush-Regierung mit Unterstützung von äh Senator McCain, dass da gedacht wurde, jedes Handels- jeder jedes Handelsabkommen ist ein gutes Abkommen, und bei der NAFTA, bei den NAFTA-Abkommen, da gab es eben Abkommen, die nicht miteinbezogen waren und ich hätte gedacht, dass wir das einbeziehen sollen, dann eben wie wir auch Regeln einführen sollen gegen die Manipulation der eigenen Währung durch China, damit dann eben für uns ne bessere Situation entsteht. Und nun zu Südkorea. Da haben wir im Moment ein Handelsabkommen und die schicken Hunderttausende von südkoreanischen Autos in die Vereinigten Staaten. Das ist alles gut, aber wir kriegen nur vier bis fünftausend von unseren Autos

nach Südkorea rein. Das ist kein freier Handel. Wir brauchen auch einen Präsidenten der auch ein Advokat ist für die amerikanische Wirtschaft und die amerikanischen Arbeiter und dafür gibt es keine Entschuldigung.

00:48:28

9b

McCain:

Ich kann das nur bewundern, wie eloquent Senator Obama ist. Man muss auf die genauen Worte achten, die er benutzt. Äh er sagt, wir müssen uns anschauen was wir machen können im Bereich Offshore-drilling. Ja aber wir müssen es tun, ja jetzt. Wir können den Preis pro Barrel Öl senken durch eigene verstärkte Förderung. Die Technologie ist vorhanden. Wir müssen das jetzt machen. Was die Freihandelsabkommen angeht kann ich sagen ich bin immer für den freien Welthandel gewesen. Wir brauchen äh entsprechende Ausbildung, Schulung, Weiterbildung unserer Arbeit-nehmer. Und ich möchte 'n Beispiel geben, für das was Senator Obama vorgeschlägt; einige Programme stammen schon von der Clinton-Administration. Wir äh schicken zum Beispiel viele Produkte, amerikanische Produkte exportieren wir nach Kolumbien. Eine Milliarde zahlen Unternehmen, um die amerikanischen Produkte dort absetzen zu kommen, obwohl die kolumbianischen Produkte bei uns ungehindert auf dem Markt verkauft werden können. Senator Obama ist glaub' ich niemals äh südlich der äh Landesgrenze gewesen und ich glaube man muss das ganze auch in Zusammenhang des Drogenhandels mit dem Drogenhandel sehen. Junge Amerikaner gehen zu Grunde an dem Drogenkonsum. Und ich glaube, wir müssen Arbeitsplätze schaffen in diesem Bereich, in Industrien, die bisher durch protektionistische Maßnahmen eben nicht ihre Produkte absetzen können. Da haben wir schon viel zu viel Geld ausgegeben. Freier Handel mitä Kolumbien, tja, das ist doch ganz offensichtlich, das wir das brauchen. Wenn Sie mal dahin gereist wären, dann könnten Sie das vielleicht besser verstehen.

9c

Obama:

Ich möchte mal darauf reagieren. Ich versteh' das ziemlich gut. Die Geschichte in Kolumbien ist im Moment so, dass die Arbeiterführer ins Ziel genommen worden, die sollen ermordet werden und das passiert sehr häufig und das wird dann nicht entsprechend strafrechtlich verfolgt.

Ich habe gesagt, das Handelsabkommen hat Arbeitsschutz und Umweltschutz als Bestandteil, aber wir müssen auch für Menschenrechte einstehen und sicherstellen, dass da keine Gewalt begangen wird gegen Arbeiter, die versuchen sich für ihre Rechte zu organisieren. Und deshalb hab' ich so dann zum Beispiel auch dasä Freihandelsabkommen mit Peru unterstützt, das war ein gut strukturiertes Abkommen. Aber ich glaube der wichtige Punkt ist ja: wir brauchen einen Präsidenten, der den Nutzen des freien Handels versteht, der dann aber auch unfaire Handelsabkommen ähm angeht und sich gegen andere Länder stellt.

Letzter Punkt. Wir haben ja mit der Energie angefangen. Als ich über die Automobilhersteller gesprochen habe. Die werden im Moment, auf die wird eingehämmert. Die haben schon schwere Zeiten wegen der hohen Benzinpreise und jetzt mit der Finanzkrise. Es ist so, dass die Autohändler zumachen und dass die Leute keine Autokredite mehr bekommen können. Deshalb ist es meiner Meinung nach wichtig, dass wir Kreditgarantien geben an die Automobilhersteller, aber wir müssen die auch für die Verantwortung nehmen.

Sie müssen anfangen dann Fahrzeuge für die Zukunft zu p äh zu produzieren, die wenig Benzin verbrauchen. Also Detroit, da hat man zu lange Zeit zu wenig getan. Das wird eines meiner höchsten Prioritäten sein, denn der Verkehr, Transport ist ja der Löwenanteil unseres Gesamtenergieverbrauches. Wenn wir das richtig hinkriegen können, dann können wir uns in eine Richtung bewegen nicht nur der Unabhängigkeit im Energiesektor sondern da können wir auch fünf Millionen neue Arbeitsplätze in ganz Amerika schaffen auch im Herzen unseres Landes, wo wir Werke umbauen können, um diese ähm verbrauchs-äh-starken Fahrzeuge zu bauen, dann auch Windenergieanlagen zu bauen, Solaranlagen zu bauen, also diese kl sauberen Energi-en, die unsere Wirtschaft im nächsten Jahrhundert antreiben sollten.

00:52:22

9d

McCain:

Ich ...ts, also... Senator Obama ist nichts für ein Freihandelsabkommen mit unseren besten Alliierten, aber wo er sich andererseits mit Politikern an einen Tisch setzen, äh wie Hu-Hugo Chavez, ein Politiker, der Terroristen unterstützt. Also Freihandel zwischen den USA und Kolumbien, ich glaube da liegen die Vorteile auf der Hand. Eine Milliarde amerikanischer US Dollar hätten inla im Inland investiert werden können und hätten uns nutzen können, wenn wir diese Abkommen bereits hätten. Insofern glaub' ich besteht kein Zweifel daran, dass Senator Obama den Handel behindern will und Steuern erhöhen will. Und der letzte amerikanische Präsident, der das versucht hat, war Herbert Hoover und der hat das, das hat dazu geführt, dass wir vollständig in die Rezession abgeglitten sind. So wird es bei mir nicht sein. *Dolmetschung überlappt durch einsetzenden Dolmetscher des Moderators*

10

Moderator:

Gut, nun zu einem anderen Thema. Gesundheitswesen. Vor dem Hintergrund der derzeitigen wirtschaftlichen Situation, würde jeder von Ihnen jetzt die Kosten für das Gesundheitswesen reduzieren gegenüber der Erweiterung des Etats für Gesundheitswesen.

10a

Obama:

Wir müssen beides tun und genau das sieht mein Plan vor. Ich reise ja im Land umher. Und das ist wirklich das Thema da bricht einem immer wieder das Herz. G'rade gestern war ich in Toledo. Ich hab' da Leute begrüßt, die da anstanden, zwei Frauen, beide von Ihnen waren Mitte-Ende fünfzig, die waren g'rade entlassen worden von ihren Unternehmen. Keine von ihnen hatte Krankenversicherung. Und die waren ganz verzweifelt, die wollten versichert werden. Sie machen sich Sorgen, wenn sie krank werden, dann könnten sie bankrott gehen. Und mein Plan sieht Folgendes vor: Wenn Sie krankenversichert sind, eine Krankenversicherung haben, dann brauchen Sie gar nichts zu tun. Wenn Sie über Ihren Arbeitgeber krankenversichert sind, können Sie das behalten, können die Arztwahl beibehalten. Wir wollen nur versuchen die Kosten zu senken, sodass diese Kostenersparnisse an Sie weitergegeben werden. Wir wollen die Prämie für die durchschnittliche Familie um etwa zweitausend fünfhundert Dollar pro Jahr absenken. Wenn sie keine Krankenversicherung haben, dann

werden wir Folgendes tun: wir werden Ihnen die Option geben sich einzukaufen in die Bundeskrankenversicherung, die Senator McCain und ich als Bundesangestellte nutzen, da haben sie hochqualitative qualive Versorgung, Arztwahl, weil eben so viele zu dieser versicherten Gruppe gehören. Wir werden dafür sorgen, dass die Versicherungsgesellschaften nicht diskriminieren dürfen auf Grund von Vorerkrankungen, wir werden mit den pharmazeutischen Unternehmen zu den niedrige für niedrige Preise verhandeln, wir werden das System effizienter machen und wir werden dafür sorgen, dass wir chronische Erkrankungen, Diabetes, Herzerkrankungen managen, die sehr viel Kosten, die aber äh verhindert werden könnten durch präventive Versorgung. Das wird natürlich Geld versor- äh kosten, das mut muss äh finanziert werden, aber längerfristig machen wir nicht nur die Familien gesünder, das wird auch Einsparungen für das Bundes, für den Bundeshaushalt bewirken.

00:55:39

10a

Moderator:

Senator McCain.

10b

McCain:

Das ist sehr schmerzhaft für die Amerikaner, dass die Prämien ständig nach oben schnellen. Es gibt sehr viele Amerikaner, die gar nicht krankenversichert sind. Die Selbstbeteiligung steigt, die Gesundheitskosten insgesamt schnellen nach oben und das äh führt für .. Familien zu großen Belastungen überall im Land. Ich glaube wir müssen vieles tun in diesem Bereich. Also, zum Beispiel wie f die VA vorgeschlagen hat zur Verfügungstellung von Gesundheitsdaten, Krankheitsdaten online. Und die Statistik zum Beispiel im Bereich der Ernährung, der Gesundheit, der Volksgesundheit das is sehr alarmierend was dort deutlich wird. Wir müssen einfach dafür sorgen, dass auch Arbeitgeber Arbeitnehmer belohnen, die sich fit halten. Fünftausend Dollar will ich jeder Familie zur Verfügung stellen, als äh steuerabzugsfähigen Betrai äh Betrag, damit sie sich krankenversichern können. Ich komme wieder zu Joe dem Klemptner zurück. Ich kann nur sagen Joe, wenn du für Obama stimmst,...f wenn da die Kapitalerstragssteuer zum Beispiel erhöht wird, wenn äh du Kinder hast, wenn du Angestellte hast, wenn du dann dich krankenversichern musst, so wie das im Plan von Senator Obama vorgesehen wird, dann hast du ein Problem oder du wirst bestraft, wenn du das nicht machst. Ich weiß nicht warum Joe bestraft werden soll, wenn es der Wirtschaft ohnehin so schlecht geht gegenwärtig. Senator Obama will eine ganze neue Gesundheitsverwaltung schaffen und äh der einzelne Beitragszahlende. Ich weiß nicht, schauen wir uns die Situation in England an.

00:57:37

10b

Moderator:

Gegenargument.

10c

Obama:

Das ist ja nicht so, ich hab' ja grade beschrieben wie mein Plan aussieht. Und ich freue mich auch mit Joe dem Installateur zu sprechen, wenn sie dann da draußen sind. Ihre Strafe is Null. Keine Strafe. Denn ich hab's ja in unserer letzten Debatte

gesagt, ich wiederhole es nochmal:

Die kleinen Unternehmen sind befreit von diesen Anforderungen. Für große Unternehmen, die es sich leisten können ihren Mitarbeitern Krankenversicherungen anzubieten, aber das nicht tun, gibt's 'ne Strafe, aber die kleinen Unternehmen, die werden ausgenommen. Die großen, die können sich's leisten. Wir haben dann, oder die haben 'ne Wahl, entweder, sie bieten ihren Mitarbeitern ne Krankenversicherung, Krankenversicherung an, oder jemand anders muss es. Im Moment werden diese Mitarbeiter dann eben ins Medicare-System abgeschoben oder sie kommen dann eben in ein System, wo alle letztendlich die Beiträge bezahlen muss. Die durchschnittliche Familie zahlt zusätzlich neunhundert Dollar pro Jahr an höheren Beiträgen wegen der Unversicherten. Wir machen also Folgendes: Wir schaffen die Ausnahmen dann eben für die kleinen Unternehmen und Joe, wenn Sie das machen wollen, ist das genau das richtige für Ihre Mitarbeiter, wenn Sie denen Krankenversicherung anbieten wollen, dann kriegen Sie von uns 'ne fünfzig prozentige Gutschrift, damit Sie sich's auch tatsächlich leisten können. Wenn Sie keine Krankenversicherung haben oder sich in einen Gruppenvertrag einkaufen wollen, dann können Sie sich da so einkaufen, wie ich das g'rade beschrieben haben.

Nun zum Plan von Senator McCain: Er sagt er gibt Ihnen allen eine zu Steuern Gutschrift von fünftausend Dollar. Klingt ziemlich gut. Sie gehen dann raus und kaufen Ihre eigene Krankenversicherung ein. Aber wo ist das Problem? Für etwa zwanzig Millionen Personen ha-haben Sie keine arbeitgebergestützte Krankenversicherung mehr, weil die j äh jungen Leute vielleicht für fünftausend Dollar Krankenversicherung kriegen, die jungen und gesunden, die Älteren, weniger Gesunden, bei denen wird das so sein, dass sie dann eben die einzigen sind, die im arbeitgebergestützten System bleiben. Der Arbeitgeber kann sich das nicht mehr leisten. Und wenn Sie dann draußen alleine stehen mit dieser Gutschrift von fünftausend Dollar, dann wird Senator McCain erstmalig dann Ihre Gesundheitsleistung vom Arbeitgeber besteuern. Das ist doch Ihr Plan, John McCain. Sie werden erstmals dann die Gesundheitsleistungen der Menschen besteuern. Normalerweise kostet die durchschnittliche Police zwölfhundert, äh zwölftausend Dollar. Wenn Sie also fünftausend Dollar haben und es kostet zwölftausend, dann machen Sie einen Verlust dabei.

Der letzte Punkt zu dem Plan von Senator McCain: Die Versicherer, die hauptsächlich in äh Einschränkungen, die sie haben, die sind staatlich bestimmt. Nach den Plänen von Senator McCain werden diese Regelungen dann äh entsprechend äh aus dem Markt genommen und dann werden dann wieder die Rosinen äh rausgepickt. Und das verschlechtert die Situation. Ich glaube das ist 'n grundlegender Unterschied zwischen uns in betroffenem...*(Dolmetschung überlappt durch einsetzenden Dolmetscher des Moderators)*

01:00:39

10c

Moderator:

Wie steht's damit?

10d

McCain:

Joe, ja, jetzt bist du reich. Mein Glückwunsch. *(lachen)* Du wolltest doch das Unternehmen übernehmen, in dem du so viel gearbeitet, so viel geschuftet hast. Und Senator Obama hat gesagt sie woll, er will Reichtum ver-teilen. Tja Joe, ich

kann dich nur beglückwünschten. Ich sage dir, wenn du deine Mitarbeiter nicht krankenversicherst, dann bekommst du Probleme unter einem Präsidenten Obama. Das wird nicht die beste Versicherung für die Familie für die Mitarbeiter sein, sondern das, was er glaubt was das beste sei für die Menschen. Das ist eine Übergewichtung der Regierung, oder des Regierungseinflusses. Unter meinem Plan oder nach meinem Plan werden wir Geld einsparen können, weil quer einzelne nicht nur diese Steuergutschrift bekommt, sondern eben noch sehr viel mehr Leistungen. Ich glaube man muss einfach aus der Versicherungs- äh -abdeckung bestimmte Bereiche herausnehmen, also teure, kosmetische Chi äh plastische Chirurgie zum Beispiel.

Die durchschnittliche Kosten für eine Krankenversicherung, Rundumversicherung liegen bei fünftausend achthundert Dollar pro Person .. pro Jahr. Und ich glaube mit nach meinem Vorstellungen sollte man den Menschen die Wahl überlassen, wie sie sich versichern wollen, und bei Senator Obama wird das alles von oben auf oktruiert. In den Programmen von Senator Obama is es immer wieder so, dass Regierungsprogramme Probleme lösen sollen, und ich will, dass du deine Probleme selbst löst, Joe, dass du das Geld in die Tasche äh bekommst, dass du selbst entscheidest, wie du deine Familie krankenversichern willst, denn wir haben schon allzuviel Regierungseinfluss und staatlichen Einfluss. Die Steuersteuerliche die Staatsquote ist immer wieder gestiegen in den letzten Jahren und Jahrzehnten. Die Demokraten, äh seitdem sie die Mehrheit haben im Kongress, seitdem ist alles schlimmer geworden.

11

Moderator:

Gut, kurze Antwort.

11a

Obama:

Ja, ganz kurz. Sie haben ja gerade meinen Plan gehört. Wenn Sie einen arbeitgebergestützten Krankenversicherung haben, dann behalten sie die. Nach dem Plan von Senator McCain gibt es ein starkes Risiko, dass Menschen ihre arbeitgebergestützte Krankenversicherung verlieren. Also das ist ihre Option, das sie dann haben, dass sie ihr Arbeitgebern dann nicht mehr krankenversichert. Und de-die amerikanische Handelskammer, die unterstützt normalerweise nicht viele Demokraten, aber die haben gesagt, dass dieser Plan dazu kommt, dass das arbeitgebergestützte Krankenversicherungssystem aus den....äh...ähm.. aufgehoben wird.

12

Moderator:

Gut, hören wir damit auf und gehen wir zur nächsten Frage. Frage an Senator McCain. Sie glauben, dass äh das roudy Gesetz eliminiert werden soll. Könnten irgendjemand im Supreme Court zu sein, der ähm äh. S-sie unterstützt.

12a

McCain:

Ja, also ich habe solche Tests oder Proben (*leiser wegen Überschneidung*) bisher nie

12a

Moderator:

Meinen Sie es wäre eine schlechte Entscheidung gewesen?

12a

McCain:

Na ich glaube da sind auch falsche und schlechte Entscheidungen gefällt worden. Ich glaube das ist der Einzelstaat, der das bestimmen muss. Ich bin äh allerdings auf Bundesebene natürlich tätig und werde das weiter sein. Wir brauchen die Richter am höchsten Gerichtshof äh Leute, die qualifiziert sind anstatt, dass sie einen bestimmten Test bestehen. Vor einigen Jahren wollten die Republikaner äh per Mehrheitsabstimmung einen bestimmten Richter durchsetzen. Die Demokraten haben das blockiert, dann haben wir uns zusammengesetzt die Demokraten äh und die Republikaner. Damals hat man Ihnen angeboten auch mit zu machen, aber Sie haben da nicht mitgemacht. Ich habe damals für Justice .Breyer. und Ginsberg gewählt. Nicht weil ich einverstanden war mit deren Ideologie sondern weil ich der Meinung war, dass sie gut qualifiziert waren. Und dass, glaube ich ist das entscheidende im Rechtswesen Gerichtswesen. Senator Obama hat sich gegen Justice Brayer und Justice Robins ausgesprochen, weil sie andere politische Haltungen haben als er selbst. So sollte man aber da nicht herangehen. Richter sollten nach ihren fachlichen Qualifikationen beurteilt werden, das werde ich auch in Zukunft tun. Ich werde die besten Richter aufspüren, die es in den USA gibt. Richter, die sich immer strikt an die Verfassung gehalten haben.

12a

Moderator:

Aber selbst jemand deräh zum Beispiel für Abtreibung wäre?

12a

McCain:

Ja, ich würde jeden anhand seiner Qualifikationen messen. Ich gehe nicht danach, ob jemand rowie-weight das Gesetz das entsprechende Projekt oder die Änderung unterstützt hat. Ich würde bestimmt keinen Test dieser Art einführen.

01:05:59

12b

Obama:

Also, ich glaube es ist schon richtig, dass wir keinen strengen Lakmus-test vornehmen sollten, aber bei jedem Richter ist es wichtig , dass sie in der Lage sind fair zu urteilen. Gerechtigkeit zu bringen, zu den amerikanischen Menschen. Und es stimmt, dass es wahrscheinlich einer der folgen reichsten Entscheidungen des nächsten Präsidenten. Es ist sehr wahrscheinlich, dass ähm einer von uns dann Ernennungen macht und diese Abtreibungsgerichtsentscheidung roe versus wade ähm hängt da in der Schwebe. Also ich werde keinen Lakmus-test vornehmen, aber ich werde auch jemanden nehmen der glaube der glaubt, dass roe versus wade ein richtiger Entscheid war. Die Abtreibung ist natürlich eine moralische Frage. Das ist auch eine Frage wo gute Menschen auf beiden Seiten unterschiedliche Meinungen haben können.

Wir glauben, dass Frauen nach Absprache mit ihren Familien, mit ihren Ärzten, mit ihren religiösen Beratern, am besten in der Lage sind diese Entscheidung zu

treffen. Und ich glaube in der Verfassung steht ja ein Recht auf Privatsphäre. Das sollte nicht von einem staatlichen Referendum abhängen. Nicht mehr wie unsere äh Rechte, nach dem ersten Verfassungszusatzartikel einem staatlichen Referendum unterliegen. Viele der Rechte die wir haben, die sollten einer öffentlichen Abstimmung unterliegen. Also das ist ein wichtiges Thema, ich werde mir diejenigen Richter ansehen, die äh als Richter hervorragende Fähigkeiten haben, die Intellekt haben und die einen Sinn dafür haben, worum es den Menschen draußen geht. Und n'schnelles Beispiel. Senator McCain und ich hatten kürzlich ne Meinungsverschiedenheit als der Oberste Gerichtshof es schwieriger gemacht hat für eine Frau Namens Lilly Letbetter ihren Anspruch, ihre Klage wegen Diskriminierung wegen schlechterer Bezahlung durchzubringen. Jahrelang hatte sie wenige Geld bekommen als ein Mann für den g-genau gleichen Arbeitsplatz und als sie dann ne Klage eingereicht hat wegen gleicher Bezahlung für die gleiche Arbeit, da haben die Richter gesagt, das hat zu lange gedauert bis sie geklagt haben. Obwohl sie erst bis vor kurzem erfahren hat, dass sie dies machen kann. Also ich habe dann diese Bemühungen unterstützt. Daäh eine bessere Anleitungen zu geben. John McCain war dagegen. Also wir müssen verstehen, wenn da ne Frau da draußen ist, die eine Familie großzieht und unterstützt und wenn die unfair behandelt wird, dann muss es so sein, dass das Gericht eben für sie einsteht, wenn das niemand anderer tut.

01:08:36

12c

McCain:

Naja, diese Verjährungsfrist äh das ist ja ne riesiges eigenes Thema. Aber ich möchte folgenden Aspekt heraus greifen. Ich glaube äh wir müssen einfach äh die Haltung vieler Amerikaner hier berücksichtigen. Wir, viele von uns sind für das Leben pro life, gegen die Abtreibung und Senator Obama ist äh Angehöriger des Senats in Illinois und im Rechtsausschusses dort hat er sich gegen einen Gesetzesvorhaben ausgesprochen äh das äh Unterstützung staatliche Unterstützung einem Kind zugesichert hätte, dass durch äh trotz Abtreibung zur Welt kam und äh mit Schäden mit Geburtsschäden auf die Welt gekommen ist. Und dann gab es ein anderes Gesetzesvorhaben da ging's um das Verbot äh später Abtreibungen, also da gabs ganz ganz furchtbare Verfahrensbestimmungen. Und äh dann hat äh Senator Obama in einem dieser Fälle einfach nur sich enthalten ja, und gesagt anwesend. Und ich glaube die Abtreibungsbewegung in Amerika hat eine Geschichte ro ve weight, die Entwicklung in Illinois da gibt es ganz ganz klare Abstimmungen in der Vergangenheit und ich glaube Senator Obama hat gegen die Stimmung in Amerika gestimmt.

12c

Moderator:

Ihre Antwort.

12d

Obama:

Ich möchte da reagieren. Wenn es unglaublich klingt, dass ich dafür stimme, dass eine lebensrettende Behandlung einem Kind versagt wird, dann ist das äh einfach nicht wahr. Hier sind die Tatsachen, die Fakten. Es gab einen Gesetzentwurf, der wurde eingebracht im Senat in Illinois, da hieß es man braucht lebensrettende Behandlungen und das hätte eben geholfen roe versus wade zu unterminieren.

Früher gabs in den Büchern in Illinois ein Gesetz schon, dass diese lebenserhaltende Behandlung äh erforderlich gemacht hat äh und garantiert hat. Und also die medizinische Gesellschaft in Illinois, die Organisation der Ärzte in Illinois hat auch dagegen gestimmt. Und ihr hypokratischer Eid hätte von ihnen erfordert Hilfe zu geben und das war nur ein Gesetz in den Büchern. Nun zu dieser Teilabtreibung. Da bin ich eben sehr stark für ein Verbot zu diesen späten Abtreibungen solange es eben eine Ausnahmeregelung gibt für Leben und Gesundheit der Mutter. Ich hab da versucht was zu machen, wie viele andere in der Vergangenheit das dann entsprechend mit einzubeziehen, äh damit das in die Verfassung mit reinkommt, das wurde dann abgelehnt und deshalb hab ich dann eben nur gewählt anwesend, denn ich wollte diese Ausnahmeregelung unbedingt mitreinbezogen haben. Nun weiterer Punkt zum Thema Abtreibung. Das is ein Thema, das spaltet uns, das muss man so sehen. Es ist schwierig wirklich schwierig die beiden Ansichten zusammen zu bringen, aber es gibt doch eine gewisse Gemeinsamkeit, wenn sowohl diejenigen, die glauben in die Wahlentscheidung, also für Abtreibung und gegen Abtreibung sind, wenn sie zusammenkommen, die sollten dann zusammenkommen und sagen, wir wollen ungewollte Schwangerschaften ver verhindern, indem wir Erziehung und Bildung unseren Jugendlichen geben äh so dass wir dann eben Sexualaufklärung dann anbieten und indem wir dann eben Optionen anbieten für Adoptionen und alleinerziehenden Müttern helfen, wenn sie sich dafür entscheiden das Baby zu behalten. Das sind Dinge die wir erstmals in diesem Jahr in das demokratische Wahlprogramm reingeschrieben haben und ich glaube wir können da gemeinsam finden, denn niemand ist ja für die Abtreibung, ich denke es ist immer eine tragische Situation(*anderer Dolmetscher setzt ein*)

01:12:26

12d

Moderator:

Ja, Senator McCain nochmal.

12e

McCain:

Ja, das ist wieder ein Beispiel für seine Redegewandtheit. Ich glaube die Abtreibungsbewegung hat das ganze ja sehr stark verzerrt. Cindy und ich haben ein Kind adoptiert wir wissen das was für eine Freude, w-was für ein Glück es ist ein Kind adoptieren zu können. Und wir werden alles tun, um die Adoption in unserem Land zu fördern, was aber nicht heißt, dass man nicht das Recht auf unge äh schütztes ungeborenes Leben äh schützen kann gleichzeitig. Natürlich ist es wichtig, dass wir jungen Frauen helfen, die vor dieser sehr sehr schwierigen Entscheidung stehen. Wir müssen ähm sie begleiten, wir müssen mit ihnen fühlen und wir müssen zu sichern, dass wir uns um die Kinder kümmern.

13

Moderator:

Ja, beenden wir hier die Debatte und reden wir über Bildung. Das wird die letzte Frage sein, meine Herren. Die Frage ist diese: die USA geben mehr pro Kopf als jedes andere Land aus für Bildung, aber nach jedem internationalen Maß äh äh vom Kindergarten bis zur Hochschule liegen wir hinter den meisten Ländern der Welt. Die Implikationen sind ganz offensichtlich, einige sagen sogar, dass es eine Bedrohung für unsere nationale Sicherheit. Glauben Sie das auch und was wollen

Sie da-gegen unternehmen? Senator Obama zuerst.

01:13:53

13a

Obama:

Das hat wahrscheinlich mehr zu tun mit unserer wirtschaftlichen Zukunft als alles andere. Und das bedeutet natürlich auch, dass es eine Auswirkung hat auf die nationale Sicherheit, denn es gab nie eine Nation auf der Welt, wo die Wirtschaft nach unten gegangen ist und dann die Vorherrschaft als Militärmacht gehalten werden konnte. Wir brauchen unser Bildungssystem als richtiges und gutes System. Normalerweise gab es dann immer eine Debatte. Da ging es entweder um mehr Geld oder Reformen. Und ich glaube wir brauchen beides. In einigen Fällen ist es so, dass wir investieren werden müssen. Frühkindliche Erziehung. Also wo diese Leistungslücke geschlossen wird. Damit jedes Kind schulreif ist, jeden Dollar den wir da investieren da haben wir dann am Ende sehr großen Nutzen. Es kann eben besser gelesen werden die Erfolge sind besser. Also wir müssen eine Generation auch von neuen Lehrerinnen und Lehrern rekrutieren, eine Armee von neuen Lehrern. Insbesondere in Mathematik und Naturwissenschaften mit höherer Bezahlung mit höherer Unterstützung und auch besseren Möglichkeiten dann eben auch für bessere Leistungen und auch Rechnungslegung. Wir müssen das College erschwinglich machen. Ich im Moment treffe im Moment junge Leute im ganzen Land, die dann ins College gehen wollen, aber sie wissen, wenn sie da hingehen, dann verschulden sie sich mit bis zu fünfzig sechzig Tausend Dollar. Es ist sehr schwierig für die in, zum Beispiel in Grundlagenforschung zu gehen und da zu wissen, dass sie keine Hypothek haben noch bevor sie noch ein Haus kaufen. Und deshalb habe ich dann eben eine Gutschrift für Schulgeld von viertausend Dollar für jeden Studenten vorschlagen im Austausch für Gemeinschaftsdienste, im Peace Corps als gemeinnützige Dienste und so weiter. Wenn wir das machen, dann können wir meiner Meinung nach ein besseres Schulsystem schaffen. Aber dann möchte ich noch einen Bestandteil erwähnen: die Eltern. Wir schaffen es nicht ohne die Eltern. In den Schulen müssen die Eltern mehr Verantwortung zeigen, sie müssen den Fernseher abschalten, die Videospiele abschalten und eben dann eben den Durst nach Wissen (*anderer Dolmetscher setzt ein*)

13a

Moderator:

Senator McCain?

01:16:00

13b

McCain:

Das ist eine Frage der Bürgerrechte im einundzwanzigsten Jahrhundert, meine ich. Es kann gar kein Zweifel daran bestehen, dass wir sehr viel erreicht haben: freien gleichen Zugang, Gleichberechtigung zu Bildung in Amerika. Das war ein schwerer und langer Kampf. In benachteiligten Regionen, wenn ein Kind da auf eine Schule geschickt wird kann es vielleicht auch unter Nachteilen leiden. Insofern ist eine Auswahlmöglichkeit, der Wettbewerb wichtig. New Orleans, New York City, da haben wir die Charter School, die privaten Schulen, in denen gute Lehrer arbeiten, die gefördert werden und für nicht so gute Lehrer finden wir eine andere Beschäftigung. Und da können wir den Eltern diese auch Auswahl bieten, diesen Wettbewerb. Und Cindy und ich haben unsere Kinder auch auf die

Schulen geschickt, die wir gewählt hatten. Charta Schools sind natürlich nicht die einzigen, diese sogenannten Charta Schulen, sondern sie stellen einen Pfeiler dar im gesamten System. Und schaffen Wettbewerb. Äh es reicht sicherlich nicht Geld zu investieren, denn leider kriegen einige der schlechtesten Schulen pro Kopf oder pro Schüler die größten staatlichen Zuwendungen oder äh Mittel. „Teach for America“ ist ein gutes Programm. Äh Militärs können auch in die Bildung gehen, sie brauchen dann nicht großartig sich noch zu qualifizieren. Wir müssen das Bildungssystem unseres Landes verbessern. Auf jeden Fall die tertiäre Bildung, universitäre. Wir müssen den Studenten Kredite zur Verfügung stellen, die auch bezahlbar sind. Wir brauchen für die In-state äh Bildung Fördermaßnahmen und wir müssen auch die Teuerung(anderer Dolmetscher setzt ein)

14

Moderator:

Meinen Sie, dass die Bundesregierung hier eine größere Rolle spielen sollte bei den Schulen? Und ich meine damit mehr Geld von der Bundesregierung?

01:18:07

14a

Obama:

Wir haben ja eine Tradition, wo die Schulen kommunal kontrolliert werden. aber ich glaube schon, dass es wichtig ist für die Bundesregierung äh den lokalen Schulbezirken zu helfen, bei den Dingen die zu tun sind. Wir versuchen das zu machen, also unter Präsident Bush wurde das versucht „no child is left behind“, das Kinder und Jugendhilfegesetz, aber da gabs kein Geld dafür. Und da gabs dann mehr Lasten für die Schulbezirk. Es gab Aufgaben, aber keine Finanzierung. Das gleiche dann eben bei der Sonderpädagogik. Da haben wir dann das richtige gesucht, wir haben gesucht jede Schule sollte dann eben sonderpädagogische Angebote anbieten, aber wir haben bei der Finanzierung das Versprechen nie erfüllt und die lokalen Schulbezirke, die standen dann da.

Also, wir müssen fro-früh kindliche Erziehung fördern, denn Lehrern mehr Gehälter zubilligen und Unterstützung geben. Senator McCain und ich sind uns einig. Zu zwei Dingen, die er erwähnt hat. Privatschulen. Ich habe die Anzahl der Privatschulen in Illinois verdoppelt. Trotz Zurückhaltung bei den Lehrgewerkschaften, ich glaub es ist wichtig für Wettbewerb innerhalb der öffentlichen Schulen auch zu sorgen. Und wir sind uns auch einig, dass wir dafür sorgen müssen, wenn die Lehrer schlecht sind, dass die dann irgendwie sanft nachdem sie ne Bewährungschance gegeben haben, dass wir dann aber eben auch ohne sie weitermachen müssen, damit unsere Kinder die beste Zukunft haben. Wir haben unterschiedliche Meinungen zu dem Gedanken, ja dass wir irgendwie Gutscheine vergeben könnten, um sicherzustellen, dass die Problem in unserem Bildungssystem gelöst werden. Und ich bin auch nicht einig mit Senator McCain und seiner Vergangenheit in Bezug auf die äh Zugangsmöglichkeiten und die Erschwinglichkeit vom College. Sein Schlüsselberater wurde gefragt, warum er denn wohl keine speziellen Programme hat, für junge Leute, die ins College gehen wollen. Und die Antwort war: Ja wir können nicht Geld geben an jede Interessengruppe, die da lang kommt. Die amerikanische Jugend ist keine Interessengruppe, das ist unsere Zukunft. Und das ist ein Beispiel, da werden wir Prioritäten setzen müssen, wir können nix sagen wir machen Dinge und dann nicht konkret auseinander legen, wie wir dafür bezahlen. Und wenn wir einige der

Dinge bezahlen wollen, die Sie erwähnt haben, dann muss jemand dafür bezahlen. Das passiert ja nicht automatisch.

14a

Moderator:

Wie stehen Sie dazu Senator McCain?

01:20:27

14b

McCain:

Sie wissen doch sicherlich Senator Obama welche Programme es gibt in Washington DC. ÄhDa gibt es also Erziehungs- oder Bildungsgutscheine. Neun Tausend Eltern haben sich darum beworben, um diese Gutscheine, weil die auch gerne selbst entscheiden würden, wo sie ihre Kinder hin schicken. Wie Sie das gemacht haben, wie ich es gemacht habe. Sie möchten die Schule wählen, die sie für die Beste halten für ihre Kinder. Und in Washington DC haben wir das eben durch organisiert. Das ist das was ich meine mit Bildungsgutscheinen. Ich bin schon nen bisschen überrascht, dass Sie dieses Beispiel nicht besser kennen. „No child is left behind“- Kein Kind soll zurück gelassen werden, das war ein guter Start. Es ist fehlerbehaftet, problembehaftet ja, aber wir haben äh zum ersten Mal die Frage der Bildung landesweit äh betrachtet. Wir müssen da diese Fehler beheben, es reicht aber nicht einfach mehr Gelder bereitzustellen. Und es ist so, dass viele andere und ich selbst auch gesagt haben, dass ähm beim Headstartprogramm ähm nicht unbedingt eine Förderung der benachteiligten Kinder wirklich erreicht wird. Das muss reformiert werden, haben wir gesagt, aber die Demokraten haben das natürlich abgeblockt. Wir müssen diese Programme wie gesagt anpassen, wir müssen Transparenz dort hineinbringen. Das System schreit doch geradezu nach Rechenschaftspflicht und äh nach entsprechenden Mitteln. Und bei jeder öffentlichen Diskussion habe ich das gesagt, weil die Eltern immer wieder zu mir kommen. Eldern-Eltern mit äh Kinder, die äh autistisch sind und Senator Palin kennt das Problem sehr sehr gut. Und ichäh habe gesagt wir werden Forschungsarbeiten vorantreiben, die die Ursachen des Autismus herausfinden. Und vorhin haben wir ja über das Bildungssystem der USA gesprech-gesprochen, dass s das teuerste der Welt sei, haben Sie gesagt, also das macht es doch deutlich, dass wir es reformieren müssen. Und ich werde auch die Mittel bereitstellen für eine solche Reform, aber ich will nicht unbedingt alles mit Geld zu schmeißen. Ein System von Bildungsgutscheinen kann dort funktionieren, wo es passt, aber nicht überall, das muss sich bewähren.

1:22:51

14c

Obama:

Ne schnelle Anmerkung von mir zu den Bildungsgutscheinen in Washington DC. Senator McCain hat absolut Recht das Schulsystem in DC is in schrecklicher Verfassung und das schon sehr lange. Wir haben da eine wunderbare neue Leiterin, die zusammenarbeitet mit dem Bürgermeister. Also, sie unterstützt da Privatschulen, sie unterstützt auch Bildungsgutscheine. Aber was man wissen muss is, selbst wenn Senator McCain sagen würde, Bildungsgutscheine sind die Zukunft, da bin ich uneinig mit ihm, denn die Daten zeigen nicht, dass das tatsächlich das Problem löst.

Im Zentrum der Bildungspolitik von Senator McCain steht es, dieses Bildungsgutscheinprogramm in Washington DC um zwanzigtausend Plätze zu

erhöhen. Also, alle sie anderen in den anderen fünfzig Bundesstaaten haben dann keine Bildungsreformpolitik von Senator McCain. Wenn wir ernsthaft sind zu diesem Thema, dann brauchen wir einen Präsidenten, der das mit voller Kraft angeht. Und ich möchte das als Präsident tun.

14d

McCain:

Na gut, also dass ist doch eine komische Begründung ja, nur weil es nicht genügend Gutscheine gibt, funktioniert es nicht?

15

Moderator:

Meine Herren, wir sind jetzt zum Ende der Diskussion gekommen. Bevor ich Sie um Ihre Abschluss-äh-bemerkungen bitte, würde ich unsere Zuschauer bitten zu mydebates dot org gehen, wo Sie die Debatten finden und die drei die vorher stattgefunden haben. Jetzt für die Schlussanmerkungen, Senator McCain.

01:24:24

15a

McCain:

Vielen Dank! Dank Bob, Danke an Hofstra University, ich denke das Gespräch war doch sehr gesund hier. Ich hatte schon eingangs gesagt heute, dass wir uns in einer sehr schwierigen Lage, sehr schwierigen Zeit befinden in Amerika, dass ist heute wieder sehr sehr deutlich geworden. Amerika muss einen neuen Weg einschlagen. Wir können uns nicht damit zufrieden geben, was wir die letzten acht Jahre gemacht haben. Und man kann nachlesen, dass ich mich immer wieder für Reformen eingesetzt habe, ganz egal ob das auf der Linie meiner Partei oder der Gegenpartei war. Bürgerrechte, bestimmte Finanzierungssysteme und -regeln. äh die Einsetzung des Ausschusses zum neunten September, zum elften September Gesundheitspolitik, die für jeden erschwinglich sein muss, gleiche Bildungschancen, das muss für alle Amerikaner eine Selbstverständlichkeit sein. Und wir müssen diese Auswuchern der Ausgaben, der Staatsausgaben beenden. All das, dafür stehe ich. Und heute haben Senator Obama und ich bestimmte Versprechungen hier abgegeben. Und es hängt im wesentlichen davon ab, ob Sie uns vertrauen, ob Sie glauben, dass einer von uns der bessere Kontrolleur ist, all dieser Maßnahmen, der bessere Garant für bestimmte Reformen. Ich lade Sie ein, sich meine Vorschläge für die Zukunft unseres Landes nochmal anzusehen, sich auch anzusehen, was ich in der Vergangenheit getan habe. Ich habe immer mein Land ganz oben angestellt. Ich habe meinem Land gedient, ich habe dem Land im Frieden, im Krieg gedient. Das ist eine Ehre für mich. Es war immer eine Ehre für mich fürs Land da zu sein. Und äh ich wäre würde mich sehr geehrt fühlen, wenn ich weiter für dieses Land als Präsident dienen kann.

15a

Moderator:

Senator Obama

01:26:23

15b

Obama:

Ich möchte Senator McCain und Bob für die Moderation danken. Ich glaube wir

wissen alle Amerika macht im Moment harte Zeiten durch. Die Politik der letzten acht Jahre und die mangelnde Bereitschaft Washingtons die schwierigen Probleme anzugehen über Jahrzehnte hinweg hat uns in die größte Finanzkrise und wirtschaftliche Krise seit der Großen Depression geführt. Das größte Risiko, dass wir jetzt auf uns nehmen könnten, wäre die gleichen gescheiterten Politiken fortzusetzen, und die gescheiterte Politik fortzusetzen, die wir in den letzten acht Jahren gesehen haben und ein anderes Ergebnis zu erwarten. Wir brauchen einen grundlegenden Wandel in diesem Land, den möchte ich gern bringen. In den letzten zwanzig Monaten haben Sie mich eingeladen in Ihre Häuser, Sie haben mit mir gesprochen, Ihre Geschichten erzählt und Sie haben besch-bestärkt, wie gut doch das amerikanisch Volk ist, wie großzügig das amerikanische Volk ist, deshalb bin ich sicher: hellere Tage liegen vor uns, aber wir müssen wieder in das amerikanische Volk investieren. In Steuersenkungen für die Mittelschicht, Gesundheitsversorgung für alle Amerikaner, Collegeausbildung für alle jungen Leute die da hingehen wollen. In Unternehmen die, die neue-äh-n Engergieökonomie der Zukunft für sich äh nutzen wollen.

Wir wollen unsere Mittelschicht stärken, das ist die Politik für die hab ich während meiner gesamten Laufbahn gekämpft. Das ist die Politik, die ich auch ins Weiße Haus hineinbringen möchte. Es wird nicht leicht werden, es wird nicht rasch gehen. Es wird uns alle erfordern Demokraten, Republikaner, Unabhängige wir müssen zusammenkommen und einen Geist des Opfers und des Dienstes und der Verantwortung erneuern. Ich bin absolut davon überzeugt wir können s schaffen, ich bitte um Ihre Stimme. Und ich verspreche Ihnen, wenn Sie mir die außerordentliche Ehre geben als Ihr Präsident dienen zu dürfen, dann werde ich jeden einzigen jeden einzelnen Tag unermüdlich für Sie arbeiten und für die Zukunft unserer Kinder. Vielen herzlichen Dank!

16

Moderator:

Senator Obama, Senator McCain vielen vielen Dank dies schließt unsere letzte Debatte. Ich bin Bob Schiefer von CBS News und ich sage Ihnen was meine Mutter immer gesagt hat, gehen Sie jetzt wählen Sie fühlen s-sich danach groß und stark. Vielen Dank!

01:28:33

ABSTRACT (DEUTSCH)

Die vorliegende Masterarbeit versucht zu ergründen, ob und wenn ja welche sprachlichen Unterschiede es in der österreichischen und binnendeutschen Simultandolmetschung der 3. US-Präsidentschaftsdebatte 2008 gibt und warum es im Sinne einer zielpublikumorientierten Sendung ist, zwei Dolmetschungen ins „Deutsche“ zu produzieren.

In den ersten beiden Kapiteln wird das Mediendolmetschen und seine Sonderstellung im Dolmetschbereich erläutert sowie Studien im Bereich der Mediendolmetschung auf dem Gebiet der Qualitätsanforderungen und Zielorientierung vorgestellt. Anschließend werden die theoretischen sprachlichen Unterschiede des Österreichischen und des Binnendeutschen auf lexikalischer, morphologischer, syntaktischer, semantischer und phonetisch/phonologischer Ebene geklärt.

Im Kapitel Methodik wird die genaue Vorgehensweise auch in Hinsicht auf die Entstehung der Transkripte beschrieben. Im Anschluss daran erfolgt eine Evaluierung der österreichischen und bundesdeutschen Dolmetschung auf Grundlage der vorgestellten qualitativen Aspekte.

Summa summarum kann festgestellt werden, dass bestimmte sprachliche Unterschiede des Österreichischen und des Binnendeutschen auch beim Mediendolmetschen zu beobachten sind und im Sinne einer Zuschauer gerechten Sendeintention eine den Varietäten entsprechende Dolmetschung zu wünschen ist. Des Weiteren kann beobachtet werden, dass sich die Dolmetschungen der beiden deutschen Varietäten hinsichtlich der Qualitätskriterien „Häsitationslaute *äh* und *ähm*“ sowie Anzahl der Modalpartikel und damit Umgangssprache-Nähe als auch hinsichtlich des Qualitätspunkts „vollständige Dolmetschung“ betreffend unterscheiden.

ABSTRACT (ENGLISCH)

This Masters thesis evaluates the differences between two "versions" of the German language, spoken in Austria and Germany, with specific reference to the field of simultaneous interpretation.

Furthermore, it attempts to investigate the importance of an audience-built and target-aimed media interpretation for broadcast stations, with specific reference to Austrian-German and German-German interpretations.

The first chapter introduces media interpretation, followed by description of previously established quality criteria for simultaneous interpretation in the second chapter. Also, specific studies on the evaluation of media interpretation are explored in the second chapter. Since this thesis compares Austrian and German linguistic differences by studying simultaneous interpretation of the third US Presidential Debate 2008, it contains illustrations of linguistic differences between these two variations of the German language in the third chapter. These differences are further defined on a lexical, morphological, syntactical, semantic and phonetic/phonological level in the fourth chapter, following which the methodological approach for this thesis is explained in the fifth. The sixth chapter introduces specific case studies, which are the heart and soul of this work.

The most important achievement of this work, is to explore and clearly define the subtle differences between the Austrian and German versions of the German language, with special attention to the field of simultaneous interpretation. These findings justify separate 'German' interpretations, especially during target-oriented broadcasts.

LEBENS LAUF

Name: Stephanie Märzluft
Geburtsdatum: 19.01.1983
Nationalität: Deutsch

Kontakt

Stephanie_Maerzluft@web.de
+43/699 81 47 98 27

Ausbildung

2010/04/27	MA in <i>Konferenzdolmetschen</i> an der Universität Wien
2008/03	BA-Studium der <i>Hungarologie</i> an der Universität Wien
2007/10- Universität Wien	MA Studentin für <i>Konferenzdolmetschen</i> an der
2007/11/27 Wien	BA in <i>Internationale Kommunikation</i> an der Universität
2004/10- Universität Wien	Studium der <i>Internationalen Kommunikation</i> an der
2004/09- 2003/04	<i>Sprachwissenschaft der Finno-Ugrischen Sprachen</i> an der Ludwig Maximilians Universität, München.
2002/07	Abitur am St.- Anna Gymnasium, München

Weiteres

2008/11	Publikation in WEBFU <i>Inventur der Sünden (A bűnök számbavétele)</i>
2008/12	SCIC-Stipendiatin der <i>GD Dolmetschen</i> für das Jahr 2009

Sprachen

Deutsch: A-Sprache

Ungarisch: A/B-Sprache

Englisch: C-Sprache

Französisch: gute Grundkenntnisse in Wort und Schrift

Hobbies und Interessen

Sport: Schwimmen, Radfahren, Yoga

Andere: Sprachen, Lesen, Interkulturelle Kommunikation, Reisen